

Krakauer Zeitung

Bezugspreis monatl. Zl. 4.80 oder RM. 2.40 zuzügl. Trägerlohn bzw. Postzustellungsgebühren. Erscheinungsweise täglich ausser Montag. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für eine Ersatzlieferung.

Krakau, Sonntag/Montag, 27./28. Juli 1941

Anzeigenbedingungen: 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile 36 Groschen oder 18 Rpf. Grundschrift: Nonpareille, Textspalte 1 mm Höhe Zl. 3.— oder RM. 1.50. Spaltenbr. 72 mm Ermässigte Grundpreise lt. Preisliste Nr. 2. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau-Warschau, Krakau.

Immer neue Kessel schließen sich um die Reserven der Bolschewisten

Auflösung der Front in eine Reihe von Durchbruchschlachten - Letzter Einsatz der Sowjets zur Wiedergewinnung der Stalinlinie - Weiterer deutscher Vorstoß - Bessarabien ganz in rumänischer Hand

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Lo. Berlin, 27. Juli

Aus der Mitteilung des Wehrmachtsberichts vom Samstag, daß im Raume von Masma Angriffe starker, neu in den Kampf geworfener Kräfte unter schweren Feindverlusten scheiterten, läßt sich erkennen, daß der deutsche Vormarsch im Osten weitergeht, wenn sich auch das Oberkommando der Wehrmacht bei allen seinen Angaben nach wie vor die größte Zurückhaltung auferlegt, um dem sowjetischen Nachrichtendienst nicht wertvolle Unterlagen zu liefern. Immer deutlicher zeichnet sich das besondere Gesicht dieses Feldzuges ab. Mehr und mehr löst es sich in eine Serie von Durchbruchschlachten auf.

Nachdem die deutschen Truppen in zähen und harten Kämpfen die Stalinlinie durchbrochen hatten, versuchten die Sowjets mit aller Gewalt, diese Linie wiederzugewinnen. Sie führten zu diesem Zweck alle verfügbaren Reserven an Truppen und Material heran. Die sowjetischen Truppen verteidigten sich auch weiterhin mit aller Hartnäckigkeit, für die nach allen vorliegenden Berichten der Einfluß der allmächtigen politischen Kommissare verantwortlich ist. Dennoch ist es den Sowjets nirgends gelungen, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Wenn auch aus dem heutigen

Wehrmachtsbericht zu entnehmen ist, wie nahe die deutschen Truppen der bolschewistischen Hauptstadt Moskau kommen, wenn auch Moskau der Zentralkpunkt des politischen und militärischen Systems der Sowjetunion ist, so muß man sich doch immer darüber im klaren sein, daß gerade in diesem Kriege nicht der Besitz einer Hauptstadt entscheidend, sondern daß ausschlaggebend allein die Vernichtung der feindlichen Armee und damit des Rückgrates allen feindlichen Widerstandes ist.

Die Nachrichten über die Bildung immer neuer Kessel lassen schon erkennen, welchen besonderen Charakter die Kriegsführung gerade in den Weiten der Sowjetunion hat. Ein namhafter deutscher Militärschriftsteller hat dieser Tage erklärt: „Vorn ist überall!“. Das bedeutet, daß es häufig vorkommt, daß weit vorgestoßene schnelle Truppen infolge der großen Räume des Landes hinter sich ebenso wie vor sich plötzlich wieder sowjetische Truppen haben, und daß bei dieser Art der Kriegsführung die Initiative der Unterführer von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Dabei haben natürlich die deutschen Truppen den Vorteil der überlegenen Organisation sowie der Luftherrschaft, die dank dem raschen Zupacken der deutschen Luftwaffe bereits in den ersten Tagen errungen wurde. Gerade für die vielen vorgeschobenen Truppen wird der Kampf unendlich erleichtert, ja sogar erst möglich gemacht dadurch, daß die Luftwaffe ständig die Verbindung mit ihnen aufrecht erhält.

So zeigt sich am Ende einer weiteren Woche des Feldzuges ein klares Bild der Lage der Front, im Norden und Süden durch tapfer kämpfende Verbündete verstärkt. In den beiden Flügeln werden die Angriffe immer weiter vorangetragen. Bessarabien ist in rumänischer Hand. Die deutschen Truppen stehen in der Ukraine, während im Norden im Raume von Petersburg die Lage der dort kämpfenden sowjetischen Truppen immer verzweifelter wird. In der Mitte der Front aber wird durch eine Einkesselung nach der anderen der letzte Widerstand Stück für Stück gebrochen und jeder neue feindliche Verband, der ins Feuer geführt wird, ebenfalls vernichtet. Es nimmt nicht wunder, daß angesichts dieser verheerenden Entwicklung die Blicke der Sowjets immer sehnsüchtiger und vorwurfsvoller nach London gerichtet sind. Amerikanische Journalisten melden bereits ausführlich, daß man in Moskau den Engländern bittere Vorwürfe macht, daß sie die Sowjets genau so wie alle anderen Bundesgenossen einfach im Stich lassen und gar nicht daran denken, die ihnen feierlich versprochene Hilfe tatsächlich zu leisten. Das einzige,

Deutsche Pioniere oder Heloten?

Von Rudolf Stöppler

Es wird niemand bestreiten wollen, daß sich in den noch nicht zwei Jahren seit Beginn dieses Krieges die Konturen Europas so gründlich verändert haben, wie noch zu keiner Zeit zuvor. Der ganze Kontinent ist in die revolutionärste Epoche seiner Geschichte eingetreten, aus der er völlig erneuert und zukunftsreicher in jeder Hinsicht hervorgeht wird. Die faktische Bedeutung dieses Vorgangs wird mit jedem Tag offener, sie ist nicht nur auf dem Kontinent selbst allmählich erkannt worden, sondern zwingt bereits die Welt zur Stellungnahme und Entscheidung. Die dramatische Wucht, mit der diese Neugeburt vor sich geht, kann nicht mehr übersehen werden, ebenso wenig wie die Tatsache, daß ihr wesentlichster Träger Deutschland ist. Was zunächst den Anschein eines Machtkonflikts zwischen Großbritannien und dem Reich hatte und darum mehr oder minder regional gewertet wurde, hat sich inzwischen als eine Auseinandersetzung aller europäischen Völker mit von außen an sie herangetragenen Mächten ausgewiesen, die notwendigerweise eine Scheidung der Geister herbeiführt. Zwei Fronten sind dabei entstanden: Die europäische, die mit Deutschland zusammen für eine Bewahrung der überlieferten abendländischen Werte und eine Wiedergeburt der Völker des Festlandes eintritt, und die angelfächisch-jüdische, die ihren Haß gegen das Reich und den Nationalsozialismus in zunehmendem Maße auf den ganzen Kontinent ausdehnt, in dessen Lebenszone sie zwar nicht mehr eingreifen kann, dessen neue Organisation sie jedoch mit allen ihr noch verbliebenen Mitteln zu stören versucht. Die Ohnmacht, mit der diese gegnerische Front dem nicht mehr zu behindernden und dauernd weiter fortschreitenden Geschehen in Europa entgegensteht, und ihr immer stärker werdendes Bewußtsein, daß ihre eigentümlichen Bestrebungen und Anstrengungen an der ihr unangenehmen Selbstbesinnung des Kontinents nichts mehr zu ändern vermögen, kommen in immer deutlicheren Maßstäben gegen die Ordnungsmächte, vornehmlich aber gegen Deutschland, zum Ausdruck. Das Buch des jüdischen Rooseveltberaters Kaufmann ist dafür ein deutlicher Beweis. Die letzte Konsequenz des in ihm skizzierten Planes zur Vernichtung des deutschen Volkes bedeutet nichts anderes, als daß nicht nur das Deutsche Reich als solches verschwinden und von der Karte gestrichen werden soll, sondern daß auch mehr als achtzig Millionen Deutsche zu einem gerade noch zwei Generationen lang dauernden Helotenstand verurteilt wären, um dann mit letzter Sicherheit überhaupt von der Erde zu verschwinden.

Man kann gern glauben, daß eine solche Lösung allen, die einem kraftvollen und in Europa führenden Großdeutschland den Kampf angelagt haben, nur zu gelegen komme, als daß sie nicht mit aller Kraft für die Verwirklichung dieses Wahnsinnes eintreten würden. Und daß man den Präsidenten der Vereinigten Staaten offen der Miturheberschaft an diesem Ausrottungsorakel bezichtigen darf, wirkt grelles Licht auf das wirkliche Ziel der oft mit so vielen frommen und humanitären Phrasen gepriesenen angelfächischen Kriegführung, das kein anderes ist als jenes, um dessen willen einstmalig schon der Weltkrieg entfesselt wurde. Was damals galt,

Die Kunstausstellung 1941 in München eröffnet

Ein Beweis für den durch den Krieg in keiner Weise gelähmten deutschen Kulturwillen - Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels

Eigener Bericht der Krakauer Zeitung

München, 27. Juli

In Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten von Partei, Staat, Wehrmacht und Kunst eröffnete der Gauleiter des Reichsgaues Adolf Wagner am Samstag im Namen des Führers die große deutsche Kunstausstellung 1941. Um 10.25 Uhr traf der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, mit dem Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, und dem Staatskommissar des Reiches der deutschen Kunst, Gauleiter Wagner, vor dem Hause ein und schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab. Inzwischen hatten in der Ehrenhalle des Hauses der deutschen Kunst zahlreiche Gäste Platz genommen, unter ihnen Reichsminister Rust, die Reichsleiter Dr. Ley, Schwarz, Reichspressesache Dr. Dietrich, Mann und Fiedler, die bayerische Landesregierung mit dem Ministerpräsidenten Ludwig Siebert an der Spitze, zahlreiche Gauleiter, hohe Vertreter der Wehrmacht, Vertreter des diplomatischen und konsularischen Korps, unter ihnen die diplomatischen Vertreter Italiens, Japans, Ungarns, Rumaniens und des Iran. Der Weiße Saal begann mit Beethovens „Weiße des Hauses“, gespielt vom großen Rundfunkorchester des Reichsenders München unter der Stabführung seines Dirigenten Karl Likt. Namens des Vorstandes und des Vorstandes des Hauses der deutschen Kunst begrüßte dann August von Jena die Teilnehmer des Eröffnungsaktes. Er dankte dem Führer, daß er auch in diesem Jahr den Befehl gegeben habe, trotz des Krieges eine Ausstellung der deutschen Kunst zu schaffen, wolle doch das deutsche Volk in dieser Zeit stärkster Kraftanstrengung in seinen Künsten beweisen, daß es berufen ist, die menschliche Kultur aus den Verirrungen der Vergangenheit herauszuführen. Anschließend nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. In seiner Rede stellte er dem kulturfeindlichen Streben unserer Feinde die leidenschaftliche Kulturbefähigung des nationalsozialistischen Deutschlands entgegen und gab einen begeisterten Ausblick auf das deutsche Kulturwachstum nach dem errungenen glorieichen Siege.

Dr. Goebbels betonte u. a.: Während unsere Soldaten in triumphalen Feldzügen, jetzt schon umgänzt von der Glorie nie verlassenden Schlachtenruhm, unter der genialen Führung ihres Obersten Feldherrn dieses Kapitel deutscher Geschichte schreiben, behaupten die Künste nach wie vor ihren beherrschenden Platz im Leben des deutschen Volkes. Denn auch die Kunst gehört zu den unabhängigen Funktionen unseres nationalen Daseins, und das erst gebe dem gegenwärtigen Kriege seine unüberwindliche Stöße, daß er für dieses nationale

Dasein unseres Volkes insgesamt geführt werde. Immer wieder hätten die ewigen Widersacher Deutschlands versucht, eine ganze feindliche Welt gegen diese Werte zu mobilisieren, am haßerfülltesten dann, wenn Geist und Macht bei uns eine Einheit eingeleitet im Begriff waren, in der das ewige Deutschland seinen sichersten Schutz finde. Mit den gleichen Phrasen, mit denen sie einst dem Preußen Friedrichs des Einzigen, dem Deutschland Bismarcks und den Heeren des Weltkrieges entgegengetreten seien, begegneten sie nun auch uns: daß nämlich ausgerechnet sie dazu berufen seien, die Kultur gegen das deutsche Volk in Schutz zu nehmen. Dabei hätten überhaupt nur Deutschland und Italien der Welt europäische Kulturwerte von Rang und bleibender Dauer geschenkt. Innerlich seien die Begriffe von Kultur und Zivilisation dieser uns feindlichen Welt vollkommen fremd, und hinter ihnen würden in Wahrheit lediglich politische und wirtschaftliche

Eigeninteressen verborgen. Es sei eine Annahme sondergleichen, daß gerade die uns gegenüber auf ihre kulturschädigende Mission pochten, deren ganze Geschichte von den blutigen Spuren ihres Barbarismus, ihrer Kulturlosigkeit und Zivilisationsfeindschaft zeichenge sei. Die westliche Plutokratie empfinde ja auch jetzt nicht die Spur von Scham darüber, daß sie nun endlich auch nach außen hin den würdigen Bundesgenossen im sowjetischen Bolschewismus gefunden habe, und sie wage es sogar, selbst dieses aufreizende Kontrastpaar heuchlerisch als Schutzwehr gegen die angebliche Bedrohung des freien Geisteslebens durch uns zu empfehlen. Auch die Neugeburt Europas lasse sich durch die hohl und leer gewordenen Phrasen der Zivilisationsliteraten nicht mehr aufhalten. Mit ehernen Schritten setze die Geschichte ihren einmal vorgeschriebenen Gang fort; die donnernde Sprache der Kanonen bahne dem neuen Europa den Weg.

Flucht der Sowjets aus Bessarabien

Unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsmaterials - Vernichtungstanz bei Smolensk

Eigene Drahtmeldung der Krakauer Zeitung

Berlin, 27. Juli

Die in Bessarabien zurückfliehenden Sowjetverbände sind nach Mitteilungen sowjetischer Gefangener nur unter Zurücklassung ihrer Kampfsfahrzeuge, des Trostes und alles überflüssigen Kriegsmaterials schließlich durchgekommen. Viele Fahrer bespannter und motorisierter Kolonnen hätten einfach ihre Fahrzeuge in den Gräben gelassen und sich zu Fuß davon gemacht. Weil die politischen Kommissare an einer Stelle die einzige vorhandene Brücke in die Luft gesprengt hätten, um den Rückzug zum Stehen zu bringen, hätte nicht viel daran gelegen, daß die erbitterten Sowjetkämpfer auf die Kommissare geschossen hätten. Vom jenseitigen Ufer habe die bolschewistische Artillerie dann in die gedrängten Massen hineingeschossen ohne Rücksicht darauf, ob sie eigene oder feindliche Truppen vor sich hatten.

Ein im Raum südlich Smolensk eingeschlossenes sowjetisches Infanterieregiment wurde am 24. Juli in erbitterten Einzelkämpfen vollkommen vernichtet. Die Bolschewisten hatten sich in einem Dorf und in den umliegenden Feldern und Waldstücken festgesetzt und lehnten unter dem Einfluß ihrer politischen Kommissare alle Webergabeaufforderungen der deutschen Truppen ab. Nach eingehender Artillerievorbereitung trat darauf die deutsche Infanterie von drei Seiten zum Sturm auf die bolschewistischen Stellungen an.

In zähen Waldkämpfen und zahlreichen Einzelkämpfen in Korn- und Kleefeldern warfen die deutschen Infanteristen die Sowjets aus ihren Stellungen. Der Widerstand konzentrierte sich in dem Dorf. Haus für Haus wurde von den deutschen Soldaten genommen. Mit Handgranaten und Maschinengewehren räumten sie die Widerstandsnester aus. Als die Bolschewisten das Ausmaß ihrer Lage erkannten, versuchten die Reste des Regiments in wilder Flucht zu entkommen. Sie rannten jedoch geradewegs in das Feuer der deutschen Maschinengewehre und Infanteriegewehre und wurden vernichtet.

Die an der Ostfront kämpfenden Teile der deutschen Luftwaffe setzten am Freitag die Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen der Bolschewisten mit großem Erfolg fort. Eisenbahnlinien wurden unterbrochen, Bahnhöfe zerstört, Güterzüge und Transportzüge vernichtet. Auf der Landstraße fallen die Bomben und Bordwaffen der deutschen Luftwaffe täglich Hunderte von Fahrzeugen aller Art zum Opfer. Die mit deutschen Verbänden gemeinsam an der Südfront operierenden rumänischen Kampffliegerverbände griffen am Freitag sowjetische Truppentransporter an der Dniestründung wirkungslos an. Durch Bombenbomben auf die mit Sowjettruppen überladenen Schiffe wurden mehrere sowjetische Transporter zerstört.

SIE LESEN HEUTE:

- Die Große Deutsche Kunstausstellung München / Von U.E. Strudmann . . . Seite 3
- Aus Sumpf und Urwald zurück / Von Kriegsbericht U. Müller-Engstfeld Seite 4
- Erfolg unermüdlicher Parteinitiative / Von B. H. Siche Seite 5
- Aus Lumpen werden Banknoten / In einer Lumpenfortieranstalt in Warschau Seite 7
- Der Schmetterling / Von Friedrich Sage Seite 9
- Jugend und Alter / Von Ludwig Tügel Seite 9
- Von der Weichsel nach Osten / Osteuropas Wasserstraßen / Von Dr. S. Reinhold . . . Seite 13
- Briefmarkenverkehr mit dem Ausland / Von Regierungsrat Dr. Becker, Mitteilung Devisen und Außenwirtschaft in der Regierung des Generalgouvernements Seite 13
- Die neue Linie im Sport / Von Rolf Möbius-Berlin Seite 14

gilt auch heute noch: nur weil das Deutsche Volk seinem Herkommen gemäß Anspruch macht auf den ihm gebührenden Platz in der Welt, und weil man in England und bei seinen Helfern unter allen Umständen den Aufstieg dieses alten Kulturvolkes verhindern will, soll alles, was deutsch ist, ausgemerzt werden. Man will nichts Deutsches auf der Welt, man will verzichten auf alles, was von Deutschen gekommen ist, was Deutsche zur Kultur, zur Gesittung, zur Wohlfahrt der gesamten Menschheit beigetragen haben, nur weil man sich wie die Briten als Gottes auserwähltes Volk dünkt, oder wie die nordamerikanischen Kreise um Roosevelt als die wahren Weltbeglückter fühlt. Von diesen Einbildungen her leitet man in London und Washington das Recht, über Deutschland und Europa zu richten, zu bestimmen und über Leben und Tod ganzer Völker zu entscheiden. Mehr Verblendung, mehr Ueberheblichkeit, mehr Anmaßung läßt sich nicht mehr denken.

Es ist nur gut, daß all diese Wunschträume des Hasses auch Wunschträume bleiben. Mehr als je haben gerade die letzten Wochen erwiesen, welcher Kraft das geeinte und genial geführte deutsche Volk fähig ist, und mehr denn je ist nicht nur in ganz Europa, sondern ebenso in weiten Teilen der Welt begriffen worden, daß Deutschland den Führungsanspruch in Europa wirklich zu Recht erhebt. Der Widerstand des geschichtlichen deutschen Kampfes gegen den Bolschewismus ist so stark gewesen und wirkt so nachhaltig, daß allein dieser Umstand mehr als jeder andere es vermocht hat, Europa zu einem Einheitsbewußtsein und zu gemeinschaftlichem Handeln zu bringen. Die Völker des Kontinents wissen heute, um was es geht, und welche gigantischen Kampf Deutschland für sie alle aufgenommen hat und auch siegreich zu Ende führt. Sie wissen, welcher Anstrengungen es bedarf, den Weltfeind des Bolschewismus niederzuringen, und sie wissen, was damit für den Kontinent, seine Menschen und seine Kultur gewonnen wird. Aus diesem Wissen heraus stehen sie unbeschadet ihrer eigenen Entwicklung und Eigenart zu dem kämpfenden deutschen Volk, und helfen, zusammengeschlossen, jedes nach seiner Kraft zu seinem Teil mit. Daß in einem solchen Augenblick ein zivilisierter Staat, wie die Vereinigten Staaten es sein wollen, es zuläßt, daß sein höchster Vertreter sich mit dem Sudentum im Haß verbrüderet, ist bezeichnend für die Verwirrung, die durch die jüdisch-angelsächsischen Agitationen angerichtet wurde. Es war nie eine starke Seite der Nordamerikaner, sachkundig über europäische Probleme zu urteilen, und das letzte Beispiel dafür vor Roosevelt war Wilson. Das, was gegenwärtig aber jenseits des Atlantik in den leitenden Kreisen um den Präsidenten und seine jüdischen Hintermänner zum Ausdruck kommt, geht weit über das hinaus, was Wilson sich geleistet hat. Und es ist nur zu erklären aus der völligen Unkenntnis über das, was sich in Europa heute vollzieht. Die Schlagworte des Sudentums und seine schrankenlose Agitation haben ebenso wie die zersetzenden Einflüsse der Freimaurerei dazu beigetragen, daß nur eines geblieben ist von allem, was mit tönenden Worten gepriesen wurde: Der Haß gegen Deutschland.

Diejenigen, denen dieser Haß gilt, sind unterdes unbeirrt in der Fortführung ihrer geschichtlichen Aufgabe, wie ihre Tradition sie ihnen aufgetragen hat. Das deutsche Element im gesamten europäischen Raum — sei es völkischer, kultureller oder wirtschaftlicher Natur — ist so ungeheuer, daß der deutsche Soldat in diesem gigantischen Feldzug, der ihn vom höchsten Norden bis in den äußersten Süden, vom weitesten Westen bis in den tiefsten Osten führt, überall auf die Zeugnisse für die schöpferischen Taten seiner Vorfahren stößt. Auch jetzt in den ausgebreiteten Räumen des Ostens wird er in mancher entlegenen Stadt, in mancher ihm noch unbekannten und ihm kaum dem Namen nach bekannten Landschaft Denkmale uralter deutscher Kultur entdecken haben, und er wird auf einmal wissen, daß sich der Bereich des Deutschtums einstmal weiter erstreckte, als selbst wir Deutschen selbst noch vor wenigen Jahren wußten. Überall, das kann ohne Uebertreibung oder Selbsthöhung gesagt werden, trägt der europäische Boden die Spuren deutschen Wirkens und deutschen Fleißes. Überall sind einmal deutsche Pioniere tätig gewesen, um die entfernten Räume für das aufzuschließen, was gemeinhin und ohne besondere Bestimmung auf den Inhalt des Begriffs europäische Kultur genannt wird. Ihr Werk hat die Jahrhunderte überdauert, hat vielen Völkern erst die Grundlagen für ihr Eigendasein gegeben und ist nicht fortzudenken aus der Geschichte des Kontinents. Von dem Zentrum Deutschland aus, von der europäischen Mitte, sind die Kräfte ausgestrahlt nach allen Himmelsrichtungen, wurde das gesamteuropäische Leben seit den frühesten Jahrhunderten befruchtet und erhielten viele Landschaften des Kontinents überhaupt erst ihr Gesicht. In Europa ist man sich dessen — auch wenn es zu mancher Zeit nicht gern eingestanden wurde — immer bewußt gewesen, manchmal auch so sehr, daß man es gern gelugnet hätte. Die Erweckung des Deutschtums durch Adolf Hitler aber hat vor allem dem deutschen Volk selbst erst wieder den Blick geklärt für das, was es in seiner Vergangenheit geleistet hat. Daß seine Leistung in diesem Jahrhundert und insbesondere in den jüngst vergangenen Jahren der früheren ebenbürtig geblieben ist, davon zeugt nicht nur der Kampf, der zur Zeit geführt werden muß, und der zugleich für Europa

geführt wird, sondern davon zeugt auch die ungeschmälerte wirtschaftliche und kulturelle Potenz Großdeutschlands trotz des Krieges.

Dieses Volk, ohne dessen entscheidende Mitwirkung keine Entwicklung in der Welt denkbar gewesen ist und dessen Einfluß Europa wesentlich zu dem gemacht hat, was es heute ist, wollen Leute, deren Herkunft und Dasein aufs engste mit dem kulturzerstörenden Sudentum verknüpft ist, auslöschen. Aus die-

sem Volk von wahrhaften Pionieren des menschlichen Fortschritts will man todgeweihte Heloten machen. Der Nonens eines solchen Vernichtungswahns spricht für sich selbst. Er wird sich nie in die Tat umsetzen lassen, weil er so naturwidrig ist, daß er sich gegen seine Verfechter selbst in einem Maß kehren würde, wie sie es auch nicht im entferntesten ahnen. Deutschland ausgelöscht, wie es jüdische Hirne erträumen — das würde den Zerfall einer

Welt bedeuten, der noch gewaltige Aufgaben gestellt sind, und den Zerfall, die Auflösung eines Europa, dessen Existenz nun einmal nicht vernichtet werden kann. Daß dieses Europa erhalten bleibe, daß es mächtiger und gesunder denn je werden möge, dafür kämpft heute Deutschland — auch hier wieder der Pionier des Aufbaus und der Gerechtigkeit, getreu der Ueberlieferung, nach der es sein Dasein gestaltet.

Deutschland soll in Südamerika verdächtigt werden

Von Washington injizierte Deutschenhege - Gefälschte Dokumente als Vorwand für das Vorgehen gegen deutschen Gesandten in Bolivien

Eigene Drahtmeldung der Krakauer Zeitung

Berlin, 27. Juli
Im Zuge seiner imperialistischen Politik und als Vorbereitung seiner kriegerischen Absichten gegen Europa und Ostasien beabsichtigt Roosevelt die Unterwerfung der unabhängigen iberamerikanischen Länder unter die USA in raschen Schlägen durchzuführen. Um im Kongreß die Verhängung des nationalen Notstandes durchzubringen, hat Präsident Roosevelt auf dem gesamten iberamerikanischen Raum eine Hegepagnie gegen die Mächte auf allen Gebieten entfesselt, die vor seiner Methode zurückgreift. Roosevelt unterstellt in bewährter

Methode den Mächten seine eigene Absichten. Man sieht dabei nicht vor glatten Dokumenten fällungen zurück. Dabei weicht Roosevelt jeder klaren Frage, worin die amerikanische Bedrohungsgesfahr eines Angriffs bestehe, mit der Formel aus, er könne nicht definieren, was ein Angriffsversuch sei. Hingegen läßt er durch General Marshall und Welles wider besseres Wissen deutsche Angriffe auf Neutrale und besorgende Putzherjude zum Beispiel in Bolivien, Brasilien und Kolumbien anführen. Im Zuge dieser Kampagne ist der Fall Bolivien besonders bezeichnend. Hier gab sich die

Regierung eines souveränen Staates dazu her, dem deutschen Gesandten das Agreement unter dem Vorwand zu entziehen, er habe mit bolivianischen Kreisen gegen die Sicherheit des Staates und der Regierung konspiriert. Als die Ablehnung der sowohl vom deutschen Gesandten wie vom diplomatischen Korps vorgebrachten Forderungen nach Einsicht in die Unterlagen für das völkerrechtlich unqualifizierbare Verhalten zu einer peinlichen Situation für die bolivianische Regierung und ihre USA-Drahtzieher wurde, veröffentlichte man nachträglich einen angeblichen Brief des bolivianischen Militärattachés in Berlin Belmonte an den deutschen Gesandten Wendler als Beweisstück. In diesem angeblichen Brief wird ein Putzplan gegen die bolivianische Regierung und gegen den nordamerikanischen Einfluß entwickelt, der mit Hilfe der deutschen Gesandtschaft durchgeführt werden sollte. Nach Inhalt und Form erweist sich der Brief auf den ersten Blick als eine ebenso freche wie naive Fälschung. Die bolivianische Regierung will ihn von einer fremden Macht erhalten haben. Wenn das der Fall ist, dann stammt er zweifellos von der nordamerikanischen Fälscherzentrale. Auch in Argentinien wurde ein „Zwischenfall“ arrangiert. Im Verlauf der letzten zwei Jahre waren von nordamerikanischer Seite in diesem Land bereits mehrere Male angebliche deutsche Putzversuche unter Zuhilfenahme gefälschter Dokumente erlitten worden. Es wurde ein großer Unterdrückungsapparat in Bewegung gesetzt, dessen Arbeit aber vollständig ergebnislos war und zur Rechtfertigung der beschuldigten Deutschen führte. Die Fälle Bürgens, Miliones und Patagonien schloßen mit der Enttarnung der gefälschten Denunzianten.

Bei der nunmehr gestarteten Deutschenhege bedient sich die amerikanische Regierung willfähriger Parlamentarier, die Mitglieder der berichtigten argentinischen Parlamentskommission sind. So wurden unter Arrangierung sensationeller Begleitumstände in den Heimen deutscher Vereine und der Deutschen Wohltätigkeitsgesellschaft in Anwesenheit des Vorsitzenden der Parlamentskommission Taborda und eines Richters mehrere stundenlange Hausdurchsuchungen vorgenommen. In der berechtigten Erwartung, daß sie ergebnislos verlaufen müßten, hat man sich nicht geäußert, auf Südwestmethoden zurückzugreifen und zu Beginn der Durchwühlung belastendes Material einzuschmuggeln, um es nachher von der Polizei beschlagnahmen lassen zu können. In Paraguay hat die Einmischung Roosevelts in die Frage der Erteilung des Agreements für den deutschen Gesandten Barandon bei der Regierung von Paraguay Aufsehen erregt. Die Regierung von Paraguay, mit der Deutschland freundschaftliche Beziehungen verbindet, hatte das Agreement für den Gesandten Barandon bereits mündlich zugesagt. In diesem Augenblick mißte sich die amerikanische Regierung durch ihren Gesandten Frost in die Angelegenheit ein und ließ dem paraguayischen Außenminister und Staatspräsidenten drohen, man werde im Falle der Genehmigung des Agreements die verprochenen Unfeinlichkeiten zurückhalten sowie Waffenlieferungen einstellen.

Sp. Solange die südamerikanischen Staaten die Eigenständigkeit ihrer Politik wahren und solange sie sich insbesondere dagegen wehren, ihre Wirtschaft der Kontrolle der Vereinigten Staaten zu unterstellen, glaubt sich Roosevelt zu dem von ihm erstrebten Auseinandergehen mit dem neuen Europa nicht stark genug. Darum setzt er alles daran, um die Politik der iberamerikanischen Länder mit der des Weißen Hauses zu koordinieren. Zur Erreichung dieses Zieles schaut er, wie die oben mitgeteilten Tatsachen beweisen, nicht einmal vor der Fälschung von Dokumenten zurück. Sein Feldzug gegen die südamerikanischen Staaten bildet einen integrierenden Bestandteil jener Aggressionspolitik, die er gegenüber Ostasien und Europa betreibt. Da er den Widerstand kennt, der ihm bisher von südamerikanischen Seite entgegengesetzt worden ist, und da er auch weiß, daß sich die südamerikanischen Staaten ins eigene Fleisch schneiden würden, wenn sie sich bei der innigen Verflechtung, die zwischen den europäischen und den südamerikanischen Märkten besteht, auf den Kurs des Weißen Hauses festlegen würden, versucht er, diese Hemmnisse durch die Entfesselung einer massiven Deutschenhege aus dem Wege zu räumen. Er knüpft sich dabei insbesondere die iberamerikanischen Staaten vor, von denen er, wie von Bolivien glaubt, keinen großen Widerstand erwarten zu müssen. Seine Mittel sind zu abgenutzt, um nicht die wahren Absichten des ganzen Spiels erkennen zu lassen, und die aus Südamerika vorliegenden Pressestimmen zeigen denn auch, daß man dort sehr wohl spürt, aus welcher Richtung der Wind weht.

USA-Maßnahmen auf Hawaii

Betriebe von den Truppen besetzt

Eigene Drahtmeldung

New York, 27. Juli

Wie aus Honolulu gemeldet wird, besetzten auf Befehl des US-Überkommandos des Wehrkreises Hawaii Truppen mit aufgezogenem Bajonett alle lebenswichtigen Betriebe, Piers und Lagerhäuser auf Oahu sowie auf anderen Inseln der Hawaii-Gruppe. Laut Associated Press soll es sich hierbei lediglich um eine Vorsichtsmaßnahme handeln.

USA und England sperren japanische Guthaben

Neuer aggressiver Akt der angelsächsischen Mächte - Gegenmaßnahmen in Tokio

Eigene Drahtmeldung der Krakauer Zeitung

Lo. Berlin, 27. Juli

Roosevelt ist auf dem Wege seines imperialistischen Feldzugs gegen Japan abermals einen Schritt weitergegangen und hat jetzt die Einfrierung der japanischen Guthaben in den USA verfügt. Dasselbe hat die britische Regierung getan, die außerdem über die holländische Emigrantengeregierung in London verfügt, die Regierungstellen in Niederländisch-Indien zu einer entsprechenden Maßnahme zu bewegen. Wie hoch die japanischen Vermögenswerte sind, ist nicht bekannt. Da aber die Maßnahme der britischen Regierung ausdrücklich das ganze Empire einbezieht, ist anzunehmen, daß es sich um erhebliche Beträge handelt, vor allem in den britischen Kolonien im Fernen Osten und Australien. Der neue Raubzug Roosevelts und der Engländer wird nach wie vor als „Verteidigungsmaßnahme“ getarnt. In London und Washington erklärt man, daß man eine japanische Aktion in Indochina nicht dulden könne und will daraus die Berechtigung zu Maßnahmen ableiten, die in Wirklichkeit genau so wie das Vorgehen Roosevelts in Südamerika einzig und allein von der Ueberlegung diktiert sind, für die Vereinigten Staaten und England — gemeinsam oder getrennt — überall auf dem Erdball sich ungekränkt und ganz selbstverständlich aneignen zu können, was sie haben wollen. Die Engländer haben über die Einfrie-

zung der japanischen Guthaben hinaus in Tokio noch mitteilen lassen, daß sie ihre Handelsverträge mit Japan kündigen. Die Frage, wer hier der Angreifer ist und wer lediglich Maßnahmen zur Verteidigung willkürlicher Interessen trifft, ergibt sich aus der Gegenüberstellung dieses neuesten englischen Schrittes und aus einer in Tokio erschienenen halbamtlichen Verlautbarung, in der gesagt wird, daß Japan in Indochina seine territorialen Absichten verfolgt und auch seinen bewaffneten Vormarsch gegen Süden plant. In diesem Sinne war bereits in der Nacht zum Samstag in Tokio und Wido eine Erklärung abgegeben worden, in der es heißt, daß zwischen der französischen und japanischen Regierung „nach freundschaftlichen Besprechungen völliges Einverständnis über die gemeinsame Verteidigung Französisch-Indochinas erreicht wurde.“ Als Vergeltungsmaßnahme gegen die Einfrierung der japanischen Guthaben in den USA verfügte das japanische Finanzministerium, daß für alle finanziellen Transaktionen in Japan ansässiger USA-Bürger und Bürgerinnen der USA-Besitzungen oder der Philippinen eine Genehmigung des Finanzministers notwendig ist. Ausgenommen von den genehmigungspflichtigen Transaktionen sind die Verfügung von zweihundert bis fünfhundert Yen pro Monat sowie Steuerzahlungen und Gehaltszahlungen an japanische Angestellte.

Vertikaler Widerstand in der Ukraine gebrochen

Verfolgung des geschlagenen Feindes fortgesetzt - Säuberung Bessarabiens vor dem Abschluß

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Ukraine wurde vertikaler Widerstand feindlicher Nachhut gebrochen. Die verbündeten Truppen setzten trotz schlechter Witterungs- und schwieriger Wegeverhältnisse die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort. Die Säuberung Bessarabiens durch rumänische Verbände steht vor dem Abschluß. Im Raum westlich und südwestlich von Jass waren Angriffe stärker, neu in den Kampf geworfener sowjetischer Kräfte unter schweren Verlusten für den Feind. Kampfflugzeuge erzielten bei einem Tagesangriff Bombenverluste in Bahnanlagen der Stadt Moskau.

Im Seegebiet um England vernichtete die Luftwaffe einen Frachter von 4000 BRT. Andere

Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Versorgungsbetriebe des Hafens Great Portmouth in Brand und bombardierten Flugplätze im Osten der Insel. Seestreitkräfte schossen zwei britische Kampfflugzeuge ab. In Nordafrika lebhaftere Spähtrupptätigkeit vor Tobruk. Deutsche Kampfflugzeuge besetzten in der Nacht zum 26. Juli abermals militärische Anlagen des britischen Flottenstützpunktes Alexandria mit Bomben aller Kaliber.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht in Nordwestdeutschland Spreng- und Brandbomben. Nur einzelnen Flugzeugen gelang es, bis zur Reichshauptstadt vorzudringen. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. An einigen Stellen entstanden Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen acht der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Aus fremden Redaktionen

Rom:

In einer Würdigung des Einsatzes der italienischen Luft- und Seestreitkräfte gegen den unter starker Bedeckung fahrenden britischen Geleitzug am 23. und 24. Juli schreibt Agenzia Stefani, daß der britische Verlust, trotz der wohlbekannten Schwierigkeiten eines solchen Unterfangens, von Gibraltar in das östliche Mittelmeer durchbrechen zu wollen, die Schwierigkeiten der Versorgungslage der britischen Truppen im östlichen Mittelmeer beweise. Der Gegner habe zweifellos das sehr dießige Wetter ausnützen wollen, er habe aber die fast keine Lücken aufweisenden italienischen Ueberwachungslinien der Luft- und Seestreitkräfte nicht überlistet können. Der Verlauf der italienischen Angriffe beweise, daß unter bestimmten Bedingungen der Einsatz der Luftwaffe und leichter Ueberwasserstreitkräfte gegenüber schweren feindlichen Ueberwasserstreitkräften ausreiche und der Einsatz schwerer eigener Einheiten dadurch überflüssig gemacht werde. Die Kampfhandlungen wiesen am ersten Tage die Kennzeichen eines Angriffes auf geschlossene Massen auf, die unter der Stoßkraft des Angreifers auseinanderbrechen, so daß der Begleitflug die Handelschiffe ungeschützt ihrem Schicksal überlassen mußte. Der zweite Tag habe alle Kennzeichen der Verfolgung und der Ausnutzung des Erfolges aufgewiesen! Die italienischen Kampfflugzeuge und Torpedoflugzeuge hatten leichtes Spiel.

Santiago de Chile:

Das bedeutendste chilenische Handelsblatt „Mercurio“ schreibt zu Roosevelts Schwarzen Listen, dieses Vorgehen der USA-Regierung sei von der öffentlichen Meinung Südamerikas mit Ueberlassung aufgenommen worden. Es werde zweifellos ernste Schäden für die Wirtschaft zeitigen, die zu den als Folge des Krieges bereits erlittenen Schäden des neutralen Handels hinzutreten. Auffallend sei, daß ein Entschluß von solcher Tragweite durchgeführt worden sei ohne vorherige Fühlungnahme mit den Regierungen der betreffenden Länder und ohne Beratung durch die panamerikanischen Wirtschafts- und Finanzausschüsse in Washington. Der Artikel erinnert an frühere interamerikanische Vereinbarungen, die den USA ein anderes Vorgehen zur Pflicht gemacht hätten. Die Panamas-Entschlüsse über die Schaffung von Wirtschafts- und Finanzausschüssen sowie die Havana-Entschlüsse werden hier angeführt, und es wird auch an die dem Neutralitätskomitee in Rio de Janeiro übertragenen Aufgaben erinnert. Die chilenische Regierung sei stets Gegner des Systems der Schwarzen Listen gewesen. „Mercurio“ erinnert in diesem Zusammenhang an den Weltkrieg und zitiert damalige Stellungnahmen. Jetzt sei angeht der als vollendete Tatsache dastehenden Maßnahme der Vereinigten Staaten nur zu hoffen, daß die chilenische Regierung ihre traditionelle Stellungnahme aufrechterhalte.

Die Große Deutsche Kunstausstellung in München 1941

Ein Spiegel des heroischen Geschehens unserer Tage - Darstellungen von der Front und Gemälde symbolischen Inhalts im Vordergrund
Die schaffende Heimat mit den Augen des Künstlers gesehen - Liebevoll vertiefte Genrebilder

Eigener Bericht der Krakauer Zeitung von U.-E. Struckmann, München

Es ist Gewohnheit geworden, daß im Sommer nach München fährt, wer Stand und Entwicklung der Kunst im Großdeutschen Reich sehen und erleben will. Eine Gewohnheit, die in diesem Jahre zum fünften Male geübt wird. Und über dieser Gewohnheit vergißt man nur zu leicht, woran auch die Theaterbesucher im Reich oft kaum mehr denken, daß nämlich es ja immerhin Kriegzeiten sind, in denen wir leben. Uns im Generalgouvernement ist dieses Faktum gegenwärtiger, wenn schon auch wir bereits in dieser Hinsicht, auch etwa als Theaterbesucher, der Gewohnheit zu unterliegen scheinen. Vom Reich aus gesehen, erscheint die Erfüllung aller kulturellen Bedürfnisse als selbstverständlich, so daß es mit Recht geschah, daß Direktor Kolb, der Leiter des Hauses der Deutschen Kunst zu München, mit Nachdruck darauf hinwies, daß die jetzige Große Deutsche Kunstausstellung die dritte während des Krieges stattfindende sei und die zweite, die in dieser Kriegszeit eröffnet wurde. Man muß diese Tatsachen bedenken, um das Ereignis selbst würdigen zu können.

Freilich bietet die Schau in den vierzig Räumen jetzt weit mehr von dem großen Geschehen der Zeit, als eben noch die von 1940. Viele der Wände tragen keine Dokumente: Schlachtenmalereien, künstlerische Augenblicksbilder aus den Kämpfen, große Marineallegorien und symbolische Darstellungen und ferner Portraits als Gemälde oder Zeichnungen. Und mit diesem als dem Aktuellen, vor allem aber als dem künstlerischen und dem tiefsten aller Probleme, fängt dann auch der Rundgang durch die Ausstellung an. Nächste ihm als zweites Thema wurde herausgestellt, was von einem der 750 Künstler, die mit insgesamt 1350 Werken vertreten sind, als Unterstrich zweier Gemälde gewählt wurde: „Die Heimat schafft“. Das bedeutet, daß einer der Säle völlig, andere ebenfalls nicht unwesentlich behängt wurden mit Industrielandchaften, Gemälden aus der heißen und in ihrer Art sehr wohl elementaren Welt der Fabriken, der schweren Arbeit, der Maschinen. Natürlich, es ist nur ein Teil der Heimat, doch ebenso nachdrücklich spiegelt sich der andere, der des bürgerlichen Lebensgebietes. Schließlich mag man auch den engsten Kreis der Heimat, die Familie hinzurechnen, so daß also das große Bild in sich geschlossen dargeboten wird, welches das Deutsche Reich, das deutsche Volk dem Beobachter zeigt. Und wie es sich in der Realität dem erweist, der sehen will, so auch hier in der Ausstellung: es ist ernst und zeugt von dem Bewußtsein schwerer Notwendigkeiten, aber es ist auch zuversichtlich und einer Erfüllung alles Erhoffenswerten gewiß.

Krieg also ist die Dominante, und sie bietet das Thema der ersten Räume. Conrad Hommes Gemälde „Der Führer im Kampfgelände“ beherrscht den ersten Saal. Fast in Lebensgröße ist der Führer und sind der Reichsmarschall, die Feldmarschälle und die anderen führenden militärischen Persönlichkeiten porträtiert. Die Soldaten im Vordergrund symbolisieren die Verbundenheit von Führung und Mann, sie verkörpern das Vertrauen, den Gehorham, die Wehrkraft und die Entschlossenheit, wie sie aus ihren Mienen sprechen. Paul Hähndels und Eil Ebers Werke sind Sinnbilder ebenfalls für die Allumfassendheit des kriegerischen Geschehens: lebendige, doch ernste Jugend, die bereits das Grau des Krieges kennengelernt hat, dort („Fertigmachen“), und erwartungsvolles, bedächtiges Mannestum hier bei Eber, der durch den Titel, „Sie trommeln“ die Gruppe der Soldaten in ihrem Unterland zum Symbol für die Bereitschaft erheben will. Typisch in der Handchrift die zwei anderen Bilder dieses Saales: Paul Matthias Paduas „Der 10. Mai 1940“ und „Flammenwerfer“, typisch in der frischen Farbgebung, die freilich die und da — etwa auf den Wangen einzelner junger Soldaten — ein wenig zu stark erscheint, und in der plastischen Lebendigkeit der Kompositionen und der Bewegung.

Diesem Introitus entspricht der andere Raum jenseits der Ehrenhalle, in der Reichsminister Dr. Goebbels die Eröffnungsansprache hielt. Ihn beherrscht das große Führergemälde von Trebsch. Es ist der Staatsmann, mehr noch der Feldherr, dessen Ernst, dessen sinnender Blick, dessen Verantwortungsbewußtsein mit seltener Eindring-

lichkeit vergegenwärtigt sind. Daneben wiederum die Geschlossenheit der Gemeinschaft in Waffen: in Wilhelm Sauters „Westfront“; bereits im vorigen Jahre ragten seine Kriegsgemälde hervor, jetzt ist er noch mit einem zweiten vertreten, dem „Vormarsch im Westen“. Diesen Vormarsch der Truppen und zugleich seinen unverzüglichen Ausbau durch die Männer der Organisation Todt hält Richard Martin Werner in einem Gemälde fest. Auch Eduard Thöny, der mit einer sehr großen Kollektion vertreten ist, gibt die unmittelbare Form des kriegerischen und friedlichen Geschehens in seinem Bild „Französischer Land“. Und ähnliche dokumentarische Zeugnisse sind auch die Bilder Georg Lebrechts, deren eines „Bomben über England“ in dem ersten Raum hängt; wie dieses erscheint der Uebergang über den Oberrhein gleichsam wie ein gemalter PK-Bericht, während Paduas Gemälde schon eine Weiterführung in der künstlerischen Verarbeitung bedeutet. Jenes Skizze, die etwa schon auf dem Weg zur Vollendung des Ausdrucks davon, was Kriegserlebnis genannt wird, und beide nebeneinander gültig als mittelbare und unmittelbare Zeugnisse. Wiederum eine andere Form des Dokumentarischen zeigt Walter Rose mit seinem „Durchbruch deutscher Panzer am 5. Juni 1940 bei Peronne“. Dieser Titel besagt alles von dem Bild, denn es unterstreicht die aus ihm offenbar werdende Möglichkeit einer exakten Lokalisierung. Historisch ebenso wie kulturell höchst bedeutungsvoll ist Arthur Ahrens Bild von Amiens, ähnlich dem Amensdorffers „Kathedrale von Rouen“ oder Karl Deders „In Frankreich“, sie alle erweisen die Schonung der sakralen Bauten.

Thematisch erhaben sind auch die Werke, die im engeren Sinne einen politischen Vorwurf enthalten. Wir denken dabei vor allem an Maler wie Engelhardt-Kyffhäuser, der wieder-



H. Schnürpel: „Infanterie im Straßenkampf“

Alexander Schaaß „Aus der Kampfszeit“ oder Paul Hermanns „Feier des 9. November an der Feldherrnhalle“.

Es erscheint notwendig, in einer ersten Uebersicht, wie es diese ist, nur mehr auf das Inhaltliche einzugehen, weniger also auf die Frage des Wie, der Form. Ueberhaupt vermag ja eine Beschreibung stets nur von ungefähr einen Eindruck zu vermitteln, und er wiederholt sich nun thematisch

Kavallerie durch deutsche Panzer; bemerkenswert deshalb, weil der Künstler sich unmittelbar hinter der feindlichen Linie stehend gedacht hat. Wie hier das Individuelle zurücktritt hinter das Allgemeine, so ist es auch in Alfred Hierls Gemälde „Sturztampfflieger“. Die Bilder vom Krieg zur See — Claus Bergen oder Eduard Schömann seien genannt — haben einen Raum für sich erhalten. Neben dieses Furioso, das etwa durch Lebrechts Betonung aller nur denkbaren Farbnuancen in Rot bis ins Leukerste gesteigert wird, aber behaupten sich durchaus auch die kleinen Szenen vom Rande des kriegerischen Geschehens, wie es etwa Brandenburgs Schilderung einer Szene im Urlaub „Im Gehöft“ darstellt. Und andererseits fügen sich die Portraits reihen von Soldaten und Offizieren als Gegenpole zu der vielfach scheinbar bewußten Anonymität gut ein; Ferdinand Spiegel und Wolf Willrich seien hier genannt.

Brandenburgs Bild vertritt nun schon eine andere Gattung, die, wie bereits im vorigen Jahr wie überhaupt im ganzen modernen Kunstgeschehen, in starkem Maße wieder gepflegt wird. Es ist das Genrebild, die kleine Erzählung, Liebesvoll wird hier ausgemalt, was die Phantasie des Betrachters von dem geschilderten Moment, von der Gegenwart, in die nahe Vergangenheit und in die ebenso nahe Zukunft führen soll. Vertraut ist diese freundliche, nicht anspruchsvolle Gattung aus früheren Jahrzehnten, gern aufgenommen heute, wie man oft feststellen kann. Oscar Nestreichers stark die Einzelheiten betonendes Marinebild „Das Ende“ — nämlich eines gestrandeten Volksmalers — gehört beispielsweise in diesen Kreis. Heroisch in seinem Ausdruck ist Herbert Kampfs „Um die Fahne“, ein dem Symbolhaften nahes Reiterstück. Wolf Reiche steuert ein humorvolles Gemälde bei, das den Titel trägt „Kunst- und Naturfreunde“, und den Besuch eines vielstündigen lächelnden älteren Herrn bei einem Altmalere darstellt, dessen Modell schelmisch hinter dem Paravent hervorlugt. Die Altmalerei selbst ist zurückgetreten. Zwar wird sie wiederum in den verschiedensten Auffassungen vertreten — so von einer fast medizinisch exakten, zumindest aber unverwechselbar porträtähnlichen Studie von Johann Schult, in der realistischen Körperlichkeit, die Heinrich Albert vertritt, in der Art eines Karl Storch oder aber in der gleichmässigen Glätte und der vollen Plastizität und sinnlichen Lebendigkeit eines Voo Saliger —, doch sie geht auf Wegen, die schon bisher begangen sind. Josef Piepers „Mädchen am Flußufer“ gemahnen an sein bekanntes „Rauschta-Gemälde“.

Stark dagegen ist wiederum der Anteil der Landschaftsmalerei. Man freut sich, das Liegnitzer Schnürpelbild der Krakauer Burg wiederzu-



Otto Engelhardt-Kyffhäuser: „Heimkehr aus Wolhynien“ Aufn.: Presse-Hoffmann (3), Scherl (2)

um mit mehreren Werken vertreten ist, so dem „Heimkehrer aus Wolhynien“ und auch einem Stimmungsbild „Nach der Flucht der Engländer“. Dem Thema nach zeitlich voraus geht Hans-Jacob Manns Gemälde „Die Heimat ruft“, das in den Bauerngesichtern eine stolze Zuversicht und Hoffnungsfreudigkeit wieder spiegelt; das indirekte Licht erhöht noch den Wirkungsgrad. Politische Erinnerungen sind etwa die Gemälde von

tisch in den anderen Räumen, die den künstlerischen Darstellungen des Krieges gewidmet sind. Diese Darstellungen bedienen sich der mannigfaltigsten Themen. Erschütternd beispielsweise ist das Grauen der scheinbar unendlichen Ruinenlandschaft in ihrem fahlen Licht, das Josef Buggle mit seiner „Toten Stadt“ vermittelt. Ein Schlachtengemälde traditioneller Art ist Rosloffs Schilderung der Vernichtung polnischer



Bernd Hartmann-Wiedenbrück: „LMG-Schütze“



Conrad Hommel: „Der Führer im Kampfgelände“



Lore Friedrich-Gronau: „Junge Mutter“

sehen, das trefflich den Eindruck des geschlossenen Komplexes betont. Der Vorwurf ist gewissermaßen individuell, doch das Bild erhebt sich über das Besondere hinaus. Und damit nun widerstreiten die verschiedenen Temperamente; ausgesprochene Heimatmalerei, wie etwa Burger-Willing mit seinem „Eifelbauer“ neben Künstlern, die gleichsam die Landschaft als Portrait wiedergeben und sich um das Leben in ihr, um ihr Dasein also und ihr Sein bemühen. Prachtvoll etwa Egon Modersohns „Hochwasser im Dorf“. In alter Meisterart schildert Hermann Gradi, impressionistisch dagegen etwa Karl Walther. Neuerliches Streben nach Klarheit kennzeichnet die Vorarlberger Landschaften Otto Goebels. Erich von Perfall überrascht mit seiner fast schon virtuos gemachten Darstellung des Rheines; die helle Durchsichtigkeit des Wassers ist frappant. Heroisch und also dem Thema entsprechend Oskar Grajs „Bergwelt“. Köstlich in den Farbönen, wie man es von ihm gewohnt ist, Wally ter Hellis „Böhmerwald“. Schließlich bliebe noch hinzuweisen auf die statische Anzahl von Portraits, von denen drei Werke Sambergers, zumal das von Jakob Komhauer, genannt seien, ferner auf die Stillleben, die Blumenstille, wie sie etwa Ferdinand Thurnherr oder die meisten der vertretenen Malerinnen pflegen, auf Bobo Meyners sehr materialgerechtes „Stilleben mit Geige“, oder Paul Walther Erhardts „Große Vase“, ebenso auf die Tierdarstellungen eines Karl Ewald Ditzewski, die eine vorzügliche Beobachtungsgabe und ebenso eine sichere Hand in der Wiedergabe verraten.

Es wird im einzelnen noch von den Werken zu sprechen sein; zumal eine Schilderung und Würdigung der wiederum in reichem Maße ausgestellten plastischen Werke wird nachzuholen sein. Es sind die vertrauten, bekannten Namen, wie Kolbe, Klimsch, Thorat, Waderle, Rauch, Breker und der gerade gestern 60 Jahre alt gewordene Bernhard Bleder. Er ist in der Tat unmöglich, an einem Tage die Fülle dessen, was hier in dem großen Hause an der Prinzregentenstraße ausgestellt wurde, in sich aufzunehmen. Immerhin ist der erste Eindruck wiederum der, daß — wenn auch statt dieses oder jenes bekannten Namens ein neuer, bisher unbekannter aufgetreten ist — auch in diesem Jahr das Ziel einer Gesamtrepräsentation erfüllt und daß wieder jeder Darstellungsart gebührender Raum gewährt worden ist. Denn von den 1350 Werken entfallen auf die Malerei 655, auf die Graphik 262 und auf die Plastik 428 Arbeiten. Und wie bisher sind alle deutschen Gauen vertreten: aus Süddeutschland kamen 279 Künstler, aus Mittel- und Westdeutschland einschließlich des Rheinlandes 228, 168 aus Norddeutschland, 56 aus den östlichen Gauen und der Ostmark, 18 aus dem Sudetenland und dem Protektorat und einer aus dem Ausland. Es wurde von Direktor Kolb noch besonders hervorgehoben, daß eine Anzahl von Künstlern zwar im Wehrdienst standen, jedoch auf Veranlassung des Hauses der Deutschen Kunst zur Berufsausübung vorübergehend freigestellt werden konnten. Damit wurde auch derart äußerlich der Beweis erbracht, was als besserer Zweck der Ausstellung gelten darf, daß sie nämlich ein Bild der unerschöpflichen kulturellen Tätigkeit im Reich darstellt, ein Kraftquell und ein Freudegebe — so jagte Dr. Kolb — selbst in den Zeiten des Krieges.

Neue kroatische Gesandtschaften errichtet

Die Errichtung kroatischer Gesandtschaften in der Slowakei, Rumänien und Bulgarien steht bevor, wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird. Zum Gesandten in Preburg wurde Dr. Toti, in Buzarek Dr. Bulat und in Sofia Dr. Zidovis ernannt. In Buda ist auch die Bezeichnung der kroatischen Gesandtschaften in Budapest und Madrid vorgelegen.

ADOX in Schlegelmeyer
Fotofilm

Mehr moderne Musik

Werner Egt, Leiter der Fachschaft
Komponisten, über seine Ziele

Berlin, 27. Juli.
Der vor kurzem in sein Amt eingeführte neue Leiter der Fachschaft Komponisten in der Reichsmusikammer, Werner Egt, äußerte sich kürzlich über die Aufgaben und Ziele, nach denen er seine Arbeit ausrichten wird. „Ich möchte“, so sagte er, „nichts anderes sein als der Anwalt der Interessen der deutschen Komponisten. Hier gilt es vor allem Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, die Zahl der Aufführungen zeitgenössischer Werke zu heben. Arbeitskräfte für neue Musik, wie sie in mehreren Städten bestehen, werden in jeder Weise unterstützt, die Gründung weiterer Arbeitskreise soll angeregt werden. Eine andere wichtige Aufgabe wird darin bestehen, die deutschen Dirigenten mehr als bisher für die Werke der zeitgenössischen Tonsetzer zu interessieren. Es soll zu einer Gewöhnheit im deutschen Musikleben werden, daß die zeitgenössische Musik mit einem bestimmten Prozentsatz in jeder Konzertreihe vertreten ist. Das war bisher schon häufig so, aber man konnte allzuoft das peinliche Gefühl nur schwer unterdrücken, daß es mehr als ein Akt des Mittels war, das man den Komponisten entgegenbrachte. Nicht Mitleid soll den zeitgenössischen Komponisten entgegengebracht werden, sondern Anerkennung.“

Die Pflege der neuen Musik soll, um der organischen Weiterentwicklung des kulturellen Lebens willen, gerade im Kriege verfolgt werden. 600 der rund 8000 in der Fachschaft zusammengeschlossenen Komponisten stehen an der Front und erhalten dort stärkste Eindrücke, deren künstlerischer Niederschlag sich in ihren neuen Werken anzeigen wird. Ihnen wird die besondere Aufmerksamkeit der Aufführenden gelten, und durch die „Konzerte feldgrauer Komponisten“, von denen bisher 50 stattfanden, ist den zeitgenössischen Komponisten eine neue Möglichkeit zur Aufführung ihrer Werke gegeben. Werner Egt will, wie er versichert, diese Konzerte weiter ausbauen. Die Wehrmacht hat in vielen Fällen auf Bitte und Vorschlag der Fachschaft

Irland wird sich gegen jeden Angriff wehren

Der Dail für unbedingte Neutralität - Eindeutige Stellungnahme de Valeras

Dublin, 27. Juli.
Im irischen Dail kam es neuerdings zu einer Aussprache, in der abermals deutlich unterstrichen wurde, daß Irland den unbedingten Willen hat, seine Neutralität in jeder Beziehung zu wahren. Die Aussprache kam dadurch zustande, daß ein Vertreter der Opposition, der Abgeordnete Dillon, vorschlug, Irland solle doch seine Neutralität aufgeben und mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten Nordamerikas zusammenarbeiten. Diesen Äußerungen Dillons trat der Oppositionsleiter Cosgrave in unmißverständlichen Worten entgegen. Ebenso unterstrich Ministerpräsident de Valera abermals, daß Irland alles tun werde, um seine Neutralität zu wahren. Er erinnerte an das Verprechen Großbritanniens im Weltkrieg, das die Freiheit für die kleinen Nationen zugesichert hatte, dennoch aber die Teilung Irlands vornahm.

Das Auftreten Dillons berührte das ganze irische Parlament zweifellos sehr peinlich, wie aus verschiedenen Zwischenrufen hervorging. Seine taktlosen Bemerkungen fanden aber eine sofortige scharfe Zurückweisung durch Cosgrave und de Valera. Der Oppositionsführer Cosgrave wies darauf hin, daß die Neutralitäts-

politik Irlands die einzig richtige sei und daß Irland jedem Angriff in geeinter Front entgegenzutreten werde. Ministerpräsident de Valera wies auf die schwierige und delikate Lage Irlands hin und sagte u. a.: „Die Neutralitätspolitik ist weder eine leichte noch eine feige Politik.“ Der Kriegspropaganda Dillons entgegengetreten, hob der Ministerpräsident hervor, daß Irland mit seiner Neutralitätspolitik eine nationale Politik verfolge. Es sei seine (des Ministerpräsidenten) Pflicht, die Bevölkerung, so gut er könne, gegen jeden Angriff zu schützen. Irland wolle leben und leben lassen. Was die Teilung Irlands betreffe, meinte de Valera, könne man die Bevölkerung nicht davon überzeugen, daß die eine Partei für die Freiheit kämpfe und die andere für die Sklaverei. „Ich hoffe, daß kein Irlander je mit einer Freiheit zufrieden sein wird, die einem Teil Irlands zuteil wird, bis die ganze Nation als solche frei ist, und die Freiheit von Vertretern des irischen Volkes regiert wird. Dies ist unser Ziel und solange wir es nicht erreicht haben, hat es keinen Zweck, über die großen Prinzipien zu reden, für die die eine Seite angeblich kämpft, und die die andere Seite angeblich vernachlässigt.“

Aus Sumpf und Urwald zurückgekehrt

Holländung zwischen feindlichen Stellungen - Erlebnisse einer deutschen Fliegerbesatzung

Eigener Bericht der Krakauer Zeitung von Kriegsbericht Anton Müller-Engstfeld

PK., 27. Juli.
Bärtig und zersumpt, aber lebendig und heil bis auf einen gebrochenen Finger stehen sie vor uns, die Kameraden der verschollenen Besatzung, die vor sechs Tagen als letztes Lebenszeichen durch den Weiser funkte: „Feindliche Jäger hinter uns!“ Mit Trommeln und Schifferklavier sind wir vor der Barade ausgezogen, über deren Eingang von Eisenlaub umkränzt das Willkommensbild grüßt. Sechs mal 24 Stunden haben wir auf diesen Augenblick gehofft, da nun Oberleutnant W. vor seine Besatzung, Leutnant L., Feldwebel W. und Unteroffizier K. tritt, um mit einem leichten Lächeln und beiseite wie nach dem ersten Feindflug seinem Stabskapitän zu melden: „Besatzung der Nordpol Heinz vom Feindflug zurück!“ Eine abenteuerliche Flucht aus dem Urwald, begünstigt durch einen glücklichen Stern, aber erst ermöglicht durch tüchtige Ueberlegung, harte Ausdauer und Ueberlistung des Gegners, stand aus den Berichten der Kameraden, nachdem ihre verbrannten und zerschundenen Alamoiten desinfiziert waren und die „Heimgekehrten“ nach einem kräftigen Abendessen blank und sauber in unserer Mitte saßen.

Der Junke hatte bereits sämtliche Munition seines Maschinengewehrs verschossen, als die sowjetischen Jäger immer noch um den deutschen Fernaufklärer torkelten, den sie allein über ihren Flugplätzen wußten. Schon qualmte der rechte Motor, als sich der Beobachter nach vorne beugte, um nach neuen Motortrommeln zu greifen. Da halbes wieder eine Garbe in den Rumpf der Maschine. Dicht segten die Geschosse über den Rücken des Oberleutnants und zersplitterten das Amaturenbrett. Man hatte die Bodenwanne abgeworfen und unnötig belastende Gegenstände hinausgeschleudert. Dennoch lachte die Maschine mehr und mehr zu Boden. Die Verständigung durch Kehl- und Pfeifensprache war ausgefallen. Der Jettel, den der Kommandant seinem Junke und Heckschüler reichte, ließ erkennen, daß die „Nordpol Heinz“ nicht mehr zu halten war: „Fertig machen zur Notlandung!“ Ein wahres Wunder, daß die Besatzung unverletzt blieb: die Bäume des Waldes, auf die sich die Ju 88 stürzte, standen Gipfel an Gipfel. Äste zersplitterten und Zweige schlugen

dem Junke ins Gesicht. Mit lautem Krachen rammten die Tragflächen gegen zwei Urwaldriesen, an denen sie zerschellten. Der Rumpf des Flugzeuges aber trug die Besatzung in einen Sumpf, der den Stoß des Aufpralls so stark fegte, daß nur der Junke aus der Maschine flog und sich den Finger verletzete.

Raum war den vier Fliegern ihre glückliche Rettung so recht bewußt geworden, als es in nächster Umgebung knallte, Menschenstimmen und Hundegebell laut wurden. Mit Bluthunden suchte man die deutsche Besatzung. Schnell, aber mit Ueberlegung wurden die notwendigen Dinge zusammengerafft: Verbandspäckchen, Kammesser, Karten und Kompaß. Der Rucksack mit Verpflegung aber war eingeklemmt. Das Wiehern eines Pferdes in allernäher Nähe zeigte den Kameraden an, daß man ihnen auf der Spur war. Los, tiefer hinein in den Sumpf! Bis an den Bauch waten die Flieger durch den Morast, Kilometer um Kilometer. Wollig erlosch erreicht, sie schließlich eine trockene Stelle, auf der sie sich der Länge nach ins Gras warfen. Sie sollten allerdings nicht lange Ruhe haben. In dichten Wäldern fielen die Stacheln, deren sie sich schon auf dem Marsch nur mit Zweigen erwehren konnten, nun umso härter über sie her, stachen selbst durch die Kleider und saugten sich blutdürstig in Gesicht und Hände. So müde sie waren, mußten sich die Kameraden doch aufrufen. Auf einen Baum hinauf zogen und hoben sie sich mit letzter Anstrengung, und zwar in der richtigen Vermutung, daß die Mäusenplage einige Meter über dem Erdboden nachlassen müsse.

Während vieler qualvoller Stunden — wie viele es waren, wußten die Kameraden nicht mehr — hingen und hockten die deutschen Flieger auf den Ästen, während bolschewistische Laute, in Steinwurfnähe geistlich, ihnen verrieten, daß man das Suchen noch nicht aufgegeben hatte. Umsonst trieben Junke und Heckschüler zum Aufbruch. Nur mäusegentiles und gebühendes Verhalten konnte die Flieger retten. Schlimmer als Hunger peinigte sie der Durst. Die Augen fielen ihnen zu, wenn sie nicht plötzlich wieder ein Schuß in die Höhe schrie. Jede volle Stunde knallten die Gewehre der patrouillierenden Posten, eine

Verständigung, die wohl besagen sollte: Auf Posten nichts Neues. Das Neue aber brach so unmittelbar und ungestüm herein, daß die Kameraden in der allgemeinen Verwirrung unerschrocken den Weg durch die Sperrlinie gewannen. Mit einem ohrenbetäubenden Lärm, der selbst den Fliegern ungewöhnlich schien, brauste eine deutsche Kampfflanke über den Wald. Detonationen und Schreie wurden laut, heftiges Schreien. Pferdegeklappel und Kommandorufe. Seht aber los! Mit entschulten Pistolen hielten die Deutschen weiter durch den Sumpf, plantzten nur wenige Meter an der Postenlinie vorüber, weiter in ihrem nassen Zeug, immer weiter mit ihren trockenen Kehlen und ihrem leeren Magen: unversehrt standen sie nur wenige Meter vor sowjetischen Artilleriestellungen, deren Besatzungen sie anriefen. Sie warfen sich der Länge nach in den schwarzen Brei, verschwanden Sprung-auf-marsch-marsch wieder im Schilf, schlugen verweigert um sich gegen die Blutziger der Mäusen, weiter, weiter, und — standen nach Stunden, zitternd vor Schwäche, vor einem einsamen Bauernhof, während sich der Abend auf die Wälder senkte.

Ein Licht glomm drinnen. Während Kameraden schubbereit am Waldbrand lagen, traten der Oberleutnant, der ein wenig Russisch spricht, mit dem Leutnant kurzentschlossen in die niedrige Lehmhütte. Hunger trieb sie, quälender Durst und lähmende Müdigkeit. Bange Minuten waren vergangen, als sich endlich die Türe wieder öffnete, der Oberleutnant erschien und seine Kameraden ins Haus winkte. Ein alter Mann, der das Haus mit seiner Frau und einem kleinen Jungen zu bewohnen schien, hatte sich für Geld und gute Worte bereitgefunden, die vier Fremden über Nacht zu beherbergen. Ein ekelhafter Gestank nach Dreck und ungelästeten Kleidern schlug den Fliegern entgegen. In dem einzigen Bett der Stube, in der sich neben den Bettstern auch die Hühner und Gänse bequem gemacht hatten, lag das alte Weib. Kind und Greis hatten auf dem Boden geschlafen. Die Wände starrten vor Schmutz. Die ganze Befahrung glich eher einer Scheune als einer Wohnung. Ermattet aber sanken die Flieger auf den Fußboden — um aber bald schon wieder geweckt zu werden von Ungeziefer oder den Tritten dort draußen, die jeden Augenblick eine feindliche Patrouille in die Stube führen konnten. Daß man in den Kellern kochte, schimpfen notwendig war, hatte man aus dem alten Mann herausgeholt. Auch wo die „Kühe“ und wo die „Germanki“ standen, wußte man, als noch vor Morgengrauen aufgewacht wurde. Selbst Brot hatte man gegessen und Milch dazu getrunken. Wohlgeut zogen die deutschen Flieger also über den Trampelpfad, durcheinander lief eine Ortschaft, zogen sich aber bald schon wieder unter den neugierigen Blicken der Bevölkerung in den Wald zurück. Ueber die ehemalige sowjetisch-polnische Grenze war man wohl hinaus. Denn polnische Laute klangen an die Ohren der Flieger. Zivilisten begegneten ihnen, die auf die Bolschewiken schimpften, die seit dem Herbst 1939 ein grauenvolles Terrorregime in diesen polnischen Gebieten ausgeübt hatten. Sie boten den Deutschen Milch und Käse und wiesen bereitwillig den Weg. Zwei Polen waren es auch, Adolf und Franz, welche die Deutschen auf einem Schleißweg aus den Sümpfen heraus zu den deutschen Truppen führten. Schutz und umfänglich führten die beiden unsere Kameraden kilometerweit durch den Urwald, besorgten auch Milch und Brot. „Seht nur noch wenige Kilometer...“ Aus den wenigen Kilometern wurde noch ein tagelanger Fußmarsch. Doch schon begegneten ihnen zu Hause die lürenden Sowjets, die ihre Waffen fortgeworfen und ihre Uniformen vergraben hatten.

(Ausser Verantwortung der Schriftleitung)

Bei Menschen, die jahrelang an erschwerter Stuhlsgang leiden, weist der Gebrauch des rein natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers — früh und abends ungefähr 1/4 Glas — oft ganz ausgezeichnete Erfolge auf. Fragen Sie Ihren Arzt!

feldgrauen Komponisten einen Arbeitsurlaub gewähren können und so auch ihrerseits zu dem ungehinderten Fortgang des deutschen Musikschaffens beigetragen.

Werner Egt wird, wie wir erfahren, seiner „Jauberge“ und dem „Peer Gunt“ bald eine dritte Oper folgen lassen, nämlich „Ciroe“ nach dem Drama von Calderon. Ueber allen Jaubern Liebe“. Zur Zeit ist er noch mit der Neuaufstellung seines Chorwerkes „Columbus“ beschäftigt, die in Frankfurt am Main uraufgeführt werden wird. Auch Wien bereitet glanzvolle Aufführungen Egt'scher Werke vor. Außerdem wird Werner Egt Wagners „Fliegende Holländer in Frankfurt am Main neu einstudieren und inszenieren.

„Ring“-Abschluss mit „Götterdämmerung“

Die Bayreuther Kriegsspiele

Das längste und in seiner gedanklichen Konstruktion schwierigste Werk in Richard Wagners Tetralogie vom „Ring des Nibelungen“, die „Götterdämmerung“, stellt nicht allein an die Künstler die höchsten geistigen Ansprüche, auch von den Hörern verlangt es Geduld und innere Mitarbeit. Was als Wagnis erschien — Menschen, die an Wagner mit den unbefangenen Sinnen eines Rüstungsarbeiters oder Soldaten aus der allezeit spottlustigen Reichshauptstadt oder aus der urwüchsigen Steiermark herantreten, nun den Gedankenwindungen und musikalischen Motivoerschleifungen gerade der „Götterdämmerung“ auszuweichen — das endete als durchschlagender Erfolg. Er spricht sowohl für die künstlerische Empfindungsbereitschaft dieser neuen Besucher als auch für die Fähigkeit der verschlungenen Werke Richard Wagners, zugleich aber auch für die einprägende Darstellung der Bayreuther Festspielgesellschaft. Gewiss hatten die Einführungsversuche am Vormittag viel geklärt und die Stimmung vorbereitet. Aber das Wesentlichste blieb der Aufführung vorbehalten.

Sie zeigte noch einmal in grandioser Zusammenfassung, was den Bayreuther „Ring“-Ziel ausmacht. Sein konsequentes Bestreben, das Bild zum Sinnbild zu erheben und daraus alles Zufällige,

nur Schmückende wegzulassen, prägte die Szenarien von Emil Pretorius. Ob man an den über mehrere Epochen hinweg sich hochschleibenden Wäldern denken oder an die wuchtige germanische Balkenhalle Gunthers — stets ist das an sich schon reizvolle Bild so rahmenhaft gehalten und von allem nur Gegenständlichen entleert, daß es die handelnden Darsteller in die übermächtige Weite eines mythischen Raumes stellt und das ungreifbare Schicksal selber gleichsam als Mitwirkenden einläßt. Pretorius erliegt jedoch nicht der Freude an der Abstraktion einer wertwürdigen Prinzipienreiterei. Wo Musik und Handlung zwingend nach Illusion verlangen, da baut derselbe Bühnenbildner eine Waldszenerie auf wie den Rahmen zu Siegfrieds Tod, wo der Rhein seine blauen Fluten an lieblichen Berghängen vorüberwält und die gemütvollste Innigkeit des deutschen Waldes die Poesie der Wälder aus Siegfrieds jungen Tagen nachhingen läßt. Aber auch hier werden die Schauer des Verhängnisses unmittelbar sichtbar im Bilde, wenn nach dem Tode des edelsten Knecht das Farbe erlischt, die Jäger wie Schächer als Schattenrisse im fahlen Nachlicht stehen und erst mit dem fanfarenhaften Einzug der Trompeten während des abziehenden Trauerzuges das milde Mondlicht durch die aufbrechenden Wolken auf die Leiche Siegfrieds fällt.

Die wiederholt schon von uns festgestellte Kongenialität von Bühnengestaltung und Regie erreicht einen neuen Höhepunkt, wenn Heinz Tieffen die Mannenfiguren in dem dramatischen zweiten Akt diesmal neu formt. Dekorative Bildstellungen, wie der phalanxartige Zusammenschluß der Krieger bei der Begrüßung Gunthers und Brünnhildes lösen sich unter dem Einfluss des erregenden Geschehens zwischen Brünnhilde und Siegfried auf. Es bilden sich Gruppen, wobei die unterschiedliche Gewandung Hagens und Gunthers in den Trachten der beiden Abteilungen untertrifft wird. Das Jaubern des Königs und die wilde Entschlossenheit Hagens spiegeln sich wider in den fliegenden Bewegungen der getrennten, um Verständnis des Geschehens ringenden und sich schließlich wieder vereinigenden Gruppen, die in ihrer drohenden Haltung — Entscheidung fordernd, ohne ihre Schwere zu ermessen — den erst

nachher gefällten Entschluß symbolisch vorwegnehmen, Siegfried zu töten.

Wie schließlich diese regievolle und bildliche Deutung bei aller Werttreue auch zu ganz eigenen Formulierungen vorkommen kann, das zeigt das Ende der „Götterdämmerung“ an. Gewiss entgegen den buchstäblichen Vorschriften Wagners tritt der überlebende Rhein nicht wieder in seine Ufer zurück, sondern weitet sich zu einer alles überflutenden Sintflut aus. Wasser vernichtet die Menschenwelt, Feuer Walhall; aber aus dessen Brand leuchtet das Morgenrot einer neuen, besseren Zeit über der vollständigen Vernichtung auf. Der Sinn der Szene ist vollendet zum Ausdruck gebracht und doch — welche imposante Eigenart der szenischen Prägung!

Die politisch-gehaltvollen Träger des Götterdämmerungsdrasmas sind aus den vorangehenden Abenden bekannt und erneuert, verstärkt unter tiefsten Aufmerksamkeit musikalischen Leitung ihre Leistungen: Max Lorenz, im Sterben und sich erinnernden Abschiednehmen von Brünnhilde aufs tiefste erschütternd, Maria Fuchs in tragischer Größe aufsteigend im Schlussgesang der Selbstvernichtung, Josef von Manowarda in grimmiger Verbissenheit als Hagen diesen Zusammenbruch gnabelos bewirkend, der auch nicht mehr aufgehoben werden kann durch Waltrautes Mahnung, die Margarete Klose geistig durchgehaltener Gesang aus einer retardierenden „Erzählung“ zu einer dramatischen Episode erhebt. Hans Reinmar (Gunther), Käte Heidersbach (Gutrune) und die Rheintöchter (Hilde Scheppan, Elfriede Marner und Margern Booth) müssen sich darein fügen, nur geschobene Figuren auf dem Schachbrett des springenden Schicksals zu bleiben.

Wo in aller Welt gibt es ein Volk, das inmitten der Erschütterungen eines Krieges auf Leben und Tod das Bedürfnis und die seelische Kraft aufbringt, sich gleichzeitig der Erschütterung durch das Lärmende, im Sinnbild des Mythos die tragisch unwirkliche Gegenwart erhellende Kunstwerk auszuweisen! Hier im Bayreuth der Kriegsspiele atmete, bangte und jubelte das wirkliche deutsche Volk, dem im Kriege Kräfte zuwachsen, die unsere Feinde einschüchtern könnten. Johannes Jacobi

Erfolg unermüdlicher Parteiinitiative

Großartiger Leistungsnachweis des Hauptarbeitsgebietes Volkswohlfahrt im Arbeitsbereich NSDAP. Generalgouvernement — Ein Jahr Aufbau — Die künftigen Pläne — Engste Verbindung zur größten Wohlfahrtsorganisation der Welt

Sonderbericht für die Krakauer Zeitung von Bruno Hans Hirsche

Im Zuge des Aufbaues des Arbeitsbereiches der NSDAP Generalgouvernement hat der Generalgouverneur in Ueber-einstimmung mit der Parteiführung verfügt, daß das bisherige „Amt Deutsches Hilfswerk“ im Arbeitsbereich der NSDAP Generalgouvernement ab sofort die Bezeichnung „Hauptarbeitsgebiet Volkswohlfahrt“ führt. Diese Maßnahme unterstreicht die außerordentliche Bedeutung des Aufgabenbereiches des genannten Hauptarbeitsgebietes. Es umfaßt die soziale Betreuung der Deutschen im Generalgouvernement im Sinne der Zielsetzung der Vemter für Volkswohlfahrt im Reich. Damit ist die enge Verbindung zu der größten Wohlfahrtsorganisation der Welt geschaffen.

Mit dem stellvertretenden Leiter des Arbeitsbereiches NSDAP Generalgouvernement, Dienstleiter Schalk, hatten wir Gelegenheit, einen Ueberblick über die bereits eingeleiteten und vorbereiteten Maßnahmen zu erhalten.

In wenigen Wochen führt sich der Gründungstag des Arbeitsbereiches NSDAP Generalgouvernement. Ein damit verbundener Rückblick auf die Aufbauarbeit des ersten Jahres läßt auf allen Gebieten klar die bereits erzielten außerordentlichen Erfolge erkennen. Aus kleinen Anfängen heraus sind Leistungen gewachsen, die geeignet sind, zu beweisen, daß die Partei in den östlichen Hoheitsgebieten des Großdeutschen Reiches nicht nur die politische Führung der Menschen für sich in Anspruch nehmen kann, sondern auch in der Lage ist, diese Aufgabe erfolgreich durchzuführen. Diese Tatsache sinnfällig unter Beweis zu stellen, ist das Amt Deutsches Hilfswerk bzw. nunmehrige Hauptarbeitsgebiet Volkswohlfahrt in allererster Linie berufen. Es ist auch hier wie-

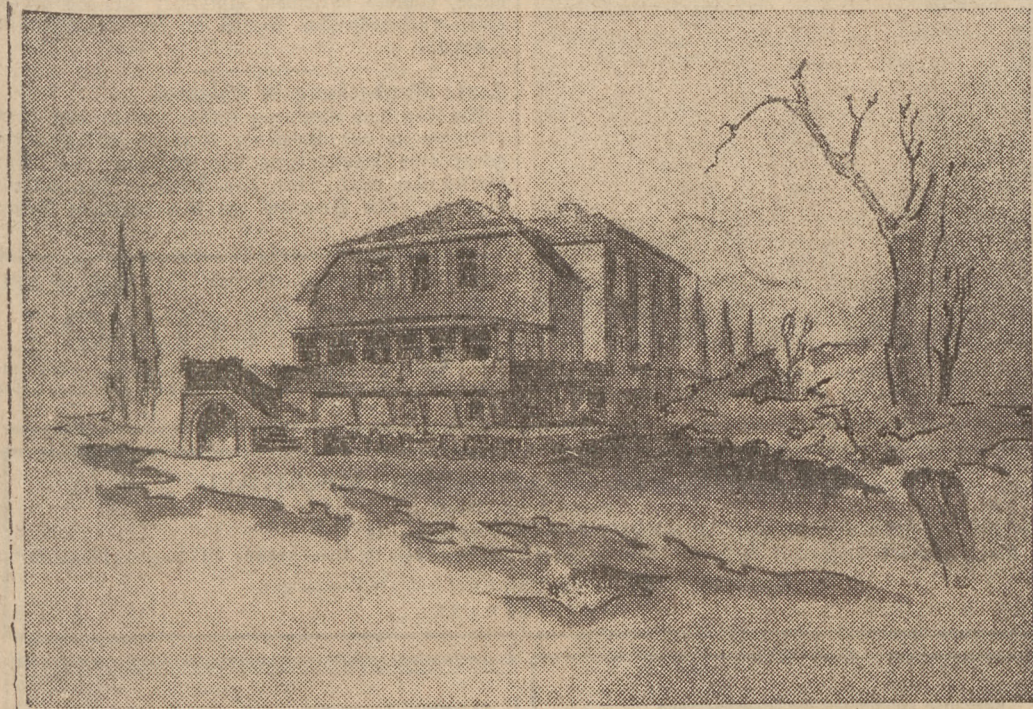
Volkswohlfahrt. Es gliedert sich in fünf Arbeitsgebiete auf, und zwar die Organisation (Pp. Hildemann), die Finanzverwaltung (Pp. Boteler), Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe, Gesundheit (Pp. Weigold), sowie Werbung und Schulung. Dem Dienstleiter konnte Pp. Ollesch im Rahmen der Besichtigung von einer Fülle umfassender Betreuungsmöglichkeiten und zahlreichen Bauplänen berichten. So wird schon Ende August in dem idyllisch, nur etwa 25 Kilometer von Krakau entfernt gelegenen Oswiat ein Mütterheim eröffnet werden. Es wird in gemütlichen Räumen und reizvoller Landschaft jeweils dreißig Müttern Erholung vermitteln. Das Haus mußte von Grund auf erneuert werden und erhält im Gegensatz zu früherer polnischer Stil-

haltshilfe, Kinderärztin, Kinderpflegerin, Säuglings- oder Krankenpflegerin einzutreten. Damit wären wir bei den Kindern, unserem kostbarsten Gut, angelangt. Sie zu pflegen und zu fördern betrachten die Männer und Frauen des Hauptarbeitsgebietes Volkswohlfahrt als ihre schönste und dankbarste Aufgabe. Mit dem 1. Juli dieses Jahres sind zunächst die von der Hauptabteilung Innere Verwaltung, Unterabteilung Bevölkerungsweien und Fürsorge eingerichteten Kindergärten übernommen worden. Da es sich zum überwiegenden Teil um Einrichtungen handelt, die den dringenden Erfordernissen entsprechend, möglichst rasch erstellt werden mußten, ist für eine dauernde Verwendung zum großen Teil eine Umgestaltung notwendig. Von diesen 37 Kindergärten befinden sich 21 im Distrikt Krakau, acht im Distrikt Warschau, sieben im Distrikt Radom und einer im Distrikt Lublin. Die Leitung des Hauptarbeitsgebietes Volkswohlfahrt wird es jedoch nicht bei der Um- und Ausgestaltung allein bewenden lassen, sondern an diese segensvolle Vorarbeit der Inneren Verwaltung anknüpfend, weitere begonnene Planungen zu Ende führen und aus eigener Initiative die Zahl der Kindergärten noch wesentlich steigern. Das gleiche gilt auch für die Einrichtung von Werkstättengärten, die ebenfalls in das Aufgabengebiet des Hauptarbeitsgebietes Volkswohlfahrt einbezogen werden, wird es doch künftighin der alleinige Träger der Kindergartenarbeit im Generalgouvernement sein. Am Weichselufer in Warschau wird noch Ende August eine Kindertagesstätte für 100 vor- und nachschulische Kinder eröffnet werden. Ende August erfolgt in der Professorenstraße in Warschau die Eröffnung eines Säuglingsheimes für 30 Säuglinge und Kleinkinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahr. Weiter wird in Warschau-West im Rahmen der Maßnahmen der Jugendberufshilfe am 1. August ein Ferienlager in Betrieb genommen. In zwei Kuren werden hier je zweihundertfünfzig schulpflichtige Kinder Aufnahme finden.

Einen großartigen Erfolg haben die Jugendberufshilfen zu verzeichnen. Jeweils sechs Wochen lang sind aus allen Distrikten des Generalgouvernements fünfhundert Kinder zur Erholung in das Reich geschickt worden. Hauptaufnahmegerbiet war das herrliche Thüringen mit seinen Höhen und Wäldern. Sie haben sich überall soooo... wohl gefühlt, die volksdeutschen Jungen und Mädchen, ob es auf dem Ettersberg bei Weimar, im Waldheim Erfurt, in Wildersdorf oder in Bad Frankenhausen am Kyffhäuser war, wo sie in den Solbädern sogar Spezialkuren erhielten! Voll herzlicher Dankbarkeit sind die Briefe, die sie ihren Eltern geschrieben haben. Nur schweren Herzens konnten sie sich von diesem schönen Deutschland trennen, das sie zum ersten Male in seinem „grünen Herzen“ erlebten. Ende September folgt eine weitere Verschickung an die Ostsee in Seeheime des Gaues Pommern. Es handelt sich dabei um 200 volksdeutsche Jungen und Mädchen im Alter von 8 bis 14 Jahren. Laufende Kuren werden zur Zeit auch



Der stellvertretende Leiter des Arbeitsbereiches NSDAP Generalgouvernement, Reichshauptamtsleiter und Dienstleiter Schalk, bespricht mit dem Leiter des Hauptarbeitsgebietes Volkswohlfahrt, Bereichsleiter Ollesch, Maßnahmen und Pläne der ständig wachsenden Betreuung



Eines der zahlreichen Beispiele aus der Aufgabenfülle des Hauptarbeitsgebietes Volkswohlfahrt... es zeigt, wie mit geringfügigen Veränderungen eine bauliche zweckentsprechende Umgestaltung erfolgen kann. Dieses Haus, ursprünglich ein roher Ziegelkloß (siehe nächste Seite), wird in der Hauptsache durch den Anbau einer Veranda wesentlich gewinnen. Der Entwurf wird schon in nächster Zeit verwirklicht und in dem neugestalteten Heim die Vorschule für soziale Frauenberufe untergebracht werden. Aufnahmen: 1. Lehmann, 2. B. H. Hirsche, 3. Zeichnungen

ber das Bild eines mühsamen und kleinen Anfanges, das sich vor unseren Augen abrollt. „So haben auch wir“, berichtet der Leiter des Hauptarbeitsgebietes Volkswohlfahrt, Bereichsleiter Pp. Ollesch, mit schlichten Worten „in einem Zimmer im dritten Stock des damaligen Hauses Adolf-Hitler-Platz 25, dem heutigen schmucken Haus der NSDAP begonnen. Sehr bescheiden war die Einrichtung, die nur aus einem Schreibtisch und Stuhl bestand. Heute benötigt unsere Dienststelle bereits ein ganzes Haus mit zwei Seitenflügeln und einem Rückgebäude. Auch diese Räume reichen bei der ständigen Zunahme der Aufgaben kaum aus!“ Pp. Ollesch erzählt rück-schauend weiter, wie nach der Vorbereitung und Durchführung des Kriegswinterhilfswerkes vom 1. April 1941 ab mit der praktischen Wohlfahrtsarbeit begonnen wurde. Vorübergehend zog man in vier Räume des Rückgebäudes Adolf-Hitler-Platz 25. Aber schon nach sechs Wochen zwang das Anwachsen der Aufgaben des Deutschen Hilfswerkes das Geburtshaus zu verlassen und größere Unterkünfte zu beziehen. Am 24. Mai 1941 erfolgte die Uebersiedelung nach der Reichstraße 46, wo inzwischen das Hauptgebäude und ein Seitengebäude belegt worden sind.

Wie aus einem Bienenkorb schwärmt es ein und aus. In den Ladenräumen des Erdgeschosses ist die Spenden sammelstelle der Verwundetenbetreuung untergebracht. Der Appell der Partei hat hundertfältigen Widerhall gefunden. Die Liebesgaben häufen sich zu Bergen. Von Goralenstößen bis zu hohen Büchertapeln wird in bunter Folge so gut wie alles hier hereingetragen. Soeben ist draußen wieder ein Rollwagen voll Bücher vorgefahren. Es sind wertvollste Werke dabei. Die Verwundeten werden ihre helle Freude daran haben.

Im ersten Stock befindet sich die Verwaltungsstelle des Reichsbundes deutscher Beamter und die Finanzabteilung des Hauptarbeitsgebietes Volkswohlfahrt. Den zweiten Stock hat das Amt Frauenschaft belegt. Ihm wird einmal ein späterer Besuch gelten. Das dritte Stockwerk ist ausschließlich dem Hauptarbeitsgebiet Volkswohlfahrt vorbehalten. In sauberen, hellen Räumen mußte selbst der kleinste Winkel ausgenutzt werden. An den Wänden hängen große Kartenübersichten und Organisationspläne. Den schlichten Schmuck der Räume bilden Bilder des Führers und Blumen darunter.

Pp. Ollesch gibt uns zunächst einen organisatorischen Ueberblick über das Hauptarbeitsgebiet

losigkeit eine geschmackvolle Ausgestaltung. In den vier Distrikten werden bereits die Vorbereitungen für die erste Belegung getroffen. Ähnliche bauliche Umgestaltungen sind an und in einem Gebäude in Gora Kalwarja im Distrikt Warschau notwendig, bevor die geplante Vorschule für soziale Frauenberufe eröffnet werden kann. An Hand eines Bildbeispiels sehen wir, wie zumeist schon durch geringfügige Veränderungen aus einem rohen Ziegelkloß ein wohnlicheres Heim gestaltet werden kann. Hier ist es vor allem der Anbau einer Veranda, der dem ganzen Gebäude ein gefälligeres Gesicht verleiht. Die Umbauarbeiten werden beschleunigt in Angriff genommen. In dieser Vorschule sollen volksdeutsche Mädchen von 17 Jahren an eine Grundausbildung in sozialer Hinsicht erhalten, die sie befähigt in die Berufsausbildung einer Haus-

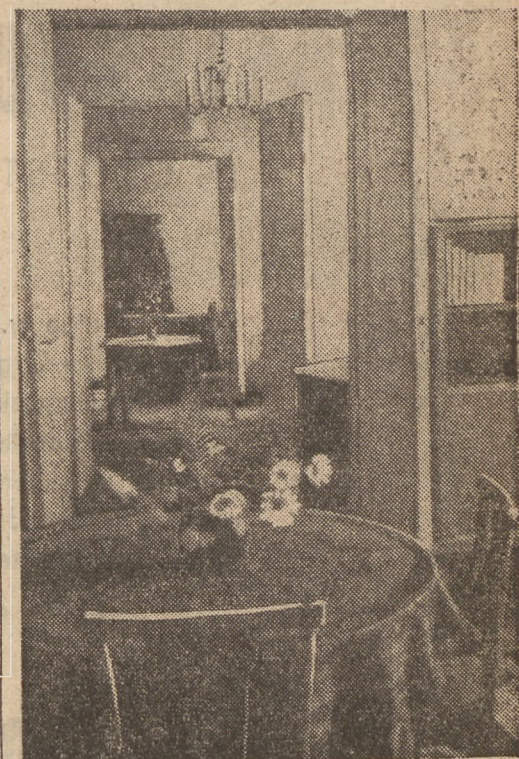


In der Spenden sammelstelle der Verwundetenbetreuung herrscht Hochbetrieb. Immer neue geschenkbeladene Fuhrren rollen an. Hier wird soeben ein Berg Bücher abgeladen

in Zakopane durchgeführt. In diesen Tagen geht der erste Kuraufenthalt mit 200 Teilnehmern zu Ende, ein weiterer von ebenfalls 200 Kindern und vier Wochen schließt sich an. Später wird in Zakopane ein größeres Heim übernommen, das ganzjährig in Betrieb sein wird, um auch die besonders wertvollen Winterkuren voll ausnützen zu können.

Ueber das Hauptarbeitsgebiet Volkswohlfahrt sind auch die ersten Pflegekinder nach dem Reich vermittelt worden, zunächst in NSB-Heime, von wo aus sie in geeignete Familienpflegestellen übernommen werden. Auch die Adoption von Kindern nach dem Reich ist bereits über die Reichsadoptionsstelle im Hauptamt für Volkswohlfahrt der NSDAP eingeleitet worden.

Die Betreuung von „Mutter und Kind“ hat ebenfalls eine erhebliche Erweiterung erfahren. Die ursprünglich fünf hauptamtlich besetzten Hilfs- und Beratungsstellen für Mutter und Kind haben sich rasch verdoppelt. Darüber hinaus sind 15 sogenannte „fliegende Beratungsstellen“ eingerichtet worden, um auch in den entlegenen Gebieten die Mütter und Kinder zu erfassen. Den Müttern werden in Zusammenarbeit mit der Abteilung Gesundheitswesen in der Hauptabteilung Innere Verwaltung des Amtes des Generalgouverneurs und den Trägern der Sozialversicherung kostenlos Stützmittel verabreicht. Die



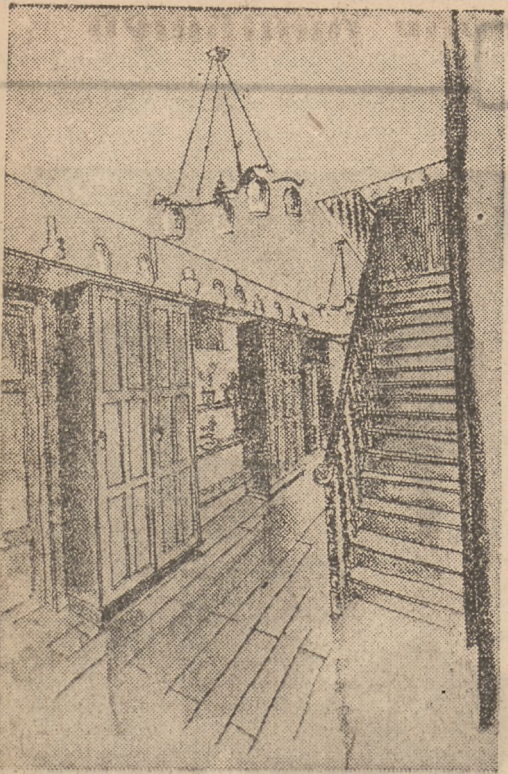
Blick in einen Teil des vorbildlichen Wohnheims für die Gefolgschaft des Hauptarbeitsgebietes Volkswohlfahrt in Krakau

Kinder erhalten zur Bekämpfung der Rachitis ebenfalls kostenlos Vigantol. Bis zum 10. Oktober erfolgt durch das Referat Schwesterwesen im Arbeitsgebiet Gesundheit der Einsatz von zehn NS-Gemeindegeschwestern. Für die deutschen Abteilungen der Krankenhäuser werden Schwestern des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. vermittelt.

Dienstleiter Schalk nahm mit Befriedigung von der Fülle dieser Maßnahmen Kenntnis und beschäftigte anschließend noch die Flucht der Dienst-räume. Kameradschaftlich unterhielt er sich mit

Ohne die tägliche Zahnpflege gibt es keine persönliche Sauberkeit!

CHLORODONT
ZAHNPASTA



Ein Beispiel zweckmäßiger und doch schöner Flurausgestaltung im Mütterheim in Olsontal

den einzelnen Referenten und Referentinnen. So ergab sich u. a. noch, daß das Referat Schwesternweien im Augenblick keine Not hat, die erforderlichen Räume für den angekündigten Schwesternweien und die damit verbundene Verwaltungsarbeit zu organisieren. Arbeitsunterlagen aus dem Referat Jugendhilfe ließen erkennen, daß auf diesem Gebiet eine enge Zusammenarbeit mit der HJ angestrebt wird, um hier eine sinnvolle Ergänzung der Arbeit herbeizuführen. Das Arbeitsgebiet Organisation befaßt sich zur Zeit mit der Vorbereitung des kommenden Kriegswinterhilfsjahres 1941/42.

Abgeschlossen befand sich der Dienstleiter das Wohnheim der Gefolgenschaft, das im Rückgebäude der Dienststelle untergebracht ist. In schlichter, aber geschmackvoller Weise geht hier das Hauptarbeitsgebiet Volkswohlfahrt getreu seiner sozialen Aufgabe mit bestem Beispiel voran. Allenfalls sind die freundlichen Zimmer ausgestattet und jeweils noch durch den persönlichen Geschmack der Bewohner mit Bildern, Büchern oder Blumen ergänzt worden. Dem Gemeinschaftsraum schließt sich ein Musikzimmer an. Im Stockwerk darunter sind für Gäste aus dem Reich und die Besucher aus den Distrikten Fremdenzimmer eingerichtet worden. Mehrfache Wohnheime für die Gefolgenschaften werden auch in Radom und War-

Die „Deutsche Gemeinschaft“ im Distrikt Lublin steht

Ende der Versammlungswelle - Gouverneur Jörner sprach - Sonderaufgaben für den östlichen Brückentopf des Reiches

Eigener Bericht der Krakauer Zeitung

Als Abschluß einer durch alle Kreise des Distriktes Lublin gelaufenen Versammlungswelle zwecks Gründung der Deutschen Gemeinschaft fand im großen Saale des Hauses der NSDAP in Lublin eine große Kundgebung aller Deutschen der Distrikthauptstadt statt, die von der Standortführung der NSDAP in Lublin veranstaltet wurde, und auf der der Distriktschef von Lublin, Gouverneur Jörner, das Wort ergriff. Vor einem von Fahnenreihungen flankierten großen V-Siegesschilder unterstrich der Gouverneur nach Einleitungsworten des Standortführers Lublin der NSDAP, Hg. Saurmann, daß wir uns der großen Zeit, die Deutschland augenblicklich durchlebt, und seiner kämpfenden und opferbereiten deutschen Soldaten würdig zu

erweisen haben. Die anders als in der Heimat gelagerten Verhältnisse des Ostens verlangen von jedem einzelnen Deutschen, daß er auch einen Teil seiner Freizeit in den Dienst der Deutschen Gemeinschaft stelle. Die Männer sind in den Wehrgemeinschaften eingespannt, die Frauen dagegen kommen auf dem sozialen Sektor der Betreuung und der Fürsorge zum Einsatz. Für den schnell organisierten Einsatz bei der Betreuung verwundeter deutscher Soldaten dankte der Gouverneur der Lubliner Frauenschaft. Er verband damit die Aufforderung, der Partei auch weiterhin Sach- und Geldspenden für die laufend durchgeführte Verwundetenbetreuung zukommen zu lassen. Nachdem Hg. Jörner die Deutsche Gemeinschaft als den geschlossenen festen Block aller Deutschen dem Feindvolk gegenüber dar-

gestellt hatte, gab er seiner Zuversicht Ausdruck, daß sein Appell zum Eintritt und zur Mitarbeit richtig verstanden und befolgt würde.

Schließlich konnte Hg. Jörner den Deutschen Lublins noch die Größe und Anerkennung des Reichsleiters Dr. Frank für die während der letzten ereignisreichen Zeit an der Distriktsgezeigte Haltung und Disziplin übermitteln. In Zukunft wird dem Distrikt Lublin als östlichem Brückentopf des Reiches dem weiten Osten gegenüber eine Reihe neuer Aufgaben erwachsen. Die während der letzten Jahre hier gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiete der Verwaltung und Menschenführung werden einer neuen Verwendung und Bewährung entgegengehen.

In den Tagen vorher hatte in Grubieszow Hg. Wenzel in einer Versammlung unter freiem Himmel gesprochen. Nach der gelungenen Veranstaltung in Pulawy, auf der Hg. Türk sprach, erfolgte der geschlossene Eintritt der dortigen Deutschen in die Deutsche Gemeinschaft. In Janow-Lubelski war im Deutschen Kasino der dortige Kreishauptmann Hg. Asbach als Redner aufgetreten. In Cholm sprach Hg. Mesmer vor einem überfüllten Saal zu den dortigen Deutschen. Auch Propagandaamtsleiter Hg. Schöller konnte im überfüllten neuen Saal der Kreishauptmannschaft in Biala-Podlaska das Wort ergreifen. Nachdem Hg. Vandrey vor allen Deutschen des Kreises Krasnostaw unter Teilnahme der Wehrmacht gesprochen hatte, erfolgte nach seiner Rede in Krasnik der geschlossene Eintritt aller dortigen Deutschen in die Deutsche Gemeinschaft. Bei der Versammlung in Radzyn mit Hg. Türk waren auch die Deutschen aus den Städten Luckow und Niedzecz erschienen, so daß im vollen Saal eine glänzende Stimmung aufkam. Nachdem Hg. Wenzel noch einmal in Tomaszow gesprochen hatte, richtete schließlich Amtschef Dr. Rosader einen entsprechenden Appell an die Deutschen in Zamosc.

Sente Kundgebung in Bilgoraj

Am heutigen Sonntag findet um 10 Uhr vormittags in der Lubliner Kreishauptstadt Bilgoraj eine Kundgebung der NSDAP statt. Hg. Vandrey wird über das Thema „Deutschland liegt an allen Fronten“ zu den dortigen Deutschen sprechen.

schau zur Zeit vorbereitet. Die Leiterinnen der Hilfsstellen Mutter und Kind und die NS-Gemeinschaftswestern werden ebenfalls in ihren Dienststellen untergebracht werden. Sie sollen die gleiche vorbildliche und liebevolle Ausstattung erhalten.

Dienstleiter Schall sprach dem Leiter des Hauptarbeitsgebietes Volkswohlfahrt, Bereichsleiter Hg. Olejch, und seiner Mitarbeiter für diesen umfassenden und erfreulichen Leistungs-

nachweis unermüdlicher Parteinitiative seine Anerkennung aus. Es freute ihn besonders, daß sich damit ein alter Aktivist der Partei aus dem Reich — Hg. Olejch war Kreisleiter im Gau Halle-Merseburg — auch auf diesem vorgeschobenen Posten im Osten bewährt habe. Er verpflichtete ihn, in diesem vorbildlichen Eifer niemals nachzulassen. Allen anderen aber sei dieser erfolgreiche Einsatz ein Beispiel des Ansporns.



Das polnische Gegenstück des rohen unschönen Ziegelbaues von Gora Kalwaria, dessen vorteilhaftere Umgestaltung als Heim für die Vorschule für soziale Frauenberufe auf der Rückseite zu sehen ist

Wenn BRESLAU, dann HOTEL
MONOPOL
Zimmer ab 4 RM. Wochenende ab 10 RM
5 Uhr-Tea · Konzert · Grillroom · Americanbar

MUSIKALIEN

IN GROSSTER AUSWAHL

für

Klavier, Geige u. a. Saiteninstrumente, Gesang, Chor, Orgel, Harmonium, Orchester, Kammermusik (Taschenausgaben) Opern- u. Operettenmusik / Neueste Tonfilmschlager, Akkordeonnoten, Tanzmusik-albums / Salon- u. Jazz-Orchester / Schulen für alle Instrumente, Schrifttum über Musik

stets am Lager

Krakau
RtS
Breslau

DEUTSCHE BUCHHANDLUNG

ALFRED FRITZSCHE
MUSIKALIENABTEILUNG

KRAKAU, ADOLF-HITLER-PLATZ 23
AM RATHAUSTURM FERNRUF 103 77

VERSAND AUSSERHALB ERFOLGT UNTER NACHNAHME

STÄDTISCHE SPARKASSE KRAKAU

Gegründet 1866

HAUPTSTELLE: Spitalgasse 15

Zweigstelle I: Ringplatz 8 (Podgórze), Zweigstelle II: Reichsstrasse 58, Zweigstelle III: Mogiłastrasse 18

übernimmt Einlagen auf Sparbücher und laufende Rechnungen.

DEVISENBANK

Krakauer Baumaterialien-Großhandlung

GUSTAV QUAST

Krakau, Markusgasse 20

Fernruf 215 84

**BAUMATERIALIEN
ALLER ART**

Generalvertretung: Flussskies- und
Steinindustrie, Auschwitz

Ostdeutsche Baustoffwerke GmbH,
Zweig Niederlassung Bielitz in Bielitz

Alleinverkauf für das Generalgouver-
nement für

GLASWANDFLIESEN

von der

OPAKGLAS GmbH.

in Wien



PIANOHAUS

W. BOLONSKY

Krakau, Burgstr. 40

Ruf 114 65

Aug. Förster

B. Sommerfeld

Schallplatten

Harmonikas

Elektrotechnische Artikel

Kinderwagen

Fahrräder

Radioapparate

Nähmaschinen

(auch Bestandteile und Reparaturwerkstätte)

Treuhänder der Firma

POLNISCHES HANDELSHAUS KRISCHER

Krakau, Florjansgasse 9, Hansestr. 6 — Fernruf 177 82

Luftschutztüren und -fenster

verkauft

Alleinvertreib für das Generalgouvernement

TSCHENSTOCHAUER HOLZWERKE

Tschenstochau, Narutowicza 83, Postfach 13

Ihr Photo
aus Meisterhand!

„PRO ARTE“

Kunstwerkstatt für Photographie

Krakau, Florjansgasse 15/1

Porträts — Kinderphotos — Passbilder



Das Zeichen der Leistungssteigerung

Vorratsschutz,

Schädlingsbekämpfung und Desinfektion

Wir beraten Sie kostenlos.

Mit unserem Spezial-Gas gegen

**Wanzen, Läuse
und anderes Ungeziefer**

gewährleisten wir erfolgreichere Be-
kämpfung durch unsere Fachleute.

Asid A. G.

Abt. Schädlingsbekämpfung u. Desinfektion
Krakau, Morienplatz 1, Ruf 10 255

DKK-Schwester bei Dr. Frank

Empfang auf der Burg zu Krakau

Krakau, 27. Juli

Abordnungen von DKK-Schwester einer Reservetrupplazarettgruppe unter Führung von Oberfeldarzt Dr. Stengel, dem Kommandeur der Gruppe, und der Oberin Frau von Trojtsche, waren gestern Gäste des Generalgouverneurs auf der Burg zu Krakau. In einer Begrüßungsansprache an die Schwester gab Dr. Frank seinen besonderen Freude Ausdruck, mit den DKK-Schwestern auf der Krakauer Burg beisammen sein zu können, auf einem Boden, den Deutsche kulturell gestaltet und den der deutsche Soldat dem deutschen Volk wiedergewonnen habe. Er sei glücklich, den Schwestern diese Burg zeigen und sie hier als Gastgeber empfangen zu können. Jeder von uns wisse um das Heldentum der Schwestern und um ihre schwere, verantwortungsvolle Aufgabe, jeder wisse aber auch, daß sie bei all ihrem Heldentum dem Frontsoldaten mehr seien denn Helferinnen, nämlich der erste trostreiche Gruß der Heimat und die Brücke der Front zur Heimat.

Oberfeldarzt Dr. Stengel dankte dem Generalgouverneur für die freundliche Aufnahme, die allen seinen Gästen unvergänglich bleiben würde. Er hob besonders hervor, sein Dank gelte nicht nur dem Generalgouverneur als Gastgeber, vielmehr dem Generalgouverneur, der diesem Lande ein Gesicht aufgeprägt habe, das deutsch sei, das von Ordnung und Sauberkeit zeuge. Es sei dies eine unvergängliche Leistung, die den Einsatz von Reservetrupplazaretten in der hier vorhandenen friedensmäßigen Form überhaupt ermöglicht habe.

An dem Empfang der DKK-Schwester nahmen Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht, u. a. Reichshauptamtsleiter Schalk, der Kommandant von Krakau, General Hübner, die Präsidenten Döhl und Busch und Dr. Walbaum, DKK-Oberführer Dr. Höller teil.

Rund um das „V“

Essentielle Filmvorführungen auch in Warschau

Krakau, 27. Juli

Man erzählt, daß nach vielen siegreichen Schlachten, die der Prinz Eugen mit seinem Heer gegen die Türken führte, plötzlich in einer Nacht am Lagerfeuer ein Soldat ein Lied anstimmte, das Lied vom Prinzen Eugen. Und als er das zweite Strophen sang — niemand hatte das Lied bisher gehört oder gekannt — summte ein zweiter die Melodie mit, ein dritter fiel ein, und Begeisterung und Siegeszuversicht, die das Lied geboren haben mochten, trugen es durch die Reihen der Soldaten, weit über die Felder von Lagerfeuer zu Lagerfeuer, bis ein gewaltiger Chor das Lied aufgenommen hatte vom Prinzen Eugen, dem edlen Ritter.

In diese Geschichte erinnert in gewissem Sinn jetzt die Geschichte des „V“. Wo es zuerst aufgetaucht ist, wird schwer zu sagen sein. Wir müssen uns mit der Kenntnis begnügen, daß es plötzlich einmal da gewesen ist. Viktoria — bedeutet es. Begeisterung und feste Siegeszuversicht haben es geboren und haben es weitergetragen von Haus zu Haus, von Straße zu Straße, durch die Städte und Dörfer und über das Land.

Tausendfältig finden wir es schon im Generalgouvernement. Neuerdings flattert es in Fahnen von den Krakauer Pferdewächtern; auch in Lublin haben es die Droshken aufgespielt. In Warschau wächelt die Zahl der Transparente, in Lublin haben die Dienststellen Fahnen mit dem V aufgezo-gen, als Briefverschlüsse hat das V allenthalben Eingang gefunden, ja, die Dampfer und Röhre auf der Weichsel tragen schon das V. Der „Nowy Glos Lubelski“, die polnische Zeitung in Lublin, hat das V übernommen, im polnischen Rundfunkdienst wird die Bedeutung dieses Siegeszeichens immer wieder erklärt.

Viktoria! — Sieg! Noch vor kurzem ist es ein einzelnes V gewesen, heute schon sehen wir es tausendfach im Alltag!

*

Um auch der polnischen Bevölkerung den Sieg der deutschen Waffen vor Augen zu führen, werden in Warschau seit einigen Tagen Filmvorführungen unter freiem Himmel veranstaltet, in denen die neuesten Wochenblätter gezeigt werden. Auf dem Großen Platz am Hauptbahnhof wurde an einem aufgestellten Gerüst eine Leinwand ausgespannt und, sobald es nur die hereinbrechende Dunkelheit zuließ, begannen die Vorführungen. Vor den Augen der nach Tausenden zählenden Menge errichtete zuerst die Sieges-rune „V“, dann folgte die Wochenchau, die von den harten Kämpfen der deutschen Wehrmacht an der Ostfront berichtet. Ihre padenden Bilder vom Kampf der Panzer und Flieger, der Männer des Stützpunkts und der Pioniere gegen die aus allen Völkern des Ostens zusammengewürfelten bolschewistischen Massenheere zeigten auch den Warschauern, wie nah und groß die rote Gefahr war, gegen die jetzt Europa unter dem Zeichen „V“ angetreten ist.

Polnischer Polizist Opfer seines Berufes

Ueberfall aus dem Hinterhalt

Garmolin, 27. Juli

In einem an der Weichsel gelegenen Dorf des Kreises Garmolin ereignete sich dieser Tage eine Bluttat, bei der ein polnischer Polizist von einem langgesuchten Schwerverbrecher überfallen und tödlich verletzt wurde. Dem energischen Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß der Mörder noch am gleichen Tage gestellt wurde und nun seiner Aburteilung entgegensteht.

Die Beilegung des Polizisten fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung statt. Deutsche Gendarmerie und polnische Polizei gaben dem in Ausübung seiner Berufspflichten Verstorbenen ein würdiges Geleit. An der Trauerfeierlichkeit nahm auch der Kreishauptmann des Kreises Garmolin teil, der der Witwe und ihren drei Kindern sein Beileid ausdrückte.

Ein bittiger Greis

Während eines Streits eines alten Ehepaars erlitt der 72jährige Mann einen Nervenschlag, warf sich auf seine Frau und brachte ihr Bismund an Hals, Gesicht und Händen bei.

Aus schmutzigen Lumpen werden neue Banknoten

Abfälle liefern wertvolle Rohstoffe - Wie sie im Generalgouvernement erfasst werden - In einer großen Lumpenfortieranstalt in Warschau - Lumpenhandel früher eine Domäne der Juden - Ballen von 250 kg werden gepresst

Eigener Bericht der Krakauer Zeitung

Kr. Warschau, 27. Juli

Fährt da ein klapperiger Panzerwagen mit einem dünnen Gaul davor durch die polnischen Dörfer und Kleinstädte, beladen mit allerlei billigem Geschirr, Tonwaren und Gläsern, und vorn beim Kutscher sitzt ein Ballen alter Lumpen, der von seinem Besitzer wie ein Schatz gehütet wird. Bei jeder Bauernkate, bei jedem

Gebrauchsgegenstand erworben hat. Der kleine Sammler bringt nun seine Ware zum Mittelhändler, der sich gewöhnlich in einer Provinzstadt niedergelassen hat, und bezieht von diesem auch seine Tauschmittel. Dieser Mittelhändler kauft aber nicht nur die gesammelten Lumpen, sondern auch alle anderen Abfälle, wie Metalle, überhaupt Almetalle, Glas, Flaschen

sich nur aus einem großen Kasten, der mit einem engmaschigen Drahtnetz überzogen ist. Während des Sortierens werden die Lumpen oft gut durchgeschüttelt, der gröbere Schmutz fällt dann von selbst durch das Drahtnetz und sammelt sich am Boden der Kiste. Es ist erstaunlich, wieviel Schmutz noch in den schon sortierten Lumpen steckt. Schon nach einer Durchsortierung von zwei bis drei Ballen füllt sich der meterhohe Kasten voll Staub und Schmutz. Uebrigens ist dieser „Abfall des Abfalls“ für die Wirtschaft noch lange nicht wertlos, er wird nach besonderer Zubereitung und Verarbeitung zu einem wichtigen Bestandteil in der Pappenfabrikation.

Die Lumpen werden nun von angelegten Arbeiter auf ihre Farbe, Dicke, Beschaffenheit, Güte und Verwendbarkeit sortiert. Dieses Sortieren verlangt eine jahrelange Übung und ist auch nicht leicht zu lernen. Zur Zeit gibt es in Warschau fast keine ausgebildeten Sortierkräfte; das liegt daran, daß der Lumpenhandel vor dem Kriege fast ausschließlich in den Händen von Juden lag, die daraus ein gutes Geschäft zu machen verstanden. Ebenso waren alle Sortierer durchweg Juden. Jetzt wurden an deren Stelle Polen eingesetzt.

Bei dem Sortieren werden in erster Linie größere Leinwände und Baumwollabfälle herausgesucht, natürlich gesondert. Sie werden dann auch der Farbe nach in besonderen Kisten gesammelt. Zu kleinen Ballen, gewöhnlich von 20 bis 30 kg Gewicht verpackt, kommen sie in die Wäscherei und werden als Puzlappen an Krankenhäuser, staatliche Betriebe, an die Wehrmacht und die Wirtschaft verkauft. Als zweiter wichtiger Artikel für die oben angeführten Stellen kommen als Frottierlappen dickere Stoffe, wie Flanelle und Barchent in Frage. Das Hauptaugenmerk wird aber auf Wollabfälle gerichtet, die für die Industrie bestimmt sind, und die dann, nachdem sie durch eine Reihmaschine, den „Wolf“, in kleinste Teile zerlegt worden sind, in Spinnereien und Webereien zu neuen Stoffen und Kammgarnen verarbeitet werden.

Während die Wollappen wieder zu Geweben verarbeitet werden, kommen die Leinwandabfälle,



Die zu Putzlappen bestimmten und schon gereinigten Abfälle warten im Lager auf ihre Abnehmer

Haus hält der Wagen an und wird auch bald von den Einwohnern umringt. Die Bäuerinnen und Hausfrauen bringen Bündel alter Lumpen mit, und dann geht das Feilschen los. Jeder will für seine Lumpen das beste Stück vom Vorrat des Lumpensammlers, sei es ein Glas, ein Tonkrug oder gar eine schöne Kaffeegarnitur eintauschen. Nach längerem Feilschen gehen beide Teile mit der Ueberzeugung auseinander, ein gutes Geschäft gemacht zu haben. Der Lumpensammler hat wertvolles Rohmaterial eingetauscht, während die Bäuerin oder Hausfrau für ihre Lumpen, die ihr im Haushalt zu nichts mehr nütze waren, einen mehr oder weniger wertvollen

und was sonst noch gesammelt wird. Im Lager des Mittelhändlers wird die vom Kleinhändler aufgekaufte Ware vorsortiert. Dort werden dünne Stoffe von den dickeren gesondert und manchmal noch ganze Kleidungsstücke in ihre Bestandteile zerlegt und sortiert. In Ballen verpackt, kommen die schon vorsortierten Lumpen zum Großhändler, der nun die Feinsortierung durchführen läßt.

Wir haben eine Sortieranstalt eines solchen Großhändlers in Warschau besichtigt und wollen erzählen, wie es dort zugeht. Zunächst werden die Ballen zerlegt, und die schon beim Mittelhändler vorsortierten Lumpen kommen auf die Sortiertische. Solch ein Sortiertisch besteht eigent-

Verkehrsschilder nach deutschem Vorbild

Zweisprachige Aufschriften bei Ortstafeln und Wegweisern - Ilmenau im GG.

Eigener Bericht der Krakauer Zeitung

H. U. Krakau, 27. Juli

Mit dem Inkrafttreten der neuen Straßenverkehrsordnung im Generalgouvernement am 1. Juli 1941 werden auch nach und nach die vorgeschriebenen Verkehrszeichen und Verkehrseinrichtungen im Bild der Städte und Landstrassen immer mehr heimisch werden. In den Städten und auf den Gouvernementsstrassen sind die aus dem Reich bekannten Verkehrszeichen und -schilder bereits angebracht: so die dreieckigen Schilder mit den Warnzeichen für Kurven, Kreuzungen, beschränkte und unbeschränkte Bahnübergänge usw., die runden Gebots- und Verbotszeichen, wie Verkehrsverbote für Kraftwagen und Kraftfahrzeuge, Halte- und Parkverbot, vorgeschriebene Fahrtrichtungen (Geradeaus, Rechts abbiegen).

Diese unbeschrifteten Verkehrszeichen stimmen ganz genau mit denen im Reich überein und sind somit ein weiterer Schritt auf dem Wege

Verwechslungen einzelner Orte mit gleich- oder ähnlich klingenden Ortsnamen dürfen eingeklammerter Fluß- oder Gebirgsnamen zugelegt werden — ein Vorrecht, von dem z. B. zahlreiche Orte am Dunajec Gebrauch gemacht haben.

Eine wertvolle Bereicherung der Ortsnamenkunde bilden die Wegweiser, rechteckige gelbe Tafeln mit schwarzem Rand und schwarzer Aufschrift, die in der gewiesenen Richtung Pfeilartig ausgelegt sind. Einer von ihnen, der den Weg nach Neu-Sandez weist, verrät nicht nur, daß dieser Ort polnisch Nowy-Sacz heißt, sondern weiter, daß es im Generalgouvernement ein Ilmenau gibt, wenn es sich natürlich auch nicht um das Goethische Ilmenau handelt, sondern um das frühere Limanowa. Aus der Verordnung verdient hervorgehoben zu werden, daß bei Wegweisern, die für Kraftfahrzeuge ungeeignet sind, der schwarze Rand auf dem Wegweiser fortfällt.

Als sehr wesentliche Erneuerung muß schließlich die neue amtliche Bezeichnung für „Einbahn-



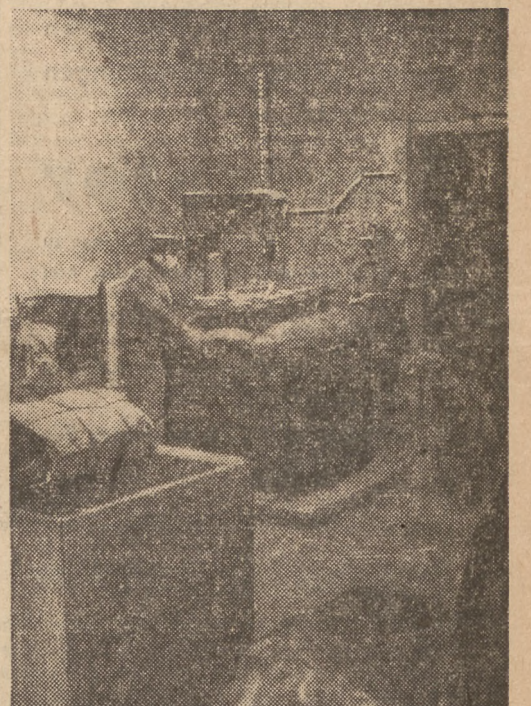
Ein Wegweiser für die Gouvernementsstrasse nach Neu-Sandez über Ilmenau. Die Nummer links ist die der Gouvernementsstrasse. Die Ortsnamen erscheinen in deutscher und polnischer Sprache

zur Vereinheitlichung des gesamt-europäischen Verkehrszeichens, die lange schon geplant, aber immer wieder verlagert und schließlich durch die kriegerischen Ereignisse gänzlich unterbrochen wurde. Andererseits dürften inzwischen die Ausrichtungen auf eine Beschleunigung der Vereinheitlichung des europäischen Verkehrszeichens gerade durch den bisherigen Kriegsverlauf wesentlich gefördert worden sein. Die Verkehrszeichen ohne Aufschrift dürfen in ihrer einprägsamen, auch primitiven Menschen leicht eingänglichen Zeichenprache mit Zug und Recht den Ehrentitel einer internationalen Verkehrsprache beanspruchen.

Eine Abweichung von der im Reich üblichen Form erfahren die rechteckigen gelben Ortstafeln mit schwarzem Rand insofern, als sie außer den deutschen Ortsbezeichnungen auch die polnischen Ortsnamen enthalten, z. B. Landschut, das polnisch Lancut heißt. Im übrigen wird über diese Ortstafeln bestimmt, daß sie auf der Vorderseite die Namen des Ortes und der zuständigen Verwaltungsbezirke, auf der Rückseite — dem Ortsinnern zugekehrt — die Gouvernementsstrassennummer (falls es sich um eine solche handelt) und den Namen des nächsten verkehrswichtigen Ortes enthalten. Zur Vermeidung von

straßen in polnischer Sprache vermerkt werden. Sie lauten „Ulica jednokierunkowa“. Die bisher im Generalgouvernement verwendeten deutschen Einbahnstrassenschilder enthielten lediglich den polnischen Zusatz „Kierunek jazdy“. Diese Bezeichnung gilt jetzt lediglich als Kennzeichnung für eine vorgeschriebene Fahrtrichtung bei Abzweigungen (Geradeaus oder rechts abbiegen), wo das Linksabbiegeverbot besteht.

Hoffentlich geht mit der neuen Bezeichnung „Ulica jednokierunkowa“ den polnischen Koffelkern auch der Begriff der Einbahnstraße in Fleisch und Blut über. Denn in dieser Beziehung wird noch viel geändert. Rings um den Adolf-Hitler-Platz in Krakau, um den herum auch Einbahn-Verkehr vorgeschrieben ist, fahren zu allen Tageszeiten alle Arten von Fahrzeugen in falscher Richtung, aber selbst die Droshkenführer haben sich noch längst nicht an die vorgeschriebenen Fahrtrichtungen gewöhnt, wie das bei einem weiter durchzuführenden Einbahnstrassenverkehr in der Innenstadt und demnach auch am Hauptbahnhof nicht nur erwünscht, sondern im Interesse einer straffen Verkehrsdisziplin, die ja letztlich nur der Unfallverhütung dient, geradezu unerlässlich ist.



Auf der grossen Presse werden die auf das sorgfältigste sortierten und gereinigten Abfälle zu Ballen gepresst und kommen dann zum Versand. Aufnahmen: Bil

die wegen ihrer geringen Größe nicht als Puzlappen verwendet werden können, auf das sorgfältigste sortiert in die Papierfabriken, wo sie zu hochwertigem Feinpapier, und zwar zu Banknotenpapier und seinem Zigarettenpapier, verarbeitet werden.

Die schon endgültig sortierten und gereinigten Lumpen aller Art werden gleich am Platze in große Ballen verpackt. Die Verpackung geschieht durch große Pressen, die von den Arbeitern mit der Hand betrieben werden; in Deutschland haben die Ballenpressen bereits elektrischen Antrieb. Die Ballen, die ein Durchschnittsgewicht von 250 kg haben, sind nun verladefähig.

Gesammelt wird heute auch im Generalgouvernement alles, was irgendeinen Wert für die Wirtschaft haben kann, nämlich Glas, Flaschen, Scherben, Hupe, Hörner und Klauen, Leder, Haare, Borsten, Federn, Zellulose, Zellabfälle, Altpapier u. v. a. m. Auch altes Pelzwerk, mit dem man lange Zeit nichts rechtes anfangen konnte, stellt jetzt einen wichtigen Bestandteil der Woll- und Lederindustrie dar. Die Abfallverwertung ist einer der jüngsten Industriezweige und hat sich längst zu einem wichtigen Faktor der Volkswirtschaft entwickelt, so daß nicht mehr betont zu werden braucht, welche Werte durch sie erhalten bleiben.



STELLEN-VERTRETER

Wir suchen zum sofortigen Antritt

1 Diplom-Kaufmann

mit landwirtschaftlichen Kenntnissen. Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Persönliche Vorstellung in der Zeit

von 10 bis 12 Uhr

bei der

Saatgutstelle des Generalgouvernements,
Personalabteilung,
Krakau, Josefow 3, II. Stock,
Zimmer Nr. 323.

Reichsdeutsche

Sekretärin

befähigt zur selbständigen Führung einer Zweigstelle, und

Stenotypistin

beide im Generalgouvernement tätig, suchen Stellung in den neuereichten Gebieten. Baufirmen und Industrie bevorzugt. Angebote unter „Nr. 8171“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Behörden-Vertreter

Reichs- oder Volksdeutscher, bei Behörden bestens eingeführt, von auswärtigem Großbetrieb sofort gesucht. Angebote unter „Nr. 8174“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Für Großhandlung

in Herden, Ofen, Kachelöfen
und sanitären Einrichtungen
wird tüchtiger

Vertreter

gesucht, der beste Verbindungen zu staatlichen und Militärbehörden hat.

Angebote an:

Kurt Eccarius, Kom. Ges.
GROSSHANDLUNG
POSEN, Wilhelmstr. 3b
Telefon 3343

Reichsdeutsche Kontoristin

mit allgemeinen Büroarbeiten vertraut und buchhalterischen Kenntnissen sowie polnischen Sprachkenntnissen, für das Hauptbüro Krakau einer größeren reichsdeutschen Bauunternehmung, zu sofort gesucht. Bewerbungen unter Beifügung eines handschriftlich geschriebenen Lebenslaufes, von Zeugnisabschriften und eines Stichtages, erbeten unter „Nr. 8005“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Bilanzsicherer Buchhalter

Deutsch Sprechend, für größere Fabrik in Krakau gesucht. Zuschriften mit Angabe des Lebenslaufes und Gehaltsansprüchen unter „Nr. 8172“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

2 tüchtige Elektromonteurs

gegen gute Entlohnung sofort gesucht. Zu melden bei Ing. Wittig, Krakau, Panska 5, W. 6 zwischen 18-19 Uhr.

Flotte Stenotypistin

welche die deutsche und polnische Sprache sowie die deutsche Stenographie vollkommen beherrscht, für sofort gesucht. Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen an

Beton- und Montebau A.G.,
Baustelle Talsperre Koznow,
Post Neu-Sandez.

Von deutscher Firma in Warschau tüchtige weibliche

Bürokauf

gesucht. Perfekte Beherrschung der deutschen Sprache und Buchhaltung sowie Maschinenschriften sind Bedingung. Zuschriften mit Gehaltsforderung und Lichtbild unter „Nr. 866“ an die Krakauer Zeitung, Warschau, Warschauerstr. 3. 8250

Durch ein Stellen-Angebot in der „Krakauer Zeitung“ finden Sie schnell und zuverlässig Ihre gesuchten Mitarbeiter.



Wir suchen für das Generalgouvernement, insbesondere die Städte

Krakau, Radom, Kielce, Reichshof,
Radomsko, Tarnow, Jaroslau

Berufsvertreter

Geboten wird garantiertes Einkommen, bei deutschen Staatsangehörigen später auch Altersversorgung. Wir stellen auch laufend Nebenberufsvertreter an.

Bayerische Versicherungsbank Aktiengesellschaft
Bezirksdirektion Krakau, Hauptstrasse 19/1
Telefon: 16880, 16881

Wir suchen für unser K.-Werk in Krakau

eine Deutsche

SEKRETÄRIN

einen ersten

MAGAZINEUR

mit langjährigen Erfahrungen

und eine

SCHREIBKRAFT

zum sofortigen Eintritt.

HUCKEL & Co.

Autoreparatur-Werkstätte

Kriegswerk Krakau, Kolynierowgasse 4

Betrieb, der sich mit tierischen Nebenprodukten befasst, sucht

Fachleute

die auf irgend einem Spezialgebiet für Tiere und tierische Erzeugnisse besondere Erfahrungen haben. Bevorzugt werden Fachkaufleute. Erforderlich: Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift.

Angebote mit ausführlichem Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsangaben unter „Nr. 8135“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Chef der Buchhaltung

für große Bank in Warschau gesucht.

In Frage kommen Reichs- oder Volksdeutsche, die die polnische Sprache gut beherrschen u. mit nachweisbarem Erfolg eine gleiche leitende Stellung, wenn auch auf industriellem Gebiete, innegehabt haben.

Zuschriften mit Lichtbild, Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin erbeten unter Nr. 8253 an die „Krakauer Zeitung“ Krakau.

Deutsche

Stenotypistinnen

perfekt in polnischer Sprache, zum sofortigen Eintritt von Dienststelle in Krakau gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf unter „Nr. 8357“ an die Krakauer Zeitung, Krakau

Ein Graphiker u. Zeichner

Deutsch Sprechend bevorzugt, zum sofortigen Antritt gesucht. Entlohnung nach Tarif. Meldung mit Bewerbungsunterlagen u. Zeichnungen beim

Leiter
der Deutsch-Post Osten
Hauptverwaltung,
Poststr. 13, Z. 101/102.

Repräsentabler, verheirateter, 26-jähriger Kaufmann (da kleiner Herzfehler militär. frei), mit allen Büro- und Verwaltungsarbeiten vertraut, sucht als

Personalchef

o. d. Privatskizze oder ähnliche leitende Stellung im besetzten Gebiet. Angebote mit Gehaltsangaben an Helmut Segeth, Bresslau, Jannstraße 67, Fernruf 56607.

Für die gesamte Leitung unserer Expeditionsabteilung suchen wir einen tüchtigen, erfahrenen

Expedienten

Schriftliche Angebote sind an die Maschinenfabrik „Pion“ in Lublin, Fabrikstraße 2, zu richten. 8277

BUCHHALTER.

KORRESPONDENT

sucht passende Stellung
Bilanzsicher, auch Durchschreibebuchführung, flott in poln. und deutscher Kurzschrift. Maschinenschriften, alle Büroarbeiten (Stellenänderung oder Nachmittagsstunden). Antritt sofort. — Gefl. Angebote unter „Nr. 8176“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Kraftwagenführer und Mechaniker

Pole, mit 25-jähriger Praxis, Führerschein 2. Klasse, sucht sofort Stellung.
Josef Heretyk
Kenty 265, Kreis Bielsitz

Junge reichsdeutsche

Stenotypistin

sucht Stellung im Generalgouvernement, möglichst in Krakau. Angebote unter „Nr. 8160“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

DIPLOM-INGENIEUR ARCHITEKT, POLE

in leitender, ungekündigter Stellung, perfekt Deutsch, 35 Jahre, sucht Veränderung in Siedlung u. Städtebau

ANGEBOTE mit Angabe des Gehalts unter „Nr. 8360“ an die Krakauer Zeitung, Krakau

Deutsche Wachmänner

auch deutschsprechende Ukrainer, stellt laufend zu günstigen Bedingungen ein

„OBHUT“

Wach- u. Schutzgep. R. G. Zweigstelle Warschau, Straße der Polizei 4/26. Tel. 842 94. Schließ. 659.

Polnische Flotte

Maschinen-schreiberin,

die Deutsch in Wort und Schrift beherrscht, Stenographie und Buchhaltungskenntnisse erwünscht, als sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Lichtbild an Expeditionsabteilung des Generalgouvernements, Krakau, Jannstraße 67, Fernruf 56607.

Reichsdeutscher

40 Jahre alt, mit Bank- u. Industriepraxis, sucht Stellung in Krakau. Gehörde oder Wirtschaft, Angebote unter „Nr. 8180“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Personenverkehr Bahn-hofsvorort, über 60 Jahre alt, vollkommen gesund, Deutsch und Polnisch in Wort u. Schrift. Beschäftigung. Angebote unter „Nr. 8183“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutsche

Telefonistin

mit mehrjähriger Praxis, Deutsch und Polnisch perfekt, sucht Stellung in einem Privatbetrieb. Angebote unter „Nr. 8362“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher

oder Reichsdeutsche

in der deutschen und polnischen Sprache perfekt, zur Leitung eines Textilgeschäftes in Białystok ab sofort gesucht. Ana. unt. „Nr. 8224“ an die Krak. Ztg., Krakau.

Mehrere Kraftwagenführer

Deutsch und Polnisch Sprechend, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Arthur Walde

Ingenieurbaunternehmung
Krakau, Gertrudenstraße 18.

Tüchtige

Köchin

Deutsch Sprechend, für Kaffee-Restaurant nach Distrikt Lublin gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe erbeten an Holmann, Okocimer Schenke, Bochnia bei Krakau.

Kraftwagenfahrer

für Personenkraftwagen, nur zuverlässiger Fahrer und guter Mechaniker mit Ia Referenzen gegen gute Bezahlung sofort gesucht

Angebote unter „Nr. 8307“ an die Krakauer Ztg., Krakau

Bürokauf

40-jähriger Kaufmann, Pole, groß, gesund, repräsentativ, perfekt Deutsch und Polnisch, selbständiger

Korrespondent
flott in Schreibmaschine, mit sämtl. Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung auch außerhalb des Büros. Angebote unter „Nr. 8183“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher
sucht Stellung als Kraftfahrer bei deutscher Firma od. Behörde. War über 1 Jahr bei einer Behörde als Kraftfahrer tätig, guter Wagenpfeleger und Fahrer. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Tüchtiger

Schmiedemeister

für die Leitung der Schmiedeabteilung der Landwirtschaftlichen Maschinenfabrik „Pion“ gesucht. Schriftliche Angebote sind an die Maschinenfabrik „Pion“, Lublin, Fabrikstraße 2, zu richten. 8276

SEKRETÄRIN

perfekt in Kurzschrift und Maschine, gute Buchhaltungs- und polnische Sprachkenntnisse, mit allen Sekretariatsarbeiten vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, wünscht sich zu verändern. Angebote unter „Nr. 8175“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Werkmeister

mit einschlägigen Fachkenntnissen für die Tischlereiabteilung einer landw. Maschinenfabrik gesucht. Schriftliche Bewerbungen erwünscht: Landwirtschaftliche Maschinenfabrik „Pion“, Lublin, Fabrikstraße 2. 8275

Junge

Polin

Reichsdeutscher, gut Deutsch Sprechend, sucht Stelle im Büro, Geschäft oder andere Beschäftigung. Angebote unter „Nr. 8007“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Suche

einen tüchtigen Gärtner, ledig, perfekt in Blumen- und Gemüsebau, zum baldigen Antritt. Angebote unter „Nr. 8000“ an die Krakauer Ztg., Krakau, Jannstraße 67, Fernruf 56607.

Deutsch-

polnischer

Korrespondent, sehr lange Auslandspraxis, Nachmittagsstunden frei, sucht entp. Beschäftigung. Angebote unter „Nr. 2071“ an „R u h“, Warschau, Bahnhofstraße 32. 8292

Christliches

Sausmädchen

Deutsch u. Polnisch Sprechend, sucht Beschäftigung für nachmittags. Warschau, Wilejskastr. 8, 33. 11.

Sekretärin

von Presseunternehmen im Generalgouvernement sofort gesucht. Verlangt wird gute Schulbildung, schnelle Auffassungsgabe, gewandtes Auftreten. Polnische Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Geboten wird gutes Gehalt und interessante, vielseitige Tätigkeit. Bewerbungen (Bild, Lebenslauf) umgehend unter „Nr. 8360“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Ich suche zum sofortigen Antritt reichsdeutsche

perfekte Stenotypistin

Bezahlung erfolgt nach der TO. A. VII, zuzüglich der Zulagen für das Generalgouvernement. Für Unterkunft wird gesorgt.

Bewerbungen sind an den Leiter des

LANDAMTES, WARSCHAU, Filtrowa 57 zu richten.

Unterhaltung

Der Schnittertanzen / Eine Erzählung von Friedrich Scher

In den bitteren drei Monaten zwischen dem Unglück von Wagram, das alle Hoffnungen wieder zunichte machte, die der Sieg bei Aspern erweckt hatte, und dem Schönbrunner Frieden, der Österreich so vieler Glieder beraubte, es so verstimmelte, daß nur ein arm- und beinloser Kumpf übrigblieb, zumal man oben den Kopf verloren hatte, in jenem schreckensreichen Sommer, als Napoleon den heldenhaften, aber nun geschlagenen Prinzen Karl gegen Südmähren hin abdrängte, wurde ein Dorf des niederösterreichischen Weinviertels von einer kleinen französischen Abteilung, die der Nachhut angehörte, besetzt und blieb es, weil der Gegend aus irgendwelchen Gründen der Kriegszustand, hieß es, die Bedeutung einer Schlüsselstellung aufkam.

Es ging gegen Sabot, der Wein hatte längst abgeblüht, man war am Behaden und Nachjäten, nicht lange mehr, und es wurden die Reben, die über die Pfähle emporragten, etwas verkürzt. Die Wintergerste, der Roggen, der Weizen waren eingebracht, und nun konnte man eben noch das Korn der Sommergerste mit den Fingernägeln entzweien, wobei kein Inneres weisehmäßig herhschaute, mithin begann auch dieser Schnitt, und da zogen die Franzosen durch und ließen ein Trüpplein bis an die Zähne bewaffneter und malarisch ausgestatteter Leute zurück: einen Offizier, einen Sergeanten und etliche Mannschaften.

Der Bürgermeister hatte ihnen jähneknirschend das Dorfshaus zum größeren Teile freimachen müssen, und da haupfen sie, aber eigentlich bescheidener, als man erwartet hatte. Bis auf den Sergeant, einen verwegenen, anmaßenden Gesellen, hielten sie sich für zurück. Die Ortsinsassen gingen den fremden Buntrocken geflüstert aus dem Weg, wichen ihnen aus, wo sie konnten; wenn jedoch eine Begegnung sich nicht vermeiden ließ, dann stellte sich so ein pfiffiger Bauer rüchlings hin, fuhr sich mit seinem blauen Schurz über den Mund, kniff ein Lid zu, beschattete sein Auge und sah angelegentlich nach irgend etwas Fernem am Firmamente aus, nach einem winzigen, flodrigelichten Sommerwölkchen, immer nach dem Wölkchen dort, als gäbe es nirgendwo sonst, in der Nähe etwa und auf Erden, Wichtigeres und anderes zu sehen, sondern eben nur jenes Wölkchen dort, wie es so wottig sich hauchte, blütenweiß und still über den Himmel ging.

Und die Mädchen verschloß man. Während sonst in den sommerlichen Samstagnächten die Burtschen, eine singende Kette, und am Abend gelegentlich sogar die Mädchen durch den Ort zogen und auch hinaus vor das Dorf, wo an den Böschungen, den Kacheln, Kellern sich an Keller reichte, sangen und scherzten, wozu der Mond durch das harte Laubgitter der Nußbäume und Robinien hindurch seine traurigen Schattenspiele auf den gestampften Lehmbooden der Weingäßlein warf, blieb es jetzt still, der Frieden lag wie ausgestorben da, und der junge, hübsche, weisertolle Sergeant fing an, sich zu langweilen.

Jedoch, nicht allzu lange. Es begann sich nämlich schandbarerweise bald eine Liebeslei anzuspinnen zwischen ihm und einer entarteten Tochter des Bürgermeisters, jener, die nun freilich die Dorfshöne war, das blieb ihr unbestritten, aber auch die Hochnässigkeit, wie sie die stilllichsten Bauernböden, die es ernsthaft meinten, als tap-pige, plumpe Stallhöpfer abwieß, weil sie als Gänschen ein paar Jahre lang auf einer Institutsschule auswärtig gewesen war, ein wenig auf Fränzlisch parlieren konnte und sich weiß Gott wie fein und geschickt vorkam und was Besseres dünkte. Hier also, leider, machte der gefühnigste Sergeant, ein gefährlicher, geschmeidiger Werber, sein trauriges Glück. Das ganze Dorf schämte sich. Der ehrenwerte Vater, ein glühender Patriot, wurde jäh grau in den wenigen Wochen, allein, selbst er war bis auf das Toben in seinen vier Wänden, das aber auch nichts nützte, machtlos, der Feind gebot im Land, und dieser da hatte nur genommen, was sich ihm nicht versagte. Und je gefügiger und nachgiebiger man sich überdies bei Hof zeigte, desto herrlicher trat nun bald auch hier die Befugung auf.

Ja, als es mittlerweile August geworden und zuletzt auch der Hafer geschnitten und eingebracht war, da stellten die nun schon übermütigen fremden Soldaten, die nach Unterhaltung lechzten, voran der radebrechende Sergeant, klipp und klar die Forderung, es müsse dieses Jahr wie sonst jetzt endlich das allgemeine Erntefest abgehalten werden (es wurde anbegehrt), müsse abgehalten werden mit aller gewohnten Luftbarkeit; denn es sei fröhlich und gut zu leben unter der Tricolore. Es mochte dies sehr wohl auch das Angehen der niederlichen Person gewesen sein, die, allenthalben mit Verachtung bestraft und mit Absicht übersehen, sich rächen und partout ihren Triumph haben wollte. Gerade heuer nämlich wollte sie am Feste teilnehmen, das sie bisher als rüpelhaft nur belächelt und gemieden hatte. Und wer denn auch sollte die Schnitterbraut werden, wenn nicht sie, die Schöne, und die Aehrenkrone aufgesetzt erhalten, mit den leuchtendsten Feldblumen geschmückt und von seidenen Bändern durchflochten!

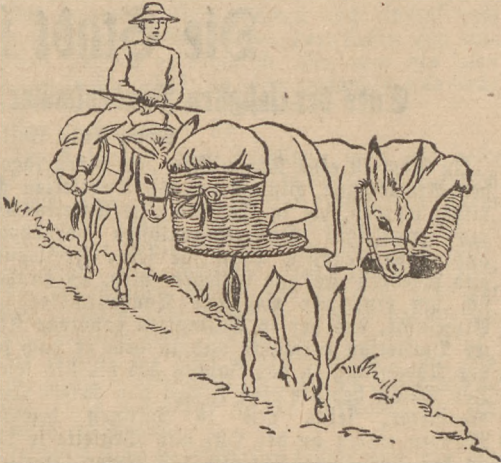
Es hieß gehören. Man setzte den Tanz, der für gewöhnlich am Frauentag abgehalten wurde, auf den Bartholomäus fest, weil an diesem die Burtschen mit ihren langen Weisfischen zugleich den „Scherbitt einschnalzen“, was heuer eine sinnbildliche Geste sein wollte, man kam hernach auch richtig auf dem breiternden Tanzboden zusammen, aber wie die Leichenbitter zum Totenschmaus spielte die Musik auf, doch es war kein lustiger Reigen, als sich die Paare nun hümm und langsam herumdrehten, als seien sie Nachtmahre und Friedhofsgespenster, und als der eine,

einzigste Tanz aus war, wurde die Dorfstraße, noch am Arme des Sergeanten, denn sie war die Schöne, wie es sich gebührte, zur Erntebraut gekrönt, aber mit einem Kranz aus purem Altstroh und von Nesseln durchflochten, so daß nun der Offizier, ein noch sehr junger, aber korrekter Mann, der die Dinge bisher hatte laufen lassen, wie sie liefen, und blaß und schwächlich abseits gestanden war, seine Langmut fahren ließ, dem Spuk ein Ende machte, den Sergeanten, der sich

herausfordernd benahm, vom Tanzboden herunterholte und ins Quartier jagte, sich beim Ortsvorsteher in einer viel beachteten Szene höflich und mit einer tiefen Verbeugung entschuldigte, worauf alles auseinander- und nach Hause ging — bis auf die Gezeichnete, die wie versteinert immer noch mitten auf dem Bretterrund unter dem Zeltdach stand und stand, um dann für immer irgendwohin zu verschwinden. Sie wurde in der Gegend nicht mehr gesehen.

Der Esel / Von Franz Hauptmann

Was wissen wir denn vom Esel? Wir kennen ihn aus den Bildern in der Bibel, aus den Weihnachtstrippen und von der „Eselbrücke“ her und haben gelernt, daß er in den Ländern um das Mittelmeer und im Orient als Lasttier verwendet wird. Er soll aber sehr faul und unförsam sein und wohl auch dumm, denn sein guter Name wird als Schimpfwort gebraucht für einen unangenehm dummen Menschen. Als einzige gute Eigenschaft wird gerühmt, daß er genügsam sei und Disteln fresse. Das letztere stimmt nicht, ich



habe mich davon überzeugt: an der dalmatinischen Küste habe ich einmal versucht, mich mit einem Esel anzufreunden, den man mit seinem drückenden Holzjattel auf dem Rücken in einem klassischen Olivenhain an einen langen Strick gebunden hatte und der das spärliche harte Gras zwischen den Steinen zupfte. Ich wollte ihm eine Freude machen, suchte einen schönen Strauß Disteln und bot sie ihm an, aber er mochte sie nicht. Er war nicht ungehalten über das stachelige Geschenk und versuchte gar nicht, mir seinen Verrger über meine Dummheit zu bezeigen, er wandte nur seinen schönen Kopf ab.

Es ist überhaupt nicht leicht, mit Eseln aus dem Tierreich in Verbindung zu kommen, und ich kann es diesen Geschöpfen nicht übel nehmen, wenn sie Menschen gegenüber eine an Verachtung grenzende Zurückhaltung beobachten. Im Gegenteil, ich muß ihre Geduld und Vornehmheit bewundern, denn feig und unterwürdig sind sie nicht, und was sie von Menschen zu erbuden haben, das traut man sich wirklich nur einem Esel zuzumuten.

Während des Krieges habe ich oft gesehen, wie in mazedonischen Städten ein Esel nicht nur einen schweren Pack auf dem Holzjattel trug, sondern auch noch seinen Herrn, der oben auf saß und unter dem aufgespannten Sonnenschirm seine Zigarette rauchte. Wenn man so einen Herrn herunterholte, konnte man ihm auf keine Weise begreiflich machen, daß dies des Esels wegen geschehe, sondern er hielt diesen groben Eingriff in seine Rechte sicher für eine barbarische Laune der Eroberer. In Dalmatien überholte mich einmal an einem glühend heißen Tag auf einem steilen, steinigen Wege ein Esel, natürlich wieder mit einer schweren Last von Baumstäben. Hinter ihm ging ein altes Weib, das ein eintöniges Helldes- oder Liebeslied vor sich hinmurmte und dem Lasttier bei jedem zweiten Schritt mit einem spitzen Stecken in die Hinterbacken stieß. Faul ist der Esel nicht — aber geduldig.

Der Dichter und das Volk

Dante machte in seiner ganzen Erscheinung einen so starken Eindruck, daß sich schon zu seinen Lebzeiten die Volkshantastie mit ihm beschäftigte. Das Volk wußte von ihm und von seinen Dichtungen, und wenn der düstere Wanderer irgendwo erschien, wurde von ihm gesprochen. So sahen eines Tages in Verona Frauen vor ihrer Tür und plauderten, als der Dichter an ihnen vorüber ging. Sofort stockte das Gespräch.

„Da kommt der, der in der Hölle war“, sagte eine Frau zur anderen, „so oft er will, kehrt er dahin zurück und erzählt hier oben, was es da unten gibt.“

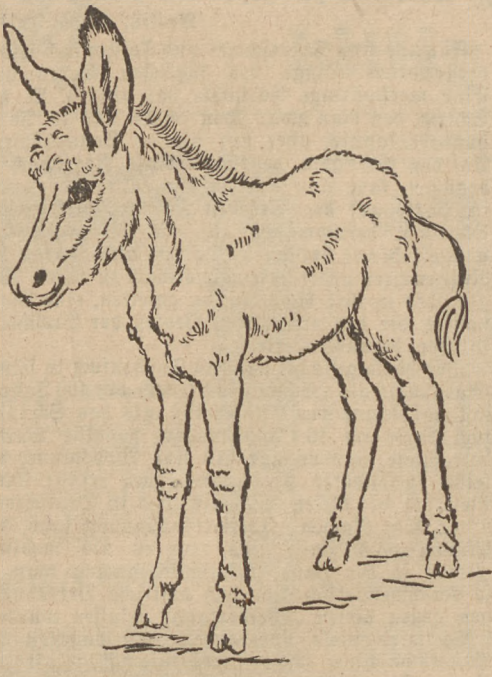
„Ja“, meinte dazu eine andere, „man sieht an seinem gekräuselten Haar und an seiner braunen Hautfarbe, daß er im Feuer und im Rauch war.“

Dante hörte dieses halbblut geführte Gespräch und hatte großes Vergnügen daran. Aber er konnte sehr böse werden, wenn er einmal hörte, daß eins seiner Gedichte, die im Volke durchaus bekannt waren, nicht richtig wiedergegeben wurde. So kam er eines Tages durch die Porta San Piero nach Florenz und hörte zunächst mit Freude, daß ein Schmied in seiner Werkstatt, während er fröhlich auf den Amboss hieb, eins seiner Lieder sang. Als dieser jedoch sich nicht genau an seinen Text hielt, sondern willkürliche

Und schön ist dieses Tier wie selten eines. Schön, daß heißt klar und gesund in sich selbst ruhend, sind alle Tiere, wie sie aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen sind, bevor sie der Mensch für seine Zwecke verdirbt, aber es gibt kaum etwas Lieblicheres als einen Esel, der frei einen felsigen Hang hinabgeht; wie fest und zierlich er seine schlanken Beine setzt, wie flug, furchtlos und vorsichtig, ohne Gefändel und Uebermut, wie ruhig und nachdenklich die Augen unter der starken Stirn blicken. Gar ein junger Esel ist das Reizendste auf der Welt. Da gibt es einen großen dicken Kopf, der schon die starke Stirn und die ersten Augen der Alten hat und daran ein walzenförmiges Körperchen auf unwahrscheinlich dünnen Beinen mit einem lächerlichen Schwänzchen. Und das ganze kleine Ding ist ernsthaft-lustig und schon nachdenklich in seinen Spielen. Nein, dumm und unangenehm ist der Esel aus dem Tierreich auch nicht.

Eine schlechte Eigenschaft hat er allerdings, warum sollte auch gerade der Esel vollkommen sein: er hat eine fürchterliche Stimme. Die klingt, als stiehe man mit voller Lungenkraft in eine verstimte Trompete. Das ganze Jahr hört man diese Stimme nicht, aber zur Brunstzeit geht es durch Tage und Nächte, und wenn in der Nähe ein Esel schreit, gibt es keinen Schlaf und wohl auch kein Mittel, diese Stimme zum Verstummen zu bringen. Das ist die einzige Raube der Esel. Was mag wohl der Grund sein, daß der Esel immer überjehn und verachtet wird? Er ist schön, flug, nützlich und geduldig — woher der schlechte Ruf? Alle Tiere haben ihren Liebhaber und Bewunderer gefunden; die nützlischen wie Pferd und Hund und die gefährlichen wie Löwe und Tiger, aber für den Esel findet höchstens ein altes bäuerliches Christgeburtsspiel ein zärtliches Wort und nennt ihn „das Esulein“.

Sollte er zu wenig glänzend und aufdringlich, sollte er zu still, zu flug und zu geduldig sein — der Esel?



Veränderungen einflocht, ärgerte ihn das sehr und er beschloß, dem Manne eine Lehre zu erteilen. Er ging in die Schmiede, nahm das Handwerkzeug und warf es Stück für Stück auf die Straße.

„Bist du verrückt geworden?“ fragte der Schmied den Fremden, den er nicht kannte. „Ich bin es nicht mehr als du“, antwortete Dante. „Warum soll ich dir nicht dein Handwerkzeug verderben, wenn du mir mein Eigentum, meine Lieder, so verstückelst?“

Ein anderes Mal begegnete Dante in Florenz einem Eselstreiber, der auch ein Lied des Dichters sang. Nach jeder Strophe gab der Mann in dessen seinem Grantier einen Stoß und sang dabei mit-ten im Vers „Vorwärts!“ Sofort trat Dante an ihn heran, gab ihm einen kräftigen Schlag auf die Schulter und fuhr ihn an:

„Dieses „Vorwärts“ habe ich in meinen Versen nicht dazu gesetzt!“

Der Eselstreiber aber, der Dante nicht kannte und auch nicht verstand, was er von ihm wollte, drehte ihm die Schulter zu, gab seinem Esel von neuem einen Stoß und sang den Vers noch einmal mit seinem „Vorwärts“. Dann ging er weiter, und als er sich einige Schritte entfernt hatte, drehte er sich zu Dante um, streckte ihm die Zunge heraus und machte mit der Hand die „Geige“, eine Geste mit der er ihm seine höchste Achtung ausdrückte.

Sommersonett

Von Werner Bergengruen

Indessen auf den Wiesen schon der krummen geschärften Sichel Silberblitze glimmen, zur heißen Zeit beflügeln sich die Immen, wenn alle Vögel mittäglich verstummen.

Der Bäche Gluckern und der Hummeln Brummen, der Glocken Hall, das ferne Donnergrimmen vermummen mit gedämpften Schnitterstimmen sich in dies honigsüße Sommermummen.

Und auch der Odem rinnt in eins zusammen, des Harzes Kochen in den Lärchenstämmen und tausendfarbner Hauch der Blütenflammen.

Das Jahr, zu goldner Höhe aufgeklommen, es hat kein Maß, den Ueberschwang zu dämmen, und nichts Gefegnetes ist fortgenommen.

Jugend und Alter

Eine Betrachtung von Ludwig Tügel

Es möge gestattet sein, in Form eines Berichtes, der aus dem Erleben geschöpft und nichts von dem besitzen will, was wissenschaftlicher Erforschungsweise eigentümlich ist, über unsere Zeit und ihre Räume zu schreiben. Diese Darstellung, die zu ihrem größeren Teil sich auf das Gefühl verläßt und stützt, will nichts Beweisendes in sich tragen und will doch bestehen als ein Bild, daraus Formen und Farben abzusehen sind, als die Tatsächlichkeit, die einem freien Bekenntnis zugrunde liegt.

Zwischen Alter und Jugend gibt es ebensoviel Gemeinsamkeiten wie Unterschiede. Nicht nur die Jugend löst sich durch Verjüngung von der Erziehung, was nichts anderes als Verjüngung der Jugend bedeutet, trennt sich eines Tages nach getanem Werk von dieser Pflicht und kehrt damit zu den freien Kräften zurück, die als Tätigkeitsdrang am Anfang jener bewußten Jugend stehen: sich selber ein Beispiel zu werden, um es anderen zu sein. Allerdings in einem anderen Bezirke als vordem in der Zeit der Jugendlichkeit: jetzt ist das Sinnen und Trachten nicht mehr auf die Durchdringung des Lebensraumes, sondern auf die eines Geistesraumes gerichtet.

Wir haben uns selber als Jugend erlebt und erleben die Jugend unserer Kinder. Wir haben an uns gesehen, was wir heute an anderen wieder erblicken können; auf Lebensräume war und ist der junge suchende Sinn gerichtet, und das Finden konnte und kann nichts anderes bedeuten als „Lebensraum“. Das ist so natürlich bedingt und so selbstverständlich, daß Erklärungen dafür sich erübrigen. Jugend ist, könnte man auch sagen, sie will folglich etwas bedeuten, will nicht nur sein, sondern sie will wirken, ausgreifen, handeln, erobern.

In den Versen der Jugend, und jede Jugend dichtet und trachtet, kommt dieser Wille deutlich zum Ausdruck; zwischen den „schwarzen Schmerz-zen“, der gefühlvollen Erhebung und der Selbstüberhöhung sind keine Abstände. Doch nur rostendes Eisen kann junges glänzendes Metall überwerten, beneiden, gering achten, kurzum; verkennen. Jugend hat noch nichts zu vergessen, und deshalb kann sie sogar in ihrer Torheit liebenswert sein.

Dieser Vorteil aber ist dem Alter nicht mehr geboten. Es kann vergessen, wenn nicht sich selber, so doch die Räume, durch die es hat wandern müssen. Das Alter kann so tun, als ob es immer gewesen sei, wie es heute geworden ist. Dies aber trifft bei keinem Menschen zu, der zum Wachstum geboren ist. Denn der hat nicht zu vergessen. Vielmehr ist sogar sein Wachstum allein dadurch bedingt, daß er nicht vergessen kann. Oder aber ist er so unbeschadet durch alle Räume seines vergangenen Lebens gegangen, daß er, gleich der Jugend, noch nichts zu vergessen hat. Dann mag er noch so jung sein, wie er gewesen ist; Jüge der Kindlichkeit liegen in seinem Wesen beschloßen, die Zeit aber, die auf seinem Gesicht steht, widerrät uns, ihn mit dem größten Schimpf aller Zeiten zu belegen: daß er nämlich altflug sei. Gabe es ein Wort „jungflug“, wäre es nicht ein Unding, da in Wörtern „flug“ und „Klugheit“ schon der Begriff des Jungen, Starken und Unbestechlichen beschloßen ist: man müßte ihn so benennen. Denn nicht Klugheit und Dummheit stehen einander auf der Welt so feindselig gegenüber wie Klugheit und Schlaueheit. Dies sind naturgegebene Gegenjüge. Jugend und Alter werden erst Feinde durch ihre jeweilige Teilnahme an diesen Lebensbezirken, an diesen Lebensräumen.

In der gegenwärtigen Zeit habe ich oft nachgedacht über den Unterschied der erlebten Zeiten und versucht, auf die mir gemäße Art zum Angelpunkt im Wandel des Geschehens vorzudringen. Denn so deutlich ist den Wandel auch gesehen habe: es ist nicht allein das Sichtbarliche gewesen, was in den Blickkreis trat. Ich möchte vielmehr behaupten, daß das unsichtbar Gestaltende nicht mehr getroffen hat als das Gestaltete, und dies hängt wohl mit der Grundverpflichtung eines Schriftstellers zusammen: zu betrachten und anzuknauen.

Die Generation, der ich angehöre, stieß, da sie sich in ihrer Jugend einen Lebensraum erobert wollte, auf einen scheinbar festgefügteten Lebens- und Dingenbestand. Sie erkannte ihren Drang, zu wirken und auszugreifen, zu formen und zu gestalten, in einem Atemzug mit ihrer Behinderung vor diesem Bestand, da die Kräfte der Zeit sich gegenständig anfeuert, einmal: das Bestehende zu erhalten, zum anderen: das Bestehende zu zerstören. Zur Entscheidung für das eine oder das andere hätte es einer Erkenntnis

bedurft, zu der keine Jugend aufgerufen wird, wenn es ihrer Zeit an Geistesraum mangelt. Gedanken und Gefühle aber, die sich eine Tätigkeit suchen, bahnten sich so ein Zwischenreich, das entweder auf der Phantasie unter strenger Bezugnahme auf das Ich beruhte, oder in der Durchdringung der Geschichte zum Beweise der Vortrefflichkeit und der Vorliebe bestand. Das Herz zog hierhin, der Geist dorthin, was das Gefühl zu erhalten begehrte, wollte der Gedanke zerstören. Es gab nur streitbare Gespräche, und selbst der Lebensbezirk der Zuneigung des Herzens, in dem doch nur die reinsten und lautesten Gefühle gelten können, war der Tumulte voll, die aus der Zerrissenheit der Menschen kommen.

Der Krieg, dieser große Vereinfacher, warf das Dach oder die Bretterbude dieser Vortrefflichkeit einer Jugend, die sich selber zerlegte, um. Er lehrte sie, noch einmal von vorn zu beginnen, und die Jugend war schneller zur Hand, der Gemeinschaft zu dienen und alles, was sie besaß, dafür zu opfern und alles, was sie begehrte, auf diese Karte zu setzen, als der Gemeinschaft oder der Zeit, die in Lebensräumen befangen waren, lieb war. So entließ der Krieg diese Jugend noch unfertiger, als er sie empfangen hatte.

Es mußte nun wohl sein, daß sie, sofern sie eine Berufung zur Sprache oder zum Wort empfangen hatte, das Schweigen erlernte, indes der laute Tag der Zeit sich annahm, das als Heil zu preisen, was sie im Feld gründlich und für immer gelernt hatte. Da wurden aus Schriftstellern Propheten, in „Ausbrüchen“, „Schreien“, „Chören der Liebe“ oder „Gefängen des Hasses“ verlaute Worte, was im Krieg keine Weihen empfangen hatte. Doch die Welt rollte, ungeachtet dieser „Zukunftsmusik“, ihre vorgeschriebene Bahn. Die Zeit der Vereinigung ging über unser Land, und wenn je der Schriftsteller, um nicht Dichter zu sagen, eine Stimme seines Volkes ist, dann hat er diese Vereinigung dreimal tief erlebt und erlitten und aus ihr noch die Verweisung der Verlassenheit geschöpft, ohne daran zu zerbrechen. Zwar ist es kein Verdienst, allem, was ihn erwürgen wollte, zum Trotz gelebt und gekämpft zu haben, nein, das hat er kraft seiner Berufung tun müssen, und was wir tun müssen, ist keines Lobes wert. Wohl aber steht die Art, wie diese Arbeit geleistet worden ist, zur Bewertung; und es ist zu hoffen, daß manche die Charakteristika des Geistes, lieber zu hungern, als einen Kompromiß mit einer verdorbenen Zeit zu schließen. Aus Lebensräumen war Lebensenge geworden.

Es ist ein Trugschluß zu glauben, daß der menschliche Geist befähigt sei, sich unter solchem Lebenszustand geistige Räume zu erschaffen, das heißt: Räume, die mehr als Luft vor der Wirklichkeit sind. Der geistige Raum ist nichts anderes als ein Vorpann des tatsächlichen Lebens. Er läßt sich weder errechnen, noch vorausbestimmen, weder beweisen, noch wissenschaftlich darstellen, am allerwenigsten aber erdichten. Der geistige Raum wird auf dieser Welt gebaut, mit den Steinen dieser unserer Erde und dem Blut der Menschen wird er errichtet; er ist nichts anderes als die überlebensmäßige Neugierde der Zeitgenossen im Angesicht einer nicht näher zu erklärenden, wohl aber zu erlebenden Ewigkeit. Er kann vorentscheidend, erfüllt und sogar schon vorbestimmt werden; und es ist glaubwürdig, daß die besten Herzen ihn erschauen, bevor er verwirklicht wird. Denn bevor die Geister in Lebensenge verwirren, erlösen die Herzen ohne Geistesraum. Seine Entstehung ist die Ueberwindung tatsächlicher und wirklicher Lebensweisen, offensichtlich werden Ringens um seine Gestaltung auf dieser Welt, wie verborgener, geheimbleibender, sich allen Sinnen entziehender Wehen neu entstehender Kräfte.

Aber nicht die vielfach bekannt gewordene oder unbekannt gebliebene Teilnahme am Werden geistiger Räume, wie sie sich heute so oft beweisen oder erweisen will, steht uns zu bedenken an, sondern dieser Geistesraum allein, dem wir uns würdig zu zeigen haben. Nach der Unvorstellbarkeit maßloser Gefühlskräfte — das ist und bleibt der Krieg, den wir erlebt haben — ist uns ein Maß vorgelebt und vorgebaut worden, das seinen Bezug aus der Unvorstellbarkeit genommen hat, um das Vorstellbare wieder neu zu lehren. Das sind die Tugenden, die Maße dieser Welt, der Glaube an die Berufung der Kräfte, die wir — es gibt hier keine Wahl — entweder haben... oder nicht besitzen. Es hat zu allen Zeiten Tugenden gegeben, doch ist dies kein Vergleich zwischen gestern und heute. Tugend in der Verteidigung gegen die Unordnung ist etwas anderes als Tugend im Angriff gegen sie. Man kann „der Welt zum Trotz“ und „der Welt zum Lob sterben“.

Die Jugend, der ich angehöre, hat heute schon ihr gerüttelt Maß an Jahren hinter sich. Aber sie hat auch, sich durch die Vorkriegszeit, Krieg und Nachkrieg schlagend, die Zusammenfügung auseinanderstrebender Kräfte erlebt, die Einswerdung von Geist und Herz. Sie blüht, wenn sie nicht blind ist und taub im Geiste und im Herzen, in den Lebensraum ihrer Zeit und erkennt den Geistesraum, der sich heute hoch über ihr aufspannt. Sie ist der schöpferischen Kraft, die ihr die Erfüllung jugendlicher Sehnsucht schenkte und sie damit an den Quell allen Lebens zurückführte, im Herzen verpflichtet. Sie fühlt sich aufgerufen zur Arbeit an sich selber, an ihrer Berufung. Ist diese Berufung klein, so wird sie ihr doch groß erscheinen. Ist sie aber groß, so daß sie über sich selber hinaus zu wirken hat, kann sie ihr nicht anders vor dem Geistesraum, der ihr geöffnet worden ist, als klein und gering erscheinen. Aber — sie will ihre Berufung erfüllen.

135000fache Vergrößerungen

Zur Verleihung der Leibniz-Medaille an sieben deutsche Forscher / Von Dr. P. Lüdke

Bei der Verarbeitung von natürlichem wie von künstlichem Kautschuk werden bekanntlich bestimmte Stoffe zugesetzt, und darunter als einer der wichtigsten Ruß. Es schien lange Zeit so, als ob nur eine besondere aus dem Ausland eingeführte Rußsorte die Eigenschaften hatte, die z. B. für die Herstellung eines haltbaren Autoreifens notwendig waren. Auch die Wissenschaft konnte zunächst nicht viel darüber sagen, weshalb denn eigentlich die einheimischen Rußsorten unzulänglich waren. Auch unter dem stärksten Lichtmikroskop sah man jedenfalls keine entscheidenden Unterschiede. Da gelang es vor einigen Jahren im Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie mit dem Elektronenmikroskop Aufnahmen von Rußteilchen zu machen, die bei weit stärkerer Vergrößerung, als sie je bis dahin möglich gewesen war, noch alle Einzelheiten der feinsten Struktur der Teilchen zeigten. Nun endlich war es möglich, die Rußsorten miteinander zu vergleichen und auch alle sichtbaren Unterschiede zu ermitteln. — Sobald die deutsche Chemie aber erst einmal weiß, wie die Stoffe, die sie braucht, zu beschaffen sind, dann findet sie auch einen Weg, sie herzustellen. Heute verfügt unsere Industrie jedenfalls über Ruß, der an Qualität den besten der früher eingeführten Sorten ebenbürtig ist. Das ist nur ein Beispiel unter vielen für die unwägbare Bedeutung des Elektronenmikroskops als Forschungsmittel. Es zeigt, welche revolutionäre Tat diese Erfindung war, die vor sieben Jahren zwei jungen deutschen Forschern glückte, und für deren Entwicklung und Verwirklichung sieben deutsche Wissenschaftler die Leibniz-Medaille der Preussischen Akademie der Wissenschaften erhielten.

Die Erfinder des Elektronenmikroskops begnügten sich nicht damit, die Elektronen, also die kleinsten Bausteine der Materie, für ein wichtiges Forschungsmittel nutzbar gemacht zu haben, sie entwickelten die neue Erfindung in wenigen Jahren auch gleich bis zu erstaunlicher Vollkommenheit, wobei alle Möglichkeiten der Physik ausgenutzt wurden. So darf es nicht überraschen, daß es schon mehrere Spielarten des neuen Instrumentes gibt. Das älteste Modell ist das elektromagnetische Elektronenmikroskop von Rusta, v. Borries und Knoll, das die in einem sogenannten Entladungsröhre erzeugten Elektronenstrahlen mittels elektromagnetischer Felder beugt, sammelt, und in ganz ähnlicher Weise wie beim Lichtmikroskop zur Abbildung und Vergrößerung der Untersuchungsobjekte verwendet. Es erfüllt ferner in gleicher technischer Vollkommenheit das elektrostatische Elektronenmikroskop, an dessen Entwicklung Brüche, Boersch und Mähl gearbeitet haben. Es benutzt nicht elektromagnetische „Linsen“, sondern elektrische Felder, wie sie zwischen zwei elektrisch aufgeladenen Platten entstehen, zur Beeinflussung der Elektronenstrahlen. Und schließlich hat noch Manfred v. Ardenne eine dritte

Form konstruiert, das Universal-Webermikroskop, das nicht nur enorme Vergrößerungen, sondern sogar Stereoaufnahmen möglich macht.

Die mit dem Elektronenmikroskop erzielbaren Vergrößerungen lassen Batterien wie Kiesel erscheinen, gestatten die Erkennung bisher unsichtbarer Viren und machen sogar große Moleküle sichtbar. Noch wichtiger ist das enorme Auflösungsvermögen, das schon jetzt 20mal so groß ist wie das der besten Lichtmikroskope. Schon bei 100000facher Vergrößerung erkennt man im elektronenmikroskopischen Bild, daß die Staphylokokken, die gefährlichsten Eitererreger, sich mit Hilfe von winzigen, propellerartig benutzten Geißeln fortbewegen. Bei 130000facher Vergrößerung sieht man neben den bekannten Gasbrandbazillen merkwürdige viereckige, kappeförmige Gebilde, von deren Existenz man bisher nichts ahnte, und die nun weiter erforscht werden. Der 260000fach vergrößerte Bazillus der Hühner-Tuberkulose, der im Lichtmikroskop nur ein winziges Fädchen ist, erscheint wie ein gewaltiger Baum, dessen überaus reiches Innenleben man nun studieren kann. Kein Zweifel, daß die Schaffung neuer chemischer Heilmittel mit ganz anderer Gründlichkeit betrieben werden kann, nachdem es möglich geworden ist, auch die Konstitution der Krankheitserreger festzustellen. — Große Aufgaben hat aber das neue Forschungsmittel in der Rohstoffchemie. Erst ein elektronenmikroskopische Stereoaufnahme von 30000facher Vergrößerung zeigte z. B., daß Asphalt aus feinsten, z. T. nur 3/1000000 mm dicken Bändern besteht, die sich vielfach aufspalten. Für die Verstofftunde eine wichtige Feststellung.

So vielseitig ist heute die Untersuchungstechnik mit dem neuen Instrument, daß man sie hier nur

Die Giftpfeile der Indianer

New York, Ende Juli

In Frazer in Montana starb jetzt ein 67jähriger Mann an einer ungewöhnlichen Todesursache. Im Alter von sieben Jahren hatte er seine Eltern auf einem Tagausflug über die kanadische Grenze begleitet. Unterwegs wurde die Jagdgesellschaft von Indianern überfallen, und der kleine Charles Lambert kam als einziger mit dem Leben davon. Infolge einer schweren Verwundung hatte er allerdings auch das Bewußtsein verloren, weshalb ihn die Indianer für tot hielten und in der Prärie liegen ließen. Eine Tante, die nach dem Verschollenen suchte, fand ihn und ließ ihm eine so liebevolle Pflege angedeihen, daß er wieder zu Kräften kam. Seine Wunde aber, — vielleicht war irgendein geheimnisvolles Gift verwandt worden — heilte nie mehr und führte jetzt nach 60 Jahren zu seinem Tode.

...bedeuten kann. — Die Welt des Mikrokosmos, die bisher nur der indirekten Erschließung, dem rechnenden Theoretiker und der genialen Hypothese zugänglich schien, ist nun der Beobachtung zugänglich geworden. Nicht, daß man im Bereich der Moleküle schon alle Rätsel lösen könnte, nicht, daß es bereits möglich wäre, den Aufbau und die Umwandlung der Atome zu sehen, es ist erst ein Brückenkopf in eine unbekannte Welt geschlagen, der sich aber weiter ausbauen läßt. Wenn es sich bei 135000facher Vergrößerung zeigt, daß Magnesiumoxydkristalle nicht etwa frei nebeneinander gelagert sind, sondern an den Ecken durch kleine, nur zwei Millionen Millimeter breite Molekülketten von überraschend hoher Festigkeit verbunden sind, so bedeutet schon das einen Einblick in die geheimnisvolle Werkstatt der Natur, den man vor kurzem nicht für möglich gehalten hätte. Die Erörterung weiteren Neulandes wird folgen.

Die Stadt im Kaiserpalast

Eines der riesigsten Baudenkmäler des Altertums - Der Ursprung Spalatos

Rom, Ende Juli

In Rom ist eine Kommission von hervorragenden Archäologen, Historikern und Architekten gebildet worden, die in Spalato eine Untersuchung des gewaltigen Diokletianpalastes vornehmen und einen genauen Plan für seine Freilegung und Wiederherstellung festlegen wird. Es handelt sich um eins der riesigsten Baudenkmäler des Altertums, das der in Dalmatien geborene Kaiser Diokletian errichtete und in dem er nach seiner Abdankung in den Jahren 305 bis 316 lebte. Der Palast bedeckte eine Fläche von 38 000 Quadratmetern; seine mit 16 Türmen besetzten Mauern waren an der Ost- und Westseite je 215, an der Nord- und Südseite 175 Meter lang und hatten ein Tor an jeder Seite. Als die alte Stadt Salona 615 von den Arabern zerstört worden war, siedelten sich die Einwohner innerhalb des Kaiserpalastes an, und so entstand die Stadt

Spalato. Der Palast umschließt heute ein Gewirr enger Gäßchen, in deren Mitte sich der Dom erhebt, ein von einer Säulenhalle umgebener Kuppelbau, der einst das Mausoleum Diokletians war. Im Innern seiner Mauern leben jetzt 4 bis 5000 Personen in einem unglaublichen Durcheinander kleiner Gassen, von Durchgängen unter statischen Bögen, von Kapellen, kleinen Nonnenklöstern neben dem alten Ghetto, einer Synagoge und verruhen Winkel. Schon aus Gründen der Hygiene ist eine Entfernung dieser häßlichen Schmutzwinkel notwendig. Die Außenmauern sind in den vergangenen Jahrhunderten durch Umbauten von Wohnhäusern gänzlich verdeckt, und das heutige Straßenniveau liegt einige Meter über dem des alten Palastes. Alle diese Zutaten sollen abgetragen werden, um den alten großen Eindruck wieder zu gewinnen, man hofft in dem ausgeschütteten Boden auch manche Schätze von alten Statuen und anderem wertvollen Material aus dem Altertum zu erlangen. Zunächst sollen drei Seiten freigelegt werden, bei denen die Schwierigkeit nicht groß ist, und dann wird über die Westseite entschieden werden, nach der sich die Stadt zunächst ausgebreitet hat, sodann hier eine der Hauptstraßen mit Wohn- und Geschäftshäusern entlang führt. Die Durchführung des Planes wird ein eindrucksvolles Bild von römischer Größe wiedererstehen lassen.

Geburt und Untergang einer Insel

Tokio, Ende Juli

Von Borneo, der Insel des Malaiischen Archipels, kommt die Nachricht, daß die Bewohner der Dörfer an der Nordküste in einer der letzten Nächte plötzlich durch eine furchtbare Explosion geweckt wurden, deren Donnern in dem ganzen tropischen Waldgebiet widerhallte, während der Horizont von einem feurigen Flammenmeer übertrakt wurde. Seit Menschengedenken hatte man niemals ein derartiges Feuerwerk im Dunkel der äquatorialen Nacht aufleuchten sehen. In Jesselton, der Hauptstadt des britischen Teils von Borneo, rief das Ereignis lebhaften Besorgnis hervor. Man weiß, daß in der Nachbarschaft kein tätiger oder erfolgloser Vulkan vorhanden ist, und man konnte sich daher nicht erklären, welchen Ursprung die Erscheinung hatte.

Erst einige Tage später wurde das Rätsel gelöst. Der Kapitän eines Küstenfahrers, der einen regelmäßigen Schiffsdienst zwischen Singapore und der kleinen Insel Labuan macht, teilte mit, daß in der Nacht, in der das schreckliche Geräusch zu hören war, eine kleine unbewohnte Insel, die man Pulau Tiga genannt hatte, buchstäblich in die Luft geflogen ist. Nur wenige Quadratkilometer juppiger Boden tauchten noch aus der Meeresoberfläche auf, während an dieser Stelle vorher Hügel zu sehen waren, die mit einer üppigen Vegetation bedeckt waren.

Die kleine Insel war, wie man feststellte, vor über einem Jahrhundert während eines Seebebens aus dem Meer aufgetaucht. Ihr jetziger Untergang ist, wie man annimmt, durch einen Schlammlavastrom hervorgerufen, der sich im Innern der Insel gebildet hatte, und der wahrscheinlich unter dem Druck von Dämpfen einer unterirdischen feurigen Masse mit katastrophaler Gewalt explodiert ist.

Schnelligkeitsrekord im Porträtmalen

Tokio, Ende Juli

Der japanische Porträtmaler Futai Rotei ist nicht nur berühmt wegen seiner ausgezeichneten Malkunst, er hält in seinem Fach auch den Schnelligkeitsrekord. Zwei Tage vor einem Gartenfest, zu dem der Künstler zahlreiche Gäste geladen hatte, kam er auf den Gedanken, ihnen eine Ueberraschung zu bereiten. Sofort machte er sich daran, sie alle aus dem Gedächtnis zu porträtieren, und als der erste Gast eintraf, war er damit fertig. Es handelt sich aber nicht etwa um kleine, flüchtig hingeworfene Zeichnungen, sondern um wirklich schöne, naturgetreue Konterfeis in buntigen Farben. Für jedes Gemälde hatte er, wie er nachher seinen erstaunten Bewunderern verriet, eine knappe halbe Stunde gebraucht.

EINE KURIOSE WELT

Verordnungen gegen das Schnupstuch

Berlin, Ende Juli

Für uns sind Regenschirm und Taschentuch selbstverständliche Dinge des täglichen Gebrauchs. Eine merkwürdige Geschichte hat aber z. B. der Schirm, den man zwar schon im 14. und 15. Jahrhundert kannte, aber nur als — Sonnenschirm. Auf den Gedanken, den Schirm als Regenschirm zu benutzen, kam man erst im 17. Jahrhundert, als in Paris auf den Straßen Männer mit großen Schirmen herumwanderten, die sich gegen ein Entgelt bereit erklärten, Damen und Herren bei Regenwetter unter ihrem Stoffdach zu ihren Wagen oder in ihre Wohnung zu geleiten, eine Maßnahme, die den erbitterten Protest der Droßkutscher herausforderte.

Wer hätte gedacht, daß das Taschentuch in seiner Eigenschaft als „Schnupstuch“ noch vor 400 Jahren fast unbekannt war? Und selbst, als das Schnupstuch dann im 16. Jahrhundert populär wurde, betrachtete man es nur als eine Mode-Laune, die keinen besonderen praktischen Zweck erfüllte. Man hielt sich mit diesem Tüchlein, das in Deutschland unter dem Namen „Fazilet“ Eingang fand, die Mäntel vom Halse und trug es als modische Fierde in der Hand. Allmählich staltete man es so verschwendisch aus, daß amtliche Verordnungen gegen diesen „Weiberband“ erlassen wurden. Es wird viele überraschen, daß dagegen die Schreibmaschine schon verhältnismäßig alt ist. Zum erstenmal taucht die Kunde von ihr bereits im Jahre 1714 auf, als ein „Apparat zur mechanischen Wiedergabe von Buchstaben“ patentiert wurde. Auch die Konstruktion, die der badiische Hofmeister Freiherr von Drais (übrigens auch der Erfinder der nach ihm benannten „Draisine“) 1832 herausbrachte, erregte großes Aufsehen. Der österreichische Mechaniker Mitterhofer ist der eigentliche Vater unserer heutigen Schreibmaschine, denn er schuf 1866 die Lastenhebelmaschine, damals noch mit Holzteile. Er verlor übrigens bei seinen bahnbrechenden Arbeiten wie so viele Erfinder sein ganzes Geld und starb in Armut.

Blinde Passagiere im Tierreich

Oslo, Ende Juli

Die Erscheinung des „blinden Passagiers“ findet sich auch im Tierreich. Auch dort gibt es Gattungen, die sich mit fremder Hilfe über weite Entfernungen befördern lassen. Zu ihnen sind beispielsweise die Saugfische zu rechnen, die selbst wenig schwimmfähig sind, aber als Schmarotzer auf Schiffsränden, auf den Körpern von Haien, Walen oder Schildkröten zu ausgehöhlten Reiten kommen, die weit über ihren eigenen Aktionsradius hinausreichen. Mit ihrem Saugnapfen, zu dem die vorderste Rückenfinne umgebildet ist, heften sie sich an ihrer Unterlage fest und schmuggeln sich bei großen Walen sogar manchmal in die Mundhöhle ein, wo sie sich am Galleme fressen. Nach Wunsch und Laune machen sie sich unterwegs wieder selbständig, um sich

auf die Speisereise zu stürzen, die vom Tisch ihres Gastgebers fallen, und sehen schließlich gestillt ihre Reise als blinder Passagier weiter fort.

Sensation beim Bridge

Kopenhagen, Ende Juli

Aus Kopenhagen kommt eine Kunde, die das Herz der Bridgepieler in aller Welt vor Aufregung höher schlagen lassen wird. Dort ereignete sich nämlich der ganz ungewöhnliche Fall, daß ein Spieler nach sorgfältigem Mischen der Karten eine Farbe vollständig, und zwar alle 13 Karos in der Hand hatte. Fachleute haben herausgefunden, daß nach den Regeln der Wahrscheinlichkeitsrechnung ein solcher Fall nur einmal bei 158 000 000 000 Spielen vorkommt. Mit anderen Worten: wenn von 10 Millionen Bridgepielern jeder einzelne 500 Spiele im Jahre macht, dann müssen sie gut und gern 40 Jahre lang spielen, um einmal dreizehn Trümpfe in die Hand zu bekommen.

Opferstätte mitten im Moor

Kopenhagen, Ende Juli

In der Nähe von Randers liegt man beim Torjgraben in einem kleinen Moor auf eine Steinigung und fand bei näherem Nachsehen auch einige Leichen und ein Stück bearbeitetes Holz. Ein Sachkundiger des Museums erklärte zu dem Fund, daß es sich um ein altes Bauwerk handelte. Man habe in dem kleinen See, der im Moor lag und jetzt selbst Moor geworden ist, eine kleine Insel aus Steinen errichtet, und zwar als Opferstätte. Es bestand nämlich die Sitte, Opfergaben an möglichst unzugänglichen Stellen anzulegen, und man habe daher eine Opferstätte mitten im Wasser errichtet. Unter den Leichen fand man ein Stück dreifach gedrehtes Tau, das dank der Konservierungseigenschaft des Moores in ausgezeichnetem Zustand war.

Eine alkoholische Geschichte

Upala, Ende Juli

Als eine Frau Wanströ frühmorgens erwachte, lag neben ihr außer ihrem Gatten friedlich schlummernd ein Säugling von etwa vier Wochen. In höchstem Entsetzen weckte sie den Mann, und dieser erklärte nach langem Nachdenken, daß er in der Nacht vorher im Alkoholrausch einer Frau das Kind für 600 Kronen abgekauft habe. Die Polizei forschte seit Wochen vergeblich nach der merkwürdigen Mutter.

Dienstbluse nach der Haarfarbe

Wien, Mitte Juli

An rund 1500 Schaffnerinnen der Wiener Stadtbahn Straßenbahnen sind jetzt Sommerblusen ausgegeben worden. Die Blusen sind nämlich nach dem gleichen Schnitt gefertigt, aber in verschiedenen Farben gehalten: Beige, grau und lichtblau. Jede Schaffnerin kann sich die Farbe ihrer Dienstbluse nach ihrer eigenen Haarfarbe auswählen.

Wo einer eine Reise tut,
schützen
schon 2 Rheila mehrmals täglich
In Apotheken und Drogerien 0.50 u. 1.-

DIE STRASSE DER EWIGEN SEHNSUCHT

ROMAN VON MAX BÄRTHEL

15 „Warum sind Sie davongelaufen?“ entgegnete Marianne schnell, „warum ging Ludwig auf die Wanderschaft? Ich hatte es zu Hause schlecht und wollte es einmal gut haben. Zum Vater zurück? Lieber will ich in der Ferne sterben!“

Sie schluchzte. Fronsbeck legte seine derbe Hand auf ihren Arm, und väterlich klangen seine Worte, als er sagte:

„Warum denn weinen? Doch, doch! Weinen Sie sich ruhig aus, mein Kind. Tränen sind ein großer Trost. Das Salzwasser heilt die Schmerzen. Und dann gehen Sie schlafen. Morgen, ja, schon morgen, werden Sie die Dinge mit neuen Augen ansehen.“

Marianne schüttelte verzweifelt den Kopf. Wie in einem Abgrund ließ sie sich in die Tiefe ihrer Trauer sinken. Wie schön mühte es sein, dachte sie, in diesem Augenblick zu sterben, auszulöschen wie ein Licht, vom Baume abzufallen wie ein müdes Blatt. Keiner konnte ihr helfen. . . .

Ueber die Piazza kamen zwei junge Italiener, die lachend und lärmend wie Sieger dahinschritten. Als sie an der Bank vorbeikamen und das schluchzende Mädchen hörten, griff der jüngste von ihnen, ein Student, an den Hut. Er blieb stehen, verbeugte sich und fragte:

„Verzeihung, kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?“

„Tausend Dank, mein Herr, es ist nichts von Bedeutung. Meine Tochter wird sich von ganz allein wieder beruhigen“, erwiderte Fronsbeck schnell. Die Dunkelheit verdeckte gnädig seine Lumpen. Der Student verbeugte sich noch einmal, bat um Entschuldigung und folgte seinem Freund, der einige Schritte weitergegangen war.

Marianne hatte sich bald beruhigt, sie schämte sich nicht, hob das feuchte Gesicht, nahm die Hände der beiden Männer, drückte sie und flüsterte:

„Ich danke euch“, weil ihr so gut zu mir seid. Der Mann, mit dem ich aus der Heimat geflohen bin, ist ein Feigling. Ich bin mit ihm fertig. Ja, wie aus einem Käfig bin ich ausgebrochen, aber“, sie zauderte, „aber dieser Herr Neuhaus, dieser Casanova, ist noch viel schlimmer als ein Käfig. . . . Lieber Ludwig, jetzt lassen Sie mich bitte allein mit Herrn Fronsbeck, ich habe mit dem Heiland“, sie sprach das Wort in kindlicher Scheu aus, „etwas Persönliches zu besprechen. In einer Stunde spätestens bin ich wieder hier. Bitte, nicht böse sein!“

„Böse? Nein, ich warte hier auf Sie, Marianne“, antwortete er, während er die ausgestreckte Hand des Mädchens drückte. Marianne hatte feuchte Augen, als sie mit Fronsbeck nach der Stadt ging und Ludwig allein auf der Piazza ließ.

Nach dem Bahnhof rollte ein Wagen, die eisenschlagenden Räder des Pferdes klapperten auf dem Pflaster. Ein Matrose, der aus einer menschenüberfüllten Gasse kam, sprach mit sich selbst und erzählte sich von den Wäldern Schwedens. Unterwegs nach dem Seemannsheim schüttelte er sein lehtes Geld in die offene Hand eines frierenden Jungen, der Postkarten verkaufte.

Der Hafen schlief, aber die Stadt, die vom Hafen lebte, brauste und lärmte. Diese dunkle Zeit vor der Nacht war erfüllt von dem Schrei des Daseins, von der Gier nach Liebe und Vergnügen, von der Leidenschaft, die kurzen Stunden zwischen Arbeit und Schlaf auszunutzen.

Ludwig sah immer noch auf der Bank unter der Palme und dachte über Fronsbeck und die Tränen Mariannes nach. Ein schmerzliches Gefühl stieg in ihm hoch, weil sie sich dem Heiland mehr anvertrauen würde als ihm. Gestern in der Dunkelheit hatte er sie kennengelernt, heute in der Dunkelheit war sie von ihm gegangen. Und das zwischen Tag und Nacht, in der er von ihr träumte, und ein Tag, wo er mit ihr gesprochen hatte. Er entlied sich der geschwägigen Rede des Malers und verglich sie mit dem Bericht Mariannes über ihre Flucht. Es war ein Unterschied wie zwischen Tag und Nacht. Das Mädchen hatte die Wahrheit gesprochen und nicht der Maler. Die Wahrheit? Nicht die volle, reine, das wußte er, die würde wohl nur der Heiland erfahren. Warum macht er sich Gedanken über Marianne? Was ging sie ihm eigentlich an? Liebt er sie? Weil er schon ein Gedicht an sie geschrieben hatte? Ach, die Gedichte waren wie die Blumen, deren Samen der Wind verwehte und die jeder Frühling aus der Erde hervorbrachte. Auch an andere Mädchen hatte er schon Verse gerichtet. Nun, Marianne, so dachte er, wird eine schöne Erinnerung bleiben. Wie ein Sonnenuntergang, von den Bergen nach dem blauen Meere zu gesehen. . . . Sie wird bald wiederkommen, wir werden uns die Hände drücken und alles Gute wünschen. . . .

Es wurde immer kühler. Die beiden Italiener kamen noch einmal nach der Bank zurück. Sie blieben dort stehen und musterten Ludwig eindringlich. Ihm war, als seien sie enttäuscht, daß sie nur ihn vorfanden und nicht mehr das weinende Mädchen. Nun verschwanden sie.

Die Sehnsucht nach Erfüllung ging mit nackten Füßen über die Piazza. Jägernd und hümmig zugleich klangen ihre Schritte durch den Lärm der großen Stadt. Ludwig entsann sich, daß er schon einige Male auf Mädchen gewartet hatte, unruhig und lächelnd, eine unbefriedigende Silbe im Herzen, zeitlos und erhaben über die Welt. Liebespaare, die Arm in Arm damals an ihm vorbeigingen, hatten sein Mitleid erregt. Was wußten die schon von der Liebe? Ja, und jetzt wurde es ihm klar: er liebte, er liebte Marianne! Alle Gedanken an sie verwandelten sich plötzlich in Musik.

Pflichtlich fuhr er erschrocken zusammen, denn ein Mann hatte unbemerkt neben ihm Platz genommen. Es war Kaspar Fronsbeck, der eine Weile nach dem juckenden Lichtblitz des Leuchtturms startete und endlich sagte:

„Sie läßt dich grüßen. Sie ist mit sich ins reine gekommen und hat sich entschieden.“

„Entschieden? Marianne?“ fragte Ludwig bestürzt.

„Ja. Gehen wir in die Stadt. Ich will dir unterwegs alles erklären“, antwortete der Alte. Wie betäubt erhob sich Ludwig und folgte willenslos Fronsbeck, der auf dem großen Bahnhofspfad endlich zu sprechen begann und zögernd fragte:

„Es war für mich eine schwere Stunde, das kannst du mir glauben, als sie mir ihr Leben erzählte. Sie hat dabei geweint und gelacht. Aber ich konnte ihr nicht helfen. Das kann nur ein junger Mann, einer, den sie liebt. Sie ist ganz wirr und verdreht wie ein Mensch, der in einen wilden Strudel geraten ist. Sie braucht jemanden, an dem sie sich anklammern kann, sonst verliert sie in die Tiefe. Bevor wir uns trennten, sagte sie, sie habe endlich einen Mann gefunden, den sie liebt. . . . Bleibst du noch lange in Genua, Ludwig?“

„Nein“, antwortete er kurz, um dann schreiend zu fragen: „Sie hat einen Menschen gefunden, den sie liebt? Ja, liebt denn dieser Mensch auch die Marianne? Wer ist es denn? Wohl der verdammte Holländer, der nach Java reisen will, wie?“

„Es ist der Holländer“, sagte Fronsbeck leise. „Ob er sie liebt, weiß ich nicht. Ob sie ihn liebt, weiß ich auch nicht. Darüber ist sie sich wohl selber nicht im klaren. Aber da sie nicht nach Hause will, ist es vielleicht am besten, sie geht mit nach Java. . . . Der Holländer scheint nach einem Bericht ein anständiger Junge zu sein. Ich kenne mich in Frauen wenig aus“, schloß er stockend, als verrate er dabei ein Geheimnis. „doch ich glaube, es gibt im Leben fast bei jeder Frau einen Augenblick, wo sie selbst den Leibhaftigen, den Teufel, zum Manne nehmen würde, weil er eben ein Mann ist. . . . Die armen Frauen!“

„Das glaube ich nicht, nein! Sie liebt diesen Holländer gar nicht, das ist ja alles Unsinn! Ich muß sie jucken, ich muß mit ihr sprechen! Liebe wohl!“ rief Ludwig, ließ Fronsbeck stehen und lief in die Dunkelheit hinein, ohne vorerst zu wissen, wohin. Er hörte den Alten nicht mehr, der „Warte doch!“ schrie und dann seufzend sagte:

„Es hat ihn gepackt, den armen Burschen. Er liebt sie! Seine Liebesgedichte waren Verse für Marianne gewesen. Das hätte ich mir denken können!“

Die Verse, die Boris mitsamt der Invalidentarte gestohlen hatte, waren Gedichte an ein Ludwig selber unbekanntes Mädchen gewesen, aber das konnte Fronsbeck nicht wissen. Langsam schritt der Alte durch ein hohes Tor und ging die schmale Gasse entlang, wo er eine verräuchernde Kneipe betrat. Dort wurde er von dem Professor schon erwartet.

„Nun, alter Freund, was gibt es Neues in der Stadt?“ fragte der Professor, ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren, dessen Kopf einem Löwenhaupte glich und zu kurz auf den breiten Schultern saß. „Neues? Das alte Lied, Professor“, erwiderte

Fronsbeck, als er Platz genommen hatte, und erzählte die Geschichte von dem Mädchen. Der andere pukte dabei die goldgeränderte Brille, legte sie vorsichtig auf und machte mit einem goldenen Bleistift Notizen. Einige Male schüttelte er während des Berichtes den Kopf, daß ihm die langen Haare in das weltfremde Gesicht fielen. Endlich sagte er:

„In was für einer Welt lebt ihr denn? Das ist ja finsternstes Mittelalter! Was sage ich da, Mittelalter? Die Steinzeit ist das, die Steinzeit. Morgen früh gehe ich zum Konsul, um mit ihm über die junge Dame zu sprechen. Marianne heißt sie, wie ist ihr Familienname?“

(Fortsetzung folgt)

Denken und Raten

Silbenergänzungs-Rätsel

1		nl
2		bo
3		ga
4		lee
5		hil
6		bar
7		pflan
8		var
9		ma
10		na

Aus den Silben: brun — da — de — dei — ed — eis — haf — land — lom — lus — na — neu — o — ra — ra — ro — te — ton — um — ze sind 10 dreisilbige Wörter zu bilden, deren Mittelsilbe gegeben ist, während Vor- und Endsilbe aus den alphabetisch geordneten Silben zu suchen sind. Die Wörter der Reihe 1—10 haben folgende Bedeutung: 1. chemisches Element, 2. altgriechische Münze, 3. ein Sonntag vor Pfingsten, 4. Doppelinsel im großen Ozean, 5. Gestalt aus Wagners „Waldmäre“, 6. Landschaft Oberitaliens, 7. Mittagsblume, 8. Provinz in Nordspanien, 9. Bantunegerstamm in Südwestafrika, 10. altägyptischer König.

Richtig geraten, ergeben die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Mineral.

Auflösung aus Folge 173

Zahlenrätsel									
7	4	2	10	5	9	=	Wurten		
1	3	6	8	12	=	Janal			
11	7	4			=	Gnu			

„Frauenmantel“

Wenn BAUMATERIAL dann „UNIVERSAL“ KRAKAU - WARSCHAU

Continental Reifen

robust im Bau
zäh im Dienst
billig im Kilometer

Gebrauchte
Hammermühle u. Kugelmühle
zum Vermahlen von Kalk gesucht.

Ausführliche Angebote unter Angabe der Bauart, Leistung usw. unter „Nr. 8865“ an die Krakauer Zeitung, Krakau, erbeten.

WARNUNG!

Seit einiger Zeit versuchen verschiedene Pferdehändler meine Firma zu missbrauchen, indem sie beim Pferdeverkauf angeben, dass die Pferde von meiner Firma stammen. Um diesen Missbrauch zu vermeiden, gebe ich hiermit bekannt, dass jedes von meiner Firma gekaufte Pferd ein vorgeschriebenes Herkunftszeugnis, bzw. eine Bescheinigung, ausgestellt durch meine Firma, besitzen muss.

EDUARD JUROCHNIK

Amtlich bestellter Vieh- und Pferdekaufkäufer

Szeroka 14 **WARSCHAU** Tel. 106 499 und 97 722
Szewska 1 **LUBLIN** Konopnicka 2



Luft- und wärmetechnische Anlagen

Anlagen für Be- und Entlüftung / Klimatisierung / Staub-, Dunst-, Späneabsaugung / Entneblung / Holz Trocknung / Luftheizung / Lüftungs- und Heizungsaggregate / Ventilatoren / Wandluftheizer in bewährter Bauart. Angebote Hz. 392 und Beratung kostenlos.

J.A. JOHN A.G./ERFURT

Wir kaufen

jede Menge Rhabarber, Gartenerdbeeren, Himbeeren, Blaubeeren, Walderdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren, Weichsel-Kirschen, Äpfel und andere Obst- und Beerenarten ein. Angebote sind zu richten an das Industrie- und Handelsunternehmen „WOKA“ J. Wojciechowski & Co., Warschau, Młynarskastrasse 26. Fernruf 605 42, 308 73.

Firnisse, Oele, Schmiere!

Leim, Zinkweiss

Technische und Chemische Artikel

J. H. S. R. Siedzinski, Warschau, Hozastr. 3
Fernruf 977 57, 954 40

ALTPAPIER

kauft laufend waggonweise ab sämtlichen Stationen für das Generalgouvernement

ALFRED GORN

Altpapiergrosshandlung u. Sortierbetrieb

Krakau, Robert-Koch-Strasse 72, Fernruf 216 32

Für den Warthegau: Litzmannstadt, Marktstrasse 6

Hauptverwaltung: Breslau, Fichtestrasse 3, Fernruf 34 188

Leistungsfähige Glashütten

zur Lieferung von Formflaschen für Liköre gesucht!

Angebote unter „Nr. 8348“ an die Krakauer Zeitung, Krakau

Sauerkirsch-Muttersaft

beste Qualität, in grossen Mengen zu kaufen gesucht!

Angebote unter „Nr. 8347“ an die Krakauer Zeitung, Krakau

INGENIEUR-BÜRO

ELEKTROTECHNA

KRAKAU, THOMASZA-GASSE 20

führt elektrische Installationen für Licht, Kraft und Fernmelde-Anlagen prompt und fachgemäss aus. — Hoch- und Nieder-Spannung.

Fernruf: 234 42 und 146 53



Und nun: **Neueröffnung**
eines Buchgeschäfts

in Jędrzejow

»RUCH« A.G.

der führende Zeitungs-, Zeitschriften-
und Buchgrossvertrieb im Osten.

Warschau, Bahnhofsstr. 63

Fernruf 993 61

Geschäftsleitung:

Krakau, Adolf-Hitler-Platz 22

Fernruf 157 28, 157 32

**QUALITÄTS-
TREIBRIEMEN**



Georg Schaud & Co
KRAKAU 1, JASNA 4
TELEFON 162-84

Treibriemen, Riemenzubehör, Reparaturen

Ein kranker Mensch

ein halber Mensch

Leiden Sie an akuter oder chronischer Verkopfung, dann werden Sie auch
die Folgezustände kennen, wie Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Er-
brechen, Appetitlosigkeit, Müdigkeit, Reizbarkeit usw. Machen Sie dann
einmal einen Versuch mit **Hunyadi-János-Brunnenfalsz**

diesem natürlichen Produkt, das durch Verdampfen aus dem weltbekannten
Hunyadi-János-Bitterwasser gewonnen wurde. Hunyadi-János-Brunnenfalsz
ist in den Apotheken und Drogerien erhältlich, in Dosenpackungen von 100
Gramm 2,50 RM. und in Nettopackungen mit 10 Beuteln à 7 Gramm
2,- RM.

Auslieferungs-Lager Phartos, Krakau, Weitzing 58

Kommissionshaus

„Centrokomis“
Krakau, Burgstrasse 9

Annahme in Kommission
und Verkauf

Kommissionshaus

Krakau, Adolf-Hitler-Platz 12
Fernruf 143 13

**Wir nehmen alles in Kommis-
sion, Verkauf ohne Bezugsschein**
Bitte überzeugen Sie sich



**WANZEN UND
ANDERES
UNGEZIEFER**

VERNICHTET NACH DEN NEUESTEN UND
WISSENSCHAFTLICH ERPROBEN
VERFAHREN



DR. KARL WITTE & CO
GESELLSCHAFT FÜR SCHÄDLINGSBE-
KÄMPFUNG UND WOHNUNGSHYGIENE

WARSAU, NOWOGRODZKA STR. 43 - TELEFON 9-88-27

Das unentbehrliche geistige Rüstzeug
für den Aufbau im Generalgouvernement
beschaffen Sie sich in der

Deutschen Buchhandlung
in **Warschau**

Das Haus der Bücher — Krakauer Strasse 15

Fachbücher für alle Berufe
der Wissenschaft und Praxis

insbesondere aus den Gebieten:

Bauen und Wohnen, Technik, Handwerk, Verwaltung
und Wirtschaft, Rechtswissenschaft, Medizin, Land- und
Forstwirtschaft, Gartenbau, das gesamte Ost-Schrifttum

Wir liefern sämtliche Zeitschriften, Liefere-
rungswerke, Loseblattsammlungen usw.

Prospekte und Kataloge aus allen Wissensgebieten

Leon Holzer
Grosshandlung

Krakau, Sebastianastrasse 4

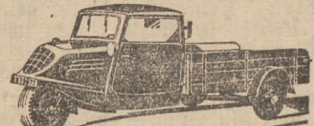
empfiehlt:

Silberwaren u. Silberbestecke gegen
Silberanlieferung.

Ankauf von Bruchsilber!

Der Treuhänder

**Nicht Reheflieferswagen
sondern
Lieferwagen!**



Tempo Wagen

Billig Sparfam Groß
Anschaffung, Reparatur, Ersatzteile

Gegen Bezugsschein lieferbar durch:
Ostdeutsche Handelsges.
Krakau, Reichsstr. 28

Renovation der Häuserfassaden
wird von der Firma

Franciszek Tarnowski
ausgeführt

Krakau, Mazowiecka 18

Wanzenbekämpfung

„Azot“

Krakau, Dietlstrasse 19

Fernruf 159 35



Die **REICHSMESSE**
LEIPZIG

HERBST 1941

wird vom

31. AUGUST bis einschl. 4. SEPTEMBER

abgehalten

Ihr Besuch lohnt sich!

Alle Auskunft durch das

„REICHSMESSEAMT IN LEIPZIG“

oder

Leiter der Vertrauensstelle für das Generalgouvernement: H. A. Schmieger,
Geschäftsführer der Russenhandelsstelle für das GG., Krakau 1, Sereno Fenna 3/1.
Fernruf 17460/61.

Vertreter in Lublin: Dr. Krütz, Leiter der Industrie- und Handelskammer Lublin.

Abzugeben ca. 40 Waggons,

600 Röhren

à 6 m, 600 mm I. W., 8 mm Stärke, gezogene

Mannesmann-Röhren

mit Muffen, ohne Kennziffer, erforderlich Einführbe-
willigung. Anfragen erbeten unter „Mr. 8004“ an die
Krakauer Zeitung, Krakau.



**Gummi-
Keilriemen**

W. Schmidt & Co
Hannover, Tel. 27155 36

Telegrammadr. Riemensmidt

Die Viergetreidebeize



schützt das Saatgut gegen alle Getreidekrankheiten

**„In Abavit steckt'ne Kraft
Die die Ernte zur Freude macht..“**

Zu beziehen durch die Distriktstellen der Landwirt-
schaftlichen Zentralstelle, Krakau, sowie durch
die Landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften
und den einschlägigen Fachhandel.

Hiermit empfehle ich meine neue Abteilung:

ENTWÜRFE UND PLANUNGEN

für Zentralheizungen, Abdampfverwertung, Warmwasserversorgung,
Klima-Anlagen, Be- u. Entwässerungen, Pumpen- u. Klär-Anlagen
sowie sanitäre Einrichtungen

unter Leitung von Fach-Ingenieuren

L. Rechkemmer, Technisches Ingenieur-Büro

Warschau, Künstlerstrasse 12, Fernruf 629 23

„FUMAK“

FAHRZEUG- und MOTOREN-INSTANDSETZUNGSWERK

Krakau-Ludwinow, Barskastrasse 87/89, Fernruf 212 24

übernimmt Kraftfahrzeug-Instandsetzungen aller Art

Humboldt-Klöckner-Deutz Händler für Zugmaschinen und Motore



Von der Weichsel nach Osten

Das osteuropäische Wasserstrassennetz

Von Dr. Helmut Meinhold,

Referent für Wirtschaft am Institut für Deutsche Ostarbeit, Krakau

Die „Kraukauer Zeitung“ berichtete in Nr. 163 vom 15. Juli 1941 nach einem Aufschuß von Ministerialrat Gage über die zukunftsbedeutende der Weichsel. Aus den Vorlesungen der Section Wirtschaft am Institut für Deutsche Ostarbeit, Krakau, die teilweise bereits im Heft 4 der Zeitschrift „Deutsche Forschung im Osten“ veröffentlicht sind, kann diesem Bericht eine Ergänzung gegeben werden.

* Die künftige Verbindung aller Verkehrsbeziehungen, die die seit 1933 erfolgende Reorganisation des deutschen Wirtschaftsraumes und später des europäischen Großraumes mit sich gebracht hat, erfordert von jedem Verkehrsträger einen erhöhten Einsatz. Auch die Binnenschifffahrt ist in großem Umfange daran beteiligt. Das gilt zumal deshalb, weil sich durch die Kanalbauten der letzten Jahre (Mittelkanal, Wolz-Hittlerkanal) und durch weitere Planungen (Rhein—Main—Donaukanal, Oder—Donaukanal) das europäische Wasserstraßennetz schnell zu einem geschlossenen Wasserstraßennetz erweitert.

Die Weichsel war bis zum Jahre 1939 in dieses Netz nicht eingeschaltet. Sie hatte zwar (neben der Seeverbindung von Danzig aus) Verbindung mit den Nachbarströmen, nämlich durch den Bromberger Kanal mit der Oder, durch die Mogat sowie durch Drezow und Oberlandkanal mit den ostpreussischen Wasserstraßen, durch Narew und Augustowokanal mit der Memel, endlich durch Bug und Königskanal mit Pripiet und Dnjepr. Von diesen Kanälen waren aber die beiden letzten (Augustowokanal und Königskanal) nur flößbar. Der Oberlandkanal kommt wegen der Eigenart seiner Anlage (die Schiffe werden streckenweise zur Ueberwindung von Höhenunterschieden auf Rollen über Land gezogen) als Großschiffahrtsweg nicht in Betracht. Nur Bromberger Kanal und Mogat waren also als Schiffsfahrtswege brauchbar, wobei der erstere, da die Polen es in den zwei Jahrzehnten ihrer Herrschaft an Ausbauten fehlen ließen, zwar etwas veraltet und entsprechend ausbaubedürftig, aber noch aus der Vorkriegszeit zu benutzen ist.

Der Verkehr über Neke, Bromberger Kanal und weiter nach Osten befriedigte aber den eigentlichen Weichselverkehr nicht, er diente vielmehr fast nur dem Transit zwischen dem Hauptteil des Reiches und Ostpreußen, der, zumal in den letzten Jahren, einen nicht unbedeutenden Umfang hatte, aber doch infolge der Schwierigkeiten der Durchfahrt durch den Korridor stark gehemmt blieb.

Mit diesem zwar für Ostpreußen recht bedeutenden, im Vergleich zu anderen Verkehrsstrassen, etwa denen auf deutschen Wasserstraßen, sehr geringen Gütertransport war aber die Bedeutung der Weichsel als Teil des kontinentalen Wasserstraßennetzes erschöpft. Dadurch wie überhaupt durch das Unvermögen der Polen, die Weichsel als natürliche Lebensader ihres Staatsgebietes zu nutzen, war auch das Verkehrspotential auf der ganzen Weichsel gering. Im Jahre 1938 wurden nach polnischen Angaben auf der ganzen Weichsel und ihren Nebenflüssen 462 706 t Güter, dazu 219 955 cbm Holz verladen. Auch das bedeutete schon, obwohl es weniger als ein Zwölftel des Verkehrs auf der Oder, deren Einzugsgebiet nur ein Drittel so groß ist, umfaßt, einen großen Aufschwung gegenüber früheren Jahren. Im Jahre 1932 waren es nur 195 578 t, 1935 389 970 t und 1936 408 410 t.

Infolge des Polenfeldzuges gelangte der überwiegende Teil des Weichselgebietes unter deutsche Führung. Damit war zunächst die Voraussetzung geschaffen, die Weichsel an das mittlereuropäische Wasserstraßennetz anzuschließen. Das sollte insbesondere durch die Regulierung der Weichsel selbst, durch den Ausbau des Bromberger Kanals für 1000-t-Schiffe und durch den Oder—Kraukau-Kanal (letzterer in Ergänzung des Oder—Donaukanals) geschehen. Auch eine gewisse Transfunktionsfunktion mußte die Weichsel erhalten. Dazu wurden die Kanalisierung des Bug und eine Verbesserung des Königskanals, evtl. auch eine Verbindung zwischen Wieprz und Bug sowie zwischen San und Dnjepr notwendig. (Ueber diese Möglichkeiten unterrichtet der genannte Aufschuß von Gage sowie eine demnächst im Jahrbuch des Instituts für Deutsche Ostarbeit erscheinende Untersuchung.)

Im ganzen mußte indessen bei der Regelung vom Jahre 1939 die Bedeutung der Weichsel als Transitstraße hinter ihrer Aufgabe als Verkehrsader des Generalgouvernements und der ostdeutschen Provinzen zurücktreten. Die Weichsel floss am Rande des deutschen Wirtschaftsraumes. Wohl war ein bedeutender Gütertransport zwischen diesem Großraum und Osteuropadonau. Dieser Austausch hätte sich wahrscheinlich auch, soweit nicht die Eisenbahn bevorzugt wurde, der Weichsel als Binnenwasserstraße bedient. Im ganzen blieb aber für den Verkehr zwischen der Sowjetunion, die ja infolge ihrer eigenartigen politischen Struktur wirtschaftsgeographisch weitgehend als eine Einheit anzusehen war, und dem kontinental-europäischen Wirtschaftsraum der Seeweg am besten geeignet.

Durch die Aufnahme des Kampfes mit der Sowjetunion wird, welche Ordnung Osteuropas er im einzelnen auch zur Folge haben mag, zweifellos das Gebiet Osteuropas in eine engere wirtschaftliche Verbindung zum Reich treten, als sie bisher vorhanden war. Und zwar wird das nicht nur für das osteuropäische Gebiet in seiner Gesamtheit gelten, sondern auch für seine einzelnen Teile. Damit wird auch jeder einzelne Verkehrsstrasse in dieses Gebiet in seiner Bedeutung erhöht. Die Ostsee wird der Verkehrsweg nach Petersburg und damit nach Nord- und Mittelrussland bleiben. Mittelmeer und Schwarzes Meer werden weiterhin den Verkehr zwischen dem Süden des bisher sowjetischen Staatsgebietes,

vor allem der Schwarzmeerküste und dem Reich tragen. Dazwischen liegen aber weite Gebiete, für die neben der Eisenbahn die Weichsel eine hohe Verkehrsbedeutung erlangen muß. Vor allem handelt es sich dabei um die vom Pripiet und Dnjepr sowie um die vom Dnjepr durchflossenen Gebiete.

Für den oberen Dnjepr, also den Hauptteil des fruchtbaren Gallizien, wäre ein Dnjepr—Sanktanal die geradezu vorgeschriebene Wasserstraße zum Reich. Durch Mittel- und Unterlauf der Weichsel sowie durch den Bromberger Kanal würde so dieses bisher immer im Verkehrshatten gelegene Gebiet eine Verbindung zum Norden, durch den Oberlauf der Weichsel sowie durch die Kanalverbindung zur Oder und Donau zum Süden des Reiches erhalten und damit auch die Stellung des Oberschlesischen Industriegebietes im Osten festigen. Eine Verbesserung, oder vielmehr fast ein Neubau des bisher nur flößbaren Königskanals schließt Pripiet und Dnjeprgebiet über Bug und Weichsel an das Reich an. Bekommt überdies der Wieprz eine Kanalverbindung mit dem Bug, so wird

* Die in sämtlichen Teilen des Generalgouvernements von der Hauptabteilung für Ernährung und Landwirtschaft und ihren Unterabteilungen angestellten Erhebungen haben das Ergebnis gezeigt, daß der Bestand an Großtieren zu hoch ist. Das erscheint vielleicht zunächst nicht ganz verständlich. Es hat sich aber herausgestellt, daß die vorhandenen Futtermengen nicht ausreichen, um eine Viehhaltung von Großtieren in den Mengen, wie sie zur Zeit vorhanden sind, zu rechtfertigen. Der Grund, nach dem die Hauptabteilung für Ernährung und Landwirtschaft arbeitet, ist aber: „Weniger Vieh, mehr Futter“, d. h. eine bessere Fütterung pro Kopf des Bestandes, um dadurch die Güte zu heben. Ganz besonders ist eine solche Einteilung bei der Rinderzucht notwendig, um die Milchleistung der Kühe, die im Generalgouvernement erschreckend niedrig ist, zu heben. Man will die derzeitige durchschnittliche Milchleistung von 1200 bis 1400 Liter pro Jahr mindestens auf 2000 bis 2200 Liter steigern.

Urgendwichtige Grundlagen, um eine solche Umstellung der gesamten Viehwirtschaft durchzuführen, waren nicht vorhanden. Sie mußten erst von den deutschen Dienststellen geschaffen werden. Im Laufe des Winters 1940/41 wurde daher in jeder Kreishauptstadt ein Tierzuchtamt eingerichtet,

eine fast geradlinige Wasserstraße von Wien über Oberschlesien, die Weichsel, Wieprz, Bug und Königskanal bis zum Pripiet und Dnjepr geschaffen. Wenn wir die Wirtschaftsstruktur dieser Gebiete betrachten — im Norden wird Holz, im Süden werden Getreide und viele mineralische Rohstoffe gewonnen, alles also Güter, für deren Transport das Binnenschiff besonders geeignet ist — so wird die mögliche Bedeutung dieser Erweiterung des europäischen Wasserstraßennetzes vollends klar.

Die Weichsel selbst kommt durch eine solche Neuordnung aus ihrer bisherigen Randstellung hinaus und erhält, ebenso wie sie jetzt Rhein, Elbe, Oder und Donau haben, eine zentrale Stellung im Wasserstraßennetz. Was das bedeutet, erhellt daraus, daß das Einzugsgebiet der Weichsel mit 200 000 qkm nach dem der Donau und dicht nach dem des Rheines der größte der mitteleuropäischen Ströme ist. Der Deutsche Mittelwasserweg, der bisher vom Rhein bis Bromberg ein Gebiet von (in der Luftlinie) 1200 km durchzieht, wird durch die Weichsel bei entsprechendem Ausbau der an sich vorhan-

denen Wasserwege zu einer europäischen Mittelwasserstraße, die, in der geraden Linie von Duisburg bis Bromberg und dann von dort bis zum Dnjepr bei Jekaterinoflaw 2500 km lang ist. Zwischen die großen, den Kontinent von Südost nach Nordwest durchquerenden Wasserstraßen, nämlich Wolga—Mologa und später Donau—Rhein bzw. Elbe bzw. Oder, wird eine dritte gezogen, nämlich Dnjepr—San bzw. Dnjepr—Pripiet—Bug—Weichsel. Eine neue Südwest-nordöstliche Wasserstraße von München—Wien über Oberschlesien, Krakau, Brest-Litowsk bis Kiew wird ermöglicht.

Auch für das Generalgouvernement selbst wird sich aus diesem Ausbau manche neue Möglichkeit ergeben. Die Wirtschaft, durch natürliche Reichtümer des Landes bisher wenig begünstigt, kann aus dem Güterverkehr, der sich auf solchen Wasserstraßen abwickelt, wertvolle Impulse gewinnen. Sowohl für das osteuropäische Wasserstraßennetz wie auch für die Weichsel selbst sind also durch die für die Weichsel gewonnenen Möglichkeiten wertvolle Ergänzungen der wirtschaftlichen Voraussetzungen zu erwarten.

Neuaufbau der Tierzucht in Radom

1000 Zuchtbullen, über 10 000 Schweine und 4000 Merinoschafe eingeführt

das mit entsprechenden Facharbeitern besetzt wurde.

Weiter wurden aus dem Reich Zuchtbullen eingeführt, da die im Distrikt Radom vorhandenen größtenteils aus holländischer Zucht stammen und für die hiesigen Verhältnisse weniger geeignet sind. Insgesamt wurden bereits 1000 Zuchtbullen eingeführt zu einem Durchschnittspreis von 650 RM pro Tier, wozu noch circa 150 RM Unkosten kommen. Da die Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft für die Anschaffung der Tiere 30% Vorschuß, im Höchstfalle sogar bis zu 500 Zloty zahlt, wurde den Gemeinden die Möglichkeit gegeben, derartige Zuchttiere zu erwerben. Sie sind auch bereits alle untergebracht. Mit dieser Aktion ist die Verbesserung des Rinderbestandes im Distrikt ein gutes Stück vorwärts gebracht worden.

Deutsche Schweine

Ebenso tröstlos war die Lage bei der Pferdezucht. Ein großer Teil des guten Materials ist während des Krieges von den Polen verschleppt oder vernichtet worden. Auch hier mußte daher von Grund auf neu aufgebaut werden. Im Herbst 1940 wurde daher die erste Hengstföhrung durchgeführt und rund 12 000 Hengste abgeföhrt. Zur Zeit sind 600 Privathengste geföhrt. Hierzu kommen noch 160 Hengste, die auf dem staatlichen Gestüt Boguslawice im Kreis Petrikau aufgestellt worden sind, so daß also genügend gutes Material vorhanden ist, um die vorhandene Stutenzahl von circa 72 000 Stück zu decken. Auch auf diesem Gebiet sind also erhebliche Fortschritte festzustellen.

Der Bestand an Schweinen hat im Distrikt infolge des Krieges sehr stark abgenommen, er beträgt zur Zeit circa 250 000 Stück. Zur Vergrößerung der Bestände wurden daher aus dem Reich 1244 Sauen (veredeltes Landschwein) aus Dänemark 7000 Säuer 2000 Sauen

eingeföhrt. Diese Sauen haben inzwischen längst abgefohrt, und das aus dem Reich eingeföhrt Landschwein ist gut eingeschlagen. Es steht also brauchbares und gutes Zuchtmaterial zur Auffüllung der Bestände zur Verfügung.

Der Schaafbestand beträgt circa 81 000 Stück. Hier ist man bemüht, diese Zahl zu erhöhen. Außerdem hat man aus dem Reich bis jetzt circa 4000 Schafe und 50 Schafböcke der Merinorasse eingeföhrt. Damit hat der Distrikt Radom den größten Import von Zuchttieren aus dem Reich ins Generalgouvernement durchgeführt.

10 000 Zuchtkaninchen bestellt

Ganz besonderes Augenmerk wurde auf die Vergrößerung der Kleintierzucht gerichtet. Auch hier zeigen sich schon Anfänge zu einer Besserung. Man will bei den kleinen und kleinsten Betrieben das Interesse für die Haltung von Ziegen und Kaninchen wecken. Damit entsprechen der Propaganda ist auch bereits eine rege Nachfrage von Seiten der Bauern nach guten Zuchttieren vorhanden, so daß die Hauptabteilung für Ernährung und Landwirtschaft bereits im Reich 10 000 Zuchtkaninchen und einige hundert Ziegen bestellt, resp. zum Teil auch schon eingeföhrt und zur Verteilung gebracht hat. Ebenso ist man bemüht, die Föhner- und Gänsezucht zu verbessern und die Kleinbauern mit der Seidenraupenzucht bekannt und vertraut zu machen. Weiter wird auch die Bienenzucht mit allen Mitteln durch Vorträge, Instruktionen und eine in Kielce regelmäßig erscheinende Fachzeitschrift gefördert.

Eine nicht weniger dringende Aufgabe ist die Verbesserung und die Vermehrung der Futtermittel. Es war notwendig, den Bauern das Verfüttern von Kartoffeln im Kuhstall abzugewöhnen. Die Anbaufläche von Futterpflanzen ist sowohl auf den Gütern als auch bei den Bauern erheblich vergrößert worden. Ein weiteres Problem ist die Trockenlegung vieler Wiesen, da das auf solchen Wiesen wachsende laure Gras keinen besonderen Wert hat. Auch hier ist ein guter Anfang gemacht, ebenso auch mit der Entwässerung der Nieder. Hier handelt es sich natürlich um Aufgaben, die nicht in einem Jahre zu bewältigen sind, da in früheren Jahrzehnten zu viel gesündigt worden ist.

Alles in allem läßt sich wohl sagen, daß die Abteilung Ernährung und Landwirtschaft im Distrikt Radom auf allen diesen Gebieten dank des unermüdbaren Einsatzes aller ihrer Mitarbeiter ein gutes Stück weiter gekommen ist.

L.-n., Krakau

Bewirtschaftung von Ölfrüchten

Im Generalgouvernement

* Der Leiter der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft in der Regierung des Generalgouvernements, Abteilungspräsident Landesbauernführer Körner, hat eine neue Verfügung über die Bewirtschaftung von Ölfrüchten und den Erzeugnisse aus Ölfrüchten erlassen, die im Verwaltungsblatt des Generalgouvernements vom 19. Juli 1941 veröffentlicht worden ist.

Danach dürfen nur diejenigen Betriebe Ölfrüchte und die daraus hergestellten Erzeugnisse bearbeiten und verarbeiten, die von der Regierung des Generalgouvernements (Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft) zugelassen sind.

Ebenso sind nur solche ordnungsgemäß zugelassenen Betriebe zum Einkauf von Ölfrüchten beim Erzeuger berechtigt, und zwar in Höhe der für jeden Betrieb festgelegten Jahresverarbeitungs-menge, wobei der Einkauf auf ein bestimmtes Gebiet (Auffangsgebiet) beschränkt werden kann.

Gibt ein Betrieb an die Saatgutstelle Samen-erträge von Ölpflanzen ab, so erhöht sich die Berechtigung zum Einkauf um die abgegebene Menge. Ein Weiterverkauf von Ölfrüchten ist ohne Genehmigung nicht gestattet.

Die von den Betrieben hergestellten Erzeugnisse, wie Öl, Seife, Fettsäuren und Abfälle, müssen der Landwirtschaftlichen Zentralfstelle angeboten werden.

Briefmarkenverkehr mit dem Ausland

Aus dem Devisenrecht des Generalgouvernements

Von Regierungsrat Dr. Becker, Abteilung Devisen in der Regierung des Generalgouvernements

* Die Versendung von Briefmarken in das Ausland, insbesondere der Briefmarkenaustauschverkehr mit Ausländern ist, wie im Deutschen Reich, auch im Generalgouvernement devisenrechtlichen Beschränkungen unterworfen. Zwar enthält die Devisenverordnung für das Generalgouvernement vom 15. November 1939 keine konkrete Bestimmung über den Briefmarkenverkehr mit dem Ausland, die diesbezüglichen Beschränkungen sind jedoch anderen Vorschriften der Devisenverordnung zu entnehmen. So sind kurzfristige ungebrauchte Briefmarken des Generalgouvernements, da sie Zahlungsfunktion ausüben können, devisenrechtlich als inländische Geldsorten anzusehen; sie unterliegen daher auch den Aus- und Einfuhrbeschränkungen für Zahlungsmittel jeder Art und dürfen nach § 7 der Devisenverordnung nur mit Genehmigung in das Ausland ausgeführt oder ins Generalgouvernement eingeföhrt werden. Gebrauchte (abgestempelte) Briefmarken sind keine Zahlungsmittel, sondern Ware. Nach den bisher geltenden Bestimmungen können gebrauchte Briefmarken ohne Beschränkung ins Ausland ausgeführt werden, der Exporterlös unterliegt jedoch der Abtretungspflicht gegenüber der Emissionsbank in Polen. Taufgeschäfte mit dem Ausland, einerlei, ob sie sich auf gebrauchte oder ungebrauchte Briefmarken beziehen, bedürfen jedoch einer vorherigen devisenrechtlichen Genehmigung, soweit bei den Taufgeschäften die dem Wert der Briefmarken zugrunde liegenden Preise miteinander verrechnet werden. Dies gilt sowohl für den gewerbsmäßigen Tauf zwischen Briefmarkenhändlern, als auch für den nichtgewerbsmäßigen Tauf zwischen Briefmarkensammlern.

Die auf Grund der bisher bestehenden Devisenvorschriften geltenden Beschränkungen im Briefmarkenverkehr mit dem Ausland sind von den Briefmarkensammlern oft nicht beachtet worden, zumal wenn es sich um gelegentliche Taufgeschäfte mit Ausländern handelte. Um auf dem Gebiete des Briefmarkenverkehrs mit dem Ausland durch konkrete Bestimmungen Klarheit zu schaffen und den Briefmarkensammlern Schwierigkeiten zu ersparen, hat der Briefmarkenverkehr in der Verordnung Nr. 16 des Leiters der Abteilung Devisen und Außenwirtschaft in der Regierung des Generalgouvernements, betreffend die Ein- und Ausfuhr von Postwertzeichen vom 11. Juli 1941 (veröffentlicht im Verordnungsblatt für das Generalgouvernement 1941 S. 432) eine spezielle Regelung erfahren. Unter die Vorschriften dieser Verordnung fallen sämtliche Arten von Postwertzeichen, nämlich kurzfristige gebrauchte und ungebrauchte Briefmarken, nicht mehr kurzfristige gebrauchte und ungebrauchte Briefmarken sowie alle sonstigen zum Postverkehr bestimmten Wertzeichen, wobei es gleichgültig ist, ob sie gebraucht oder ungebraucht sind. Internationale Antwortscheine sind jedoch ausdrücklich ausgenommen, da sie lediglich dazu bestimmt sind,

ausländischen Empfängern eines Briefes die Gebühr für die Antwort zur Verfügung zu stellen und für Zahlungszwecke nicht verwendet werden können.

Die in der Verordnung Nr. 16 getroffene Regelung steht ausdrücklich vor, daß Postwertzeichen aller Art, und zwar sowohl inländische als auch ausländische nur mit Genehmigung der Devisenstelle Krakau in das Ausland versandt oder versandt werden dürfen. Ebenso ist es nur mit Genehmigung gestattet, inländische oder ausländische Postwertzeichen aus dem Ausland in das Generalgouvernement einzuföhren oder zu verbringen; auch die Annahme solcher in das Generalgouvernement geföhrt oder eingebrachten Postwertzeichen bedarf der devisenrechtlichen Genehmigung. Will ein Briefmarkenhändler oder Briefmarkensammler einen Tauf von Postwertzeichen mit dem Ausland durchführen, so bedarf er hierzu einer von der Devisenstelle Krakau erteilten Taufgenehmigung. Die Taufgenehmigung enthält bestimmte Auflagen und berechtigt bis zu einem bestimmten monatlichen Höchstbetrag zum Tauf von Briefmarken auf der Grundlage des internationalen Handelswertes der einzelnen Postwertzeichen.

Von den Briefmarkensammlern wird es besonders begrüßt werden, daß die neue Regelung des Briefmarkenverkehrs den Verkehr mit Briefmarken zwischen dem Generalgouvernement und dem Deutschen Reich in besonderem Maße von den allgemeinen Beschränkungen freistellt. Nach den Bestimmungen der Verordnung Nr. 16 dürfen nämlich ohne devisenrechtliche Genehmigung Postwertzeichen aus dem Generalgouvernement in das Deutsche Reich einschließlich Protektorat Böhmen und Mähren eingelandt oder eingebracht werden. Will ein Briefmarkensammler im Generalgouvernement in Empfang genommen werden. Dies gilt jedoch nicht für kurzfristige ungebrauchte Postwertzeichen des Generalgouvernements; deren Versendung oder Verbringung in das Deutsche Reich ist daher ebenso wie die Versendung oder Verbringung in das außerdeutsche Ausland nur mit Genehmigung gestattet. Ebenso dürfen solche Postwertzeichen nur mit Genehmigung angenommen werden, auch wenn sie aus dem Deutschen Reich einschließlich Protektorat Böhmen und Mähren eingelandt oder eingebracht worden sind. Der Taufhandel von Briefmarken zwischen dem Generalgouvernement und dem Deutschen Reich unterliegt ebenso wie der Taufhandel mit dem außerdeutschen Ausland dem Genehmigungszwang.

Durch die Regelung des Briefmarkenverkehrs mit dem Ausland, die zwar im Verkehr mit dem außerdeutschen Ausland gewisse Beschränkungen auferlegt, im Verkehr mit dem Deutschen Reich aber große Erleichterungen schafft, wird dem Wunsch der Briefmarkensammler nach einer geordneten und eindeutigen Regelung Rechnung getragen.

Karibische Wirtschaftsunion

Neue Imperialistische Pläne der USA

* Mitte Mai 1940 besetzten auf Initiative Londons englische Truppen die holländische Insel Curaçao und französische das benachbarte holländische Aruba, um angeblich deutsche Sabotageversuche abzuwehren. Damals fühlte England sich noch stark genug, unter diesem jadenstehenden Grund in die sogenannte westliche Hemisphäre an einem sehr bedeutsamen Punkt einzudringen.

Wenige Monate später, im Herbst 1940, sah es sich aber bereits genötigt, auf seiner Insel Trinidad und an anderen Stellen des amerikanischen Kontinents Flotten- und Luftstützpunkte an die USA abzutreten. Und heute gar deutet alles darauf hin, daß London sowohl seine Ältesten wie seine jüngsten Befehlshaber und „Erwerbungen“ in Mittelamerika im Begriff steht, an New York zu verlieren. Die Vereinigten Staaten planen nämlich neuerdings, die Inseln des Karibischen Meeres in einer „Wirtschaftsunion“ zusammenzufassen, der später die jollpolitische Vereinigung mit USA und — als Trostpfaster? — auch mit Großbritannien folgen soll.

Da der tropische Export gerade dieser Länder aber niemals von den USA übernommen werden kann, ist es die geniale Idee des Planes, die Exportprodukte einzulagern, bis — sie eines Tages wieder verschifft werden können. Bis dahin sollen die beteiligten Länder und Inseln auf Kredit mit USA-Waren überschwemmt werden. Auch hier findet man wieder die gleiche „demokratische“ Methode der Annexion auf kaltem Wege, wie sie bei den südamerikanischen Staaten versucht wird: Auf dem Umweg über eine uferlose Verschuldung an die USA soll die politische Selbstständigkeit mehr und mehr untergraben werden, und Vöro-Amerika „unter Roosevelt's Fuchtel“ gebracht werden. Da die Staatseinnahmen sowohl von Haiti, Santo Domingo und Cuba ebenso von den Exportzöllen abhängig sind wie z. B. die Staatsfinanzen Venezuelas vom Erdölexport, scheint dieser Weg den Nordamerikanern besonders erfolgversprechend: Mit Regierungen, an denen sie lassen sich neben den anderen Krediten so besonders weite politische Zugeständnisse erlangen.

Während für die größten dieser Inseln Cuba, Haiti und San Domingo vor allem Rohrzucker, Kaffee, Tabak, Kaffee und Baumwolle die wichtigsten Ausfuhrwaren sind, spielen die eingangs erwähnten Inseln des Karibischen Meeres Aruba, Curaçao und Trinidad eine noch weit größere Rolle als Zentren der internationalen Erdölwirtschaft. Diese Inseln werden bezeichnenderweise in dem Unionsplan nicht besonders herausgehoben, aber sie scheinen uns doch der festeste Brocken dieser neuerlichen nordamerikanischen Expansion zu sein — einer Expansion, die wieder einmal auf Kosten des europäischen Kontinents durch Englands Verrat an ihm und gleichzeitig auch des südamerikanischen Staates Venezuela versucht wird. Denn außer den beiden holländischen Inseln (die gleichzeitig für Venezuela von lebenswichtiger Bedeutung sind, wie noch gezeigt werden soll) gibt es in diesem Inselbogen um das Karibische Meer auch eine ganze Reihe französischer Inseln, wie St. Lucia, Martinique, Guadeloupe, St. Barthélemy.

Aruba und Curaçao gehören zu den gegenwärtig wichtigsten Ozeanzentren der Welt. Sie produzieren zwar nicht selber Rohöl, sondern verarbeiten die Erzeugung Venezuelas, dem sie unmittelbar vorgelagert sind. In Curaçao befindet sich eine gewaltige Erdölverarbeitungsanlage der Shell-Gruppe und in Aruba eine noch größere der Standard Oil. Während die erste täglich 175 000 bis 180 000 Faß verarbeitet, bringt es die zweite auf 250 000 bis 300 000 Faß. Beide Werke verarbeiten jährlich zusammen 24 Mill. Tonnen venezolanischen Rohöls, d. h. einen beachtlichen Anteil der Weltproduktion, oder zum Vergleich etwa dreimal so viel wie der gesamte Verbrauch Deutschlands vor dem Kriege betrug. Die Verarbeitung des Venezuelas-Döls findet hier statt, weil der Erdölhafen Venezuelas zu flach und ungeeignet für die Ueberseefahrt ist. So haben die beiden Inseln ihre heutige Bedeutung erlangt. — Die Erdölproduktion Venezuelas betrug 1940 28 Mill. Tonnen und war damit durch die Folgen des englischen Krieges schon um 2,5 Mill. Tonnen gesunken. Trotzdem steht das Land noch an dritter Stelle der Erdölproduzenten der Welt und an erster Stelle der Erdölportländer! Erdöl ist bisher die einzige Quelle des Reichtums für das Land gewesen. Während vor wenigen Jahren der Staat mit seinen 3 Mill. Einwohnern noch mit rund 181 Mill. Bolivars verschuldet war, ist er heute fast schuldenfrei, da er auf den Rohöl-export eine 10-prozentige Ausfuhrabgabe erhebt.

Auch in Venezuela bestehen wie in Mexiko und Argentinien Pläne, einen größeren Teil des Erdöls dem Lande selbst nutzbar zu machen. Der neue amerikanische Bevormundungsversuch dürfte diese noch schneller reifen lassen, denn eine Abschnürung Venezuelas von Europa durch Verlust oder Sperrung der beiden Inseln würde den Untergang der ganzen venezolanischen Wirtschaft zur Folge haben. Auch Deutschland hat Veranlassung, die Vorgänge mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, denn es bezog 1937 36,4 Prozent seiner Benzin- und Seifeinfuhr aus diesem Gebiet und 1938 sogar 45,1 Prozent.

Die Einbeziehung Trinidads in den Unionsplan ist nicht weniger beachtlich, denn Trinidad ist das reichste Delgebiet des Empires. Mit der Verpachtung von Flottenstützpunkten an USA auf dieser Insel begab sich England der militärischen Herrschaft über dieses Gebiet, das 1938 2,7 Mill. Tonnen Del erzeugte. — Jetzt folgt dem offensichtlich auch der wirtschaftliche Verlust an USA: „Ausverkauf des Empires“! Trinidad ist ebenso wie die beiden holländischen Inseln der Küste Venezuelas vorgelagert. Es gehört also keinesfalls zum nordamerikanischen Raum, sondern absolut zu Vöroamerika.

So zeigt sich also am Erdölbeispiel (und bei den anderen Rohstoffen des Karibischen Meeres ist es ähnlich), daß sowohl der europäische Kontinent wie der südamerikanische Raum und auch die beteiligten selbstständigen Republiken Cuba, San Domingo und Haiti alle Veranlassung haben, gegen diese neueste nordamerikanische Aggression Front zu machen. Dr. H. B., Hamburg

Der Wald im vergrößerten Bulgarien

Wenig Nadelwald — Geringe Ertragsfähigkeit in den neuen Gebieten

Aus einem Bericht des bulgarischen Hauptforstinspektors, der die Wälder in West-Mazedonien inspizierte, ist zu ersehen, daß sie sich infolge schlechter Bewirtschaftung in einem kläglichen Zustand befinden. Nur 29 Prozent der gesamten Waldbestände sind Hochwald, 10 Prozent Mittelwald, 41 Prozent Niederwald und 20 Prozent Gebüsch. Die Nadelwälder machen nur 2 Prozent der gesamten bewaldeten Fläche Mazedoniens aus (in Altbulgarien hingegen 10 Prozent).

Infolge des schlechten Zustandes, in dem sich die Wälder aller Kategorien befinden, ist ihre Ertragsfähigkeit auf 60 Prozent der normalen Ertragsfähigkeit zurückgegangen und kann deshalb den Bedarf dieses Gebietes an Holzmaterial nicht mehr decken. Der Bedarf an Brennholz wurde durch rücksichtslose Abholzung aller zugänglichen Wälder befriedigt, was oft zur völligen Vernichtung der Waldbestände und zum Entstehen kahler Bergabhänge geführt hat. Der Bedarf an Nadelholzmaterial zu Bauzwecken mußte durch Einfuhr aus anderen Gebieten gedeckt werden, ja selbst ein wesentlicher Teil des Laubholzmaterials mußte aus anderen Gebieten herbeigeschafft werden. Trotz dieser übermäßigen Beanspruchung der zugänglichen Waldbestände und trotz der reichlichen Zufuhr von Bauholz aus anderen Gebieten liegen die Bemühungen um den Bau von Waldwegen in den entfernteren Wäldern viel zu wünschen übrig, so daß die zweckgemäße Nutzung dieser Wälder eine geringe war.

Nicht viel besser ist der Zustand der Wälder in dem Megädischen Küstengebiet, was aus einem weiteren Bericht des bulgarischen Hauptforstinspektors hervorgeht. Ein großer Teil der Laubwälder ist hier durch rücksichtslose Abholzung und ständige Benützung als Weideplätze für die Haustiere in Strauchwälder verwandelt worden. Die Bewirtschaftung der Wälder ist im übrigen ganz planlos vor sich gegangen.

Die Wälder im Megädischen Küstengebiet haben außer Brennholz in beschränktem Ausmaß noch ziemlich große Mengen von Holzohle geliefert, die zu Heizzwecken in den Städten allgem.

eine Verwendung fand. In forstwirtschaftlicher Beziehung hat jedoch nur jener Teil der Nadelwälder einen größeren Wert, der sich an der früheren bulgarisch-griechischen Grenze entlang zieht. Diese Wälder befinden sich in einem verhältnismäßig guten Zustand. In der Gegend von Debeagatich kommt Eichenwald vor, der von Privatpersonen als Fruchtbaumpflanzung bewirtschaftet wird, da die Eichelknäpfe reichlich Gerbstoffe enthalten, die von der einheimischen Lederindustrie gern und zu guten Preisen gekauft werden.

Den größten forstwirtschaftlichen Wert hat aber zweifellos die Insel Thasos, die mit gut erhaltenen und ziemlich vernünftig bewirtschafteten Nadelwäldern (Strandkiefern und Fichten; etwa 30 000 Hektar) bedeckt ist. Die Täler in den Küstentälern nehmen Delbaumpflanzungen ein. Die künstliche Aufforstung war fast ausschließlich auf die Umgebung der Städte beschränkt. Nur oberhalb der Stadt Seres ist die Aufforstung im Zusammenhang mit dem Bewässerungssystem der Sereser Niederung großzügiger durchgeführt worden.

Durch die Angliederung Mazedoniens und Thraziens erwachen dem bulgarischen Forstwesen die folgenden wichtigen Aufgaben: 1. wirksamer Schutz der heruntergewirtschafteten Wälder; 2. planmäßige Nutzung der Waldbestände, Bau von Waldwegen; 3. Beseitigung der Sturzabgabefahr (vor allem in Mazedonien) durch intensive Befestigung der Sturzabgabeflächen und Wiederaufforstung der Kahlschläge; 4. Verbesserung und vernünftige Nutzung der Hochgebirgs-Weideplätze mit Rücksicht auf eine Intensivierung der Viehzucht, unter allmählicher Verringerung der Anzahl der Ziegen, da diese bekanntlich den jungen Forsten großen Schaden zufügen; 5. die Gewinnung von Bauholz im altbulgarischen Gebiet muß nach Möglichkeit gesteigert werden, da die Deckung des Bauholzbedarfs der neuen Gebiete aus eigenen Waldbeständen lange Zeit hindurch nicht möglich sein wird.

Griechenland baut Baumwolle an

Einfuhrbedarf an Nahrungsmitteln, aber Export hochwertiger Früchte

Griechenland ist, wenn man berücksichtigt, daß 58,7 v. H. aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft und nur 28,1 v. H. in der Industrie ihr Brot verdienen, überwiegend Agrarstaat. Es ist daher bei der Erlangung seiner großen Devisenbeiträge zur Erfüllung seiner Zinsverpflichtungen für seine hohe Auslandsverschuldung auf seine Landwirtschaft angewiesen, obwohl diese seine Bevölkerung nur zum Teil ernähren kann und es daher einen ziemlich Einfuhrbedarf an Nahrungsmitteln hat. Im Jahre 1937 haben für Getreide knapp 3 Milliarden Drachmen, für Erzeugnisse der Viehzucht und lebendes Vieh 555 Mill. Drachmen, für Reis etwas über 200 Mill. Drachmen und für Zucker rund 400 Mill. Drachmen an andere Länder abgeführt werden müssen.

Die Möglichkeit, diese Beträge aus seiner Landwirtschaft herauszuholen, ist dadurch gegeben, daß der Boden und das Klima Griechenlands ihm erlauben, über seinen Bedarf hinaus besonders hochwertige, in vielen Teilen der Erde nicht gedeihende Früchte zu ziehen und auszuführen. Die für im Jahre 1937 erzielten Ausfuhrerlöse haben folgende Beträge erreicht:

Früchte Weintrauben	Mill. Drachmen
Rosinen	979,3
Sultaninen und Razati	445,4
Wein	215,6
Weinbrand	46,1
Rohobst	4383,3
Oliven	262,7
Olivenöl	241,2
Olivenkernöl	51,9

Mit diesen Erlösen in Höhe von 6624,4 Mill. Drachmen ist die griechische Landwirtschaft im Jahre 1937 an der sich auf über 9,5 Milliarden Drachmen belaufenden Gesamtausfuhr mit rund 70 v. H. beteiligt gewesen, im Jahre 1938 sind es sogar 80 v. H. gewesen. Griechenland bemühte sich, die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft und damit deren Ausfuhrerlöse zu steigern und hat damit zweifellos Erfolge erzielt. So ist der Wert ihrer der Volksernährung dienenden Erzeugung von 1,42 Milliarden Drachmen im Jahre 1920 bis 1938 auf 12,6 Milliarden Drachmen gestiegen. Diese Mehrleistungen sind hauptsächlich dadurch erzielt worden, daß es gelungen ist, in den fünfzehn Jahren von 1923 bis 1938 die landwirtschaftliche Anbaufläche auf 2,47 Mill. zu erweitern und damit zu verdoppeln.

Es stehen jedoch noch weitere Reserven in der griechischen Landwirtschaft. Zunächst sind nämlich ihre Hektarerträge wesentlich geringer als die anderer Länder. Sie betragen z. B. im allgemeinen knapp die Hälfte der deutschen. Eine Möglichkeit, diese Rückständigkeit auszugleichen, ist durch eine Erziehung der teilweise noch bestehenden Zwei- und Dreifelderwirtschaft durch

eine geordnete Fruchtwechselwirtschaft gegeben. Eine weitere Möglichkeit besteht in einem erhöhten Verbrauch an Handelsdüngern, von dem in Griechenland nur der zehnte Teil der in Deutschland der gleichen Bodeneinheit zugeführten Menge verwendet wird. Nach sachmännischen Ansichten lassen sich auf diesem Wege die Erträge der griechischen Landwirtschaft um etwa 50 v. H. steigern.

In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß Griechenland ebenso wie die anderen Länder des europäischen Südostrumes nach dem Weltkrieg die Erzeugung von Baumwolle aufgenommen hat. Zu ihrer Förderung hat der Staat im Jahre 1931 das Nationale Baumwollinstitut errichtet, das eine systematische Selektion der Anbaulänge betrieben hat. Sie hat sich seitdem von 18500 ha auf 76000 ha im Jahre 1937 erhöht. In derselben Zeit ist die Erzeugung von 2694 t auf 14600 t gestiegen. Der Baumwollanbau erträgt sich, soweit es der gebirgige Charakter des Landes zuläßt, über alle seine Teile. Man glaubt, daß die Anbaufläche noch auf 150000 ha erhöht werden kann, ohne daß dadurch die heute zur Verfügung stehende landwirtschaftlich nutzbare Fläche beeinträchtigt wird. In diesem Falle ist, da Griechenland schon heute 90 v. H. seines Baumwollbedarfes selbst decken kann, damit zu rechnen, daß es zum Ausfuhrland für Baumwolle werden wird, bis die griechische Baumwollpflanzerei so erweitert worden ist, daß sie die Mehrerzeugung aufnehmen kann. Welche Ertragssteigerungen sich dadurch für die griechische Wirtschaft erzielen lassen, ergibt sich daraus, daß im Jahr 1933 für Rohbaumwolle 229 Mill. Drachmen und für Baumwollgarne und -gewebe 618 Mill. Drachmen an das Ausland haben abgeführt werden müssen, während im Jahre 1937 trotz einer Verdoppelung der Gesamteinfuhr gegen 1933 diejenige an Rohbaumwolle um mehr als die Hälfte zurückgegangen ist.

Die Leistung seiner Landwirtschaft verdient um so mehr die Aufmerksamkeit der Landwirte anderer Länder, als in Griechenland infolge der Gebirgigkeit seines Gebietes nur 18,9 v. H. seiner Gesamtfläche landwirtschaftlich ausnutzbar sind und angesichts dieser Tatsache kaum hat angenommen werden können, daß die Landwirtschaft jemals das Rückgrat seiner Zahlungsbilanz werden würde. Da es trotzdem erreicht worden ist, ist dem Umstand zu danken, daß Griechenland in der glücklichen Lage ist, besonders hochwertige Früchte in einem über seinen Bedarf hinausgehenden Umfang zu ziehen und mit deren Ausfuhr einen hohen wertmäßigen Ueberfluß über seine ausländischen Getreide- und Fleischbezüge zu erzielen. Dr. P. R., Dresden

Erhöhung der Sozialrenten

Für Rentner im Reich

Auf Anordnung des Führers werden die Leistungen in der Rentenversicherung vom 1. Juni 1941 an verbessert. Die Sozialrentenempfänger erhalten die neuen Zuschläge zu den Renten an den Postkaltern erstmalig im August gleichzeitig mit den Nachzahlungen für Juni und Juli, soweit die Renten bereits im Juni 1941 laufen. Die Zuschläge betragen monatlich bei den Invaliden-, Alters- und Krankenrenten 6 RM, bei den Witwen- und Witwerrenten sowie bei den Witwenrenten 5 RM und bei den Waisenrenten 4 RM für jede Waise eines Stammes.

Die Deutsche Reichspost erstucht die Rentenempfänger, bei der Abhebung der Augustrente nur einen Rentenempfangsschein vorzulegen, auf diesen auf den Gesamtbetrag auszustellen. Der Gesamtbetrag umfaßt den bisherigen Betrag der

Rente und die Zuschläge für drei Monate. Wer also zum Beispiel bisher eine Invalidenrente von 31,50 RM bezieht, erhält künftig monatlich 37,50 RM. Für August erhält er außerdem die Nachzahlung für Juni und Juli von je 6 RM, so daß der Rentenempfangsschein für August auf 49,50 RM lauten muß. Eine Witwe, deren Rente bisher beispielsweise 18,50 RM beträgt, stellt den Rentenempfangsschein für August auf 23,50 RM und in den folgenden Monaten auf 23,50 RM aus. Die Waisenrente eines Vormundes von drei jugendberechtigten Kindern erhöht sich monatlich um 12 RM. Angenommen, eine solche Rente macht bisher 26 RM aus, so beträgt sie nunmehr monatlich 38 RM. Im August werden in diesem Fall 62 RM gezahlt. — Für Renten, die erst von Juli 1941 an gezahlt werden, ist der bisherige Betrag im August nur um die Zuschläge für zwei Monate zu erhöhen. Ueber weitere Einzelheiten erteilen die Renten- und Amtsstellen der Deutschen Reichspost Auskunft.

Neuer Aufsichtsratsvorsitzer der „Werke“

Aufsichtsratsitzung und Hauptversammlung

* Am 24. Juli hat eine Aufsichtsratsitzung der „Werke des Generalgouvernements“ und im Anschluß an diese eine Hauptversammlung der „Werke“ stattgefunden. Nachdem nunmehr die Grundlagen für die aufbauende Tätigkeit der Werke gelegt sind, hat der bisherige Vorsitzende des Aufsichtsrats, Staatssekretär Dr. Bühler, auch mit Rücksicht auf seine anderweitige starke dienstliche Inanspruchnahme, sein Aufsichtsratsmandat niedergelegt. Auf seinen Vorschlag und mit Zustimmung des Generalgouverneurs wurde der Gelehrte Dr. Kümmlin zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats bestellt. Stellvertreter des Vorsitzenden des Aufsichtsrats ist Ministerialrat Dr. Bodek.

Mit Wirkung vom 1. Juli ist der Leiter der Hauptabteilung Arbeit und frühere Generaldirektor der „Werke“, Dr. Frauendorfer, in den Aufsichtsrat der „Werke“ eingetreten.

Tarifordnungen im Distrikt Krakau

Ab 1. August für sechs Betriebsgruppen

* Der amtliche Anzeiger für das Generalgouvernement veröffentlicht in einer Sondernummer von 28. Juli eine Tarifordnung für folgende Betriebsgruppen für den Distrikt Krakau: Baugewerbe, Expeditions-, Möbeltransport-, Lager- und Fuhrwerke, Sägewerksindustrie, Mühlen- und Bäckereigewerbe, Bankgewerbe.

Diese Tarifordnung tritt mit dem 1. August dieses Jahres in Kraft und legt alle Sammelabkommen und alle sonstigen Vereinbarungen, die in den Geltungsbereich dieser Tarifordnung fallen, außer Kraft. Für jedes Gewerbe ist der Geltungsbereich der Tarifordnung, Arbeitszeit, Entlohnung, die nach verschiedenen Ortsklassen und Altersstufen gestaffelt ist, Urlaub, Kündigung usw. festgelegt. Ebenso sind auch entsprechende Bestimmungen für Lehrlinge enthalten.

Als besonders wichtig sind die Tarifordnungen für die ersten drei der obengenannten Gewerbegruppen anzusehen, da diese ja im Distrikt Krakau besonders stark vertreten sind.

Andienungspflicht für Getreide

An die Landwirtschaftliche Zentralstelle

* Das Verordnungsblatt für das Generalgouvernement Nr. 64 vom 19. Juli 1941 bringt eine Anordnung des Vorgesetzten des Verwaltungsrates der Landwirtschaftlichen Zentralstelle, Landesbauernführer Köhner, vom 17. Juli, über die Andienungspflicht für Getreide und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Auf Grund dieser Anordnung ist die Andienung der gemäß § 3 Absatz 1 der Dritten Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Ernährung und Landwirtschaft im Generalgouvernement vom 20. Januar 1940 der Landwirtschaftlichen Zentralstelle anzubietenden Erzeugnisse an die zuständige Distriktsstelle der Landwirtschaftlichen Zentralstelle zu richten und zwar in schriftlicher Form.

Soll der Verkauf an einen anderen zugelassenen Verteiler oder Bearbeiter erfolgen, so muß dies der Landwirtschaftlichen Zentralstelle sofort gemeldet werden. Der Verkauf darf nur erfolgen, wenn die Landwirtschaftliche Zentralstelle die Erzeugnisse nicht übernimmt und dies schriftlich bescheinigt hat.

Flachwerke Wartheland AG

Reichsbürgerschaft beantragt

Die AGW der Flachwerke Wartheland AG Wilschütz, Kreis Jarotschin nahm den ersten Abschluß zum 31. Dezember 1940 zur Kenntnis, der nach Abhebung der Unkosten einen Verlust von 57 094,— RM zum Vortrag auf neue Rechnung ausweist. Die umfangreichen Planungsarbeiten für den Aufbau des Werkes wurden soweit durchgeführt, daß im Frühjahr 1941 mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte.

Wenn es auch nicht immer möglich war, die Ausbauarbeiten im Hinblick auf den lang andauernden Winter und die zeitbedingten Verhältnisse in der gewünschten Schnelligkeit voranzutreiben, so wird nach wie vor versucht, die Fertigstellung der Anlagen so zu beschleunigen, wie es die derzeitigen Möglichkeiten gestatten. Neben den Planungsarbeiten wurde gleichzeitig die Flachsanbauverwertung für 1941 durchgeführt. Anbauverträge und Vermehrungsverträge wurden abgeschlossen, sowie Vorkehrungen für die rechtzeitige Belieferung der Anbauer mit Saatgut getroffen. Die Gesellschaft hat allerdings, um Kredite bis zu vier Millionen aufnehmen zu können, die Reichsbürgerschaft beantragt und erhalten. Eine demnächst abzuhaltende AGW soll in diesem Zusammenhang Zuwahlen zum Aufsichtsrat vornehmen.

Eisenrationierung in Indien

Produktion von den englischen Behörden beschlagnahmt

Die indische Eisenproduktion ist mit Wirkung vom 1. August von den englischen Behörden beschlagnahmt worden und wird von diesem Zeitpunkt ab nur für Zwecke der englischen Rüstung und für unbedingt notwendige zivile Bedürfnisse freigegeben werden. Eine gleichzeitig herausgegebene Anordnung regelt den Import und den Verkauf von Arzneimitteln, die bisher zum überwiegenden Teil aus Deutschland nach Indien eingeführt wurden und infolgedessen jetzt sehr knapp geworden sind.

CERESIT

Das weltbekannte Mörtelbindemittel gegen Wasserschäden und Feuchtigkeit in Bauwerken aller Art

WUNNERSCHE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA/WW

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Berliner Holz-Kontor AG

Der Geschäftsgang 1940 entsprach bei der Berliner Holz-Kontor AG, Berlin, dem des Vorjahres mit einem etwa gleichbleibenden Ergebnis. Die Gesellschaft ist in der Lage, von der Möglichkeit einer Kapitalberichtigung Gebrauch zu machen. (Aktienkapital zur Zeit 2 Mill. RM).

Vereinigte Wiener Metallwerke AG

Die Vereinigten Wiener Metallwerke AG, Wien, erzielte 1940 eine bedeutende Umsatzsteigerung. Ende 1940 lag der Auftragsbestand weit über dem zu Ende des Vorjahres; er sichert die Ausnutzung der vollen Kapazität für einen längeren Zeitraum.

Treibstoff für die slowakischen Bahnen

Die slowakischen Staatsbahnen benötigen alljährlich große Mengen von Schmierölen und flüssigen Treibstoffen. Um die genügende Versorgung mit diesen Stoffen rechtzeitig sicherzustellen, hat die Verwaltung der Staatsbahnen schon jetzt die Lieferung von Öl und Treibstoffen für das Jahr 1942 in Auftrag gegeben und zwar an die Staatliche Mineralölraffinerie Dubová, „Apollon“, Mineralölraffinerie Preßburg und „Rhenania-Öl“, Mineralölraffinerie Hamburg. Es handelt sich dabei um Lieferungen von mehr als 24 Millionen Ks.

Asphaltmulsion in Dubová (Grantal)

Nach günstig verlaufenen Vorversuchen in der Erzeugung von Asphaltmulsion wird in der Kürze in den Staatlichen Mineralölraffinerien in Dubová in der Slowakei die industrielle Herstellung dieses wichtigen Baustoffes aufgenommen.

Währungsschutzfond der Slowakischen Nationalbank

Im slowakischen Gesetzblatt veröffentlicht der Finanzminister die Verfügung der Slowakischen Nationalbank, wonach auf alle aus dem Ausland kommende Ueberweisungen eine Abgabe von 1,5% erhoben wird. Diese Abgabe wird nach allen Zahlungen erhoben, die nach dem 15. Juli 1941 getätigt worden sind. Abgabefrei sind jene Ueberweisungen, die über das Protektors-Warenkontingent A getätigt worden sind und die die Slowakische Nationalbank durch Exportzertifikate liquidiert.

Neue slowakische Holzpreise

Am 29. Juli werden in Preßburg neuerliche deutsche-slowakische Verhandlungen über die Neufestsetzung der Holzpreise aufgenommen werden.

Norwegischer Dörrfisch für Italien

Von der Fischverkaufszentrale in Bergen wird gemeldet, daß man mit einem neuen Verkauf von Dörrfisch nach Italien rechnen kann. Von einer für Italien nach Deutschland verlaufenden Menge Dörrfisch sollen 1000 Tonnen an Italien geliefert werden, außerdem wird über eine weitere Lieferung von 2000 Tonnen verhandelt.

6433 jüdische Unternehmen liquidiert

Der Vorsitzende des Zentralwirtschaftsamtes in der Slowakei hat die Liquidierung von weiteren 129 jüdischen Unternehmen angeordnet. Damit wurde bisher die Liquidierung von 6433 jüdischen Unternehmen angeordnet.

Argentinien's Aussenhandel

Argentinien's Außenhandel erreichte im ersten Halbjahr 1941 insgesamt 1239,2 Mill. Pesos und zeigt damit einen Rückgang gegen die entsprechende Vorjahreszeit um 516,4 Mill. Pesos = 29,4%.

Kapitalerhöhung bei Daimler-Benz

Geschäftsbericht für 1940 - 7 1/2 % Dividende vorgeschlagen

Der Vorstand der Daimler-Benz-Aktiengesellschaft, Stuttgart, legt heute seinen Geschäftsbericht für das von den Erfordernissen des Krieges bestimmte Geschäftsjahr 1940 vor. Der Bericht macht zunächst davon Mitteilung, daß weitere betriebliche Umstellungen und Umlagerungen vorgenommen worden sind, und daß alle Anforderungen an die Erzeugnisse in Konstruktion und Ausführung erfüllt werden konnten. Gewissenhaft sei den Erfordernissen des Arbeitseinsatzes und der Materialverwendung entsprochen worden. Bei der Preisbildung seien die Anschauungen einer kriegs-verpflichteten Wirtschaft und die Richtlinien und Anordnungen des Reichspreiskommisars sorgsam beachtet worden.

Zur Stärkung der Betriebsmittel, so heißt es dann in dem Bericht, wurde das Grundkapital der Gesellschaft von 39.150.000 RM auf 50.216.000 RM erhöht. Der Hauptversammlung soll neuerdings die Schaffung genehmigten Kapitals im Nennbetrag von 25 Mill. RM zur Beschließung vorgelegt werden. Nach einer ausführlichen Uebersicht über die sozialen Leistungen des Geschäftsjahres und die Teilnahme am Le-

istungskampf der deutschen Betriebe folgt die Er-folgsrechnung der Gesellschaft. Alle Werte der Gesellschaft waren im Geschäftsjahr 1940 voll beschäftigt. Nach Möglichkeit ist auch in diesem Zeitraum das Ausfuhrgeschäft gepflegt worden. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Gewinn von 3758.640 RM ab. Es wird vorgeschlagen, davon 4% Dividende auf 216.000 RM Vorzugsaktien und 7 1/2% Dividende auf 50 Millionen Stammaktien zu verteilen. Zum Anleihestock II. sind für Rechnungen der Aktionäre aus dem Ergebnis des Geschäftsjahres 1937 1% Dividende auf 25.956.000 RM Stammaktien an die Deutsche Golddiskontbank abgeführt worden. Nach Abschreibung der Deutschen Golddiskontbank zum 31. Dezember 1940 verwarhte sie einschließlich aufgelaufener Zinsen nominell 250.300 RM. 4 1/2% Deutsche Reichsanleihe von 1940 nominell 11.200 RM. 4 1/2% Deutsche Reichsanleihe von 1938, IV. Folge, und 14,24 R. in bar. Aus dem Anleihestock I ist bei der Gesellschaft noch ein Guthaben der Aktionäre von 103,67 M vorhanden. Die 50. ordentliche Hauptversammlung findet am 29. Juli, 11 Uhr, in Stuttgart statt.

Ostbahn im Verein Mitteleuropäischer Eisenbahnverwaltungen

Mit Wirkung vom 1. Juli aufgenommen

Mit Wirkung vom 1. Juli ist die Ostbahn als ordentliches Mitglied in den Verein Mitteleuropäischer Eisenbahnverwaltungen aufgenommen worden.

Der Verein Mitteleuropäischer Eisenbahnverwaltungen, der aus dem Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen hervorgegangen ist, hat die Aufgabe, die Interessen des allgemeinen Verkehrs, insbesondere des Eisenbahnverkehrs, zu vertreten. Der rege zwischenstaatliche Verkehr in Europa und die sich daraus ergebenden engen Verknüpfungen der europäischen Eisenbahne machen eine Zusammenarbeit der Eisenbahnverwaltungen notwendig. Der Verein hat zu diesem Zweck Ausschüsse eingerichtet, die die gemeinsamen Fragen behandeln. Es gibt einen Verwaltungs-, Personenverkehrs-, Güterverkehrs-, Wagens-, technischen und Preisausschuß. Durch die Arbeit des Vereins werden die Beziehungen der einzelnen Bahnen untereinander immer noch enger geknüpft zum Nutzen der Verfrachter und sonstigen Benutzer der Eisenbahnen. Die wachsende Bedeutung des Vereins ist aus seiner wachsenden Mitgliederzahl zu erkennen. Es gehören ihm als Kern die Deutsche Reichsbahn und alle bedeutenden deutschen Privatbahnen an, ferner die Eisenbahnen von Dänemark, Griechenland, Kroatien, den Niederlanden, Norwegen, der Schweiz, Schweden, Slowakei und Ungarn. Zu diesen Bahnen ist jetzt auch die Ostbahn getreten, die damit den ihr gebührenden Platz in der

europäischen Eisenbahngemeinschaft bekommen hat.

29,6 Mill. Kronen Kapitalzuwachs

Nationalbank für Böhmen und Mähren berichtet

Wie aus den Mitteilungen der Nationalbank für Böhmen und Mähren hervorgeht, hat das Gesellschaftskapital der Protektorswirtschaft im Mai 1941 einen Zuwachs von 29,6 Millionen Kronen zu verzeichnen, während er in der gleichen Zeit der Vorjahres nur 10,4 Millionen Kronen betrug. Für den Zeitabschnitt Januar bis Mai 1941 ergibt sich ein Gesamtzuwachs von 178,8 Millionen Kronen, während er sich im Vorjahr nur auf 49,6 Millionen Kronen belief. Der Hauptanteil entfällt auf Kapitalerhöhungen (74,2 v. H.). Dann folgen Neugründungen mit 17,4 v. H. Den einzelnen Wirtschaftszweigen nach steht die Metallindustrie mit 47 v. H. an erster Stelle. Es folgen Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie, Handel, Lederindustrie, Textilindustrie usw.

5564 Mill. Ks Volkseinkommen

Die Steuerbelastung in der Slowakei

Das slowakische Volkseinkommen wird für das Jahr 1940 laut Schätzungen der Slowakischen Nationalbank mit 5564 Mill. Ks. angegeben. Auf einen Einwohner entfallen also rund 2100 Ks. im gleichen Jahr beliefen sich die staatlichen Einnahmen gegenüber den voranschätzten 1938 mit 1591 Mill. Ks. Auf einen Einwohner entfallen also 598 Ks. an staatlichen Steuern, was etwa 28,5% des durchschnittlichen Volkseinkommens ausmacht.

Über 30 Milliarden RM Spareinlagen

In den öffentlichen Sparkassen Grossdeutschlands

Auf einem Betriebsappell einer Hamburger Sparkasse betonte Präsident Dr. Gugelmeier vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband, daß die öffentlichen Sparkassen Großdeutschlands heute weit über 30 Milliarden RM kurzfristige Gelder verwalten. Ein großer Teil der Sparkassen arbeitet schon heute auf das Ziel der privatwirtschaftlichen Aufgaben der Zukunft hin.

Amtliche Devisenkurse

Bekanntgegeben von der Emmissionsbank in Polen
Amtliche Notierung in Zloty vom 23. Juli 1941

		Geldkurs	Briefkurs
Argentinien	1 Papier-Peso	1.186	1.194
Belgien	100 Belgas	79.92	80.08
Brasilien	1 Milreis	0.260	0.264
Bulgarien	100 Lewa	6.094	6.106
Dänemark	100 Kronen	96.42	96.62
Finnland	100 Finnmark	10.120	10.140
Griechenland	100 Drachmen	3.336	3.344
Holland	100 Gulden	265.40	265.40
Italien	100 Lire	26.28	26.32
Japan	1 Yen	—	—
Kroatien	100 kroatische Dinare	9.990	10.010
Norwegen	100 Kronen	118.52	118.76
Portugal	100 Escudo	20.28	20.32
Rumänien	100 Lei	—	—
Schweden	100 Kronen	118.92	119.16
Schweiz	100 Franken	115.78	116.02
Serbien	100 serbische Dinare	9.990	10.010
Slowakei	100 Kronen	17.182	17.218
Spanien	100 Pesetas	47.12	47.20
Türkei	1 türk. Pfund	3.956	3.964
Ungarn	100 Pengö	—	—
Verein. Staaten v. Amerika	1 Dollar	4.996	5.004

Für den Verrechnungsverkehr		
England, Agypten und Südafrikanische Union	19.78	19.82
Frankreich	9.990	10.010
Australien, Neuseeland	15.824	15.856
Brit. Indien	148.36	148.64
Kanada	4.196	4.204

LEUCHTKRÄFTIGE
PHOTO-ABZÜGE
AUF

Mimosa
HELIOTON

STELLEN-VERTRETER

KRAFTFAHRER

(Pole), möglichst Schlosser, deutsche Sprachkenntnisse erwünscht, vom Hauptverband der Eier- und Geflügelwirtschaft im Generalgouvernement gesucht. Vorstellung: Krakau, Hans-Dürer-Str. 32, Zimmer 109, von 8 bis 12 Uhr.

Technisches Büro in Krakau sucht reichsdeutsche **Kontoristin** für stenographische u. Schreibmaschine, Buchführungskenntnisse erwünscht. Angebote unter „Nr. 8186“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Junge, energische Sekretärin Polin, deutsch perfekt, begabt, anpassungsfähig, Hochschulbildung, flotte Maschinenschreifer (nicht Kurzschrift), Bilingualität, sucht **entsprechende Stellung**. Angebote unter „Nr. 8186“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Bauingenieur für Büro und Baustelle von technischem Büro in Krakau gesucht. Angebote unter „Nr. 8186“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Deutsche u. polnische Schreibmaschinen-schreiberin mit Buchhaltungskenntnissen sucht Stellung zum 1. August 1941 in Warschau. Angebote unter „Nr. 1046“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Polin Volksschullehrerin, mit Krüppelkindererfahrung, sucht Stelle als Hausfrau. Angebote unter „Nr. 8308“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Kaufmann erfahren in allen Branchen, sucht Vertretung als Einzelhändler, Lagerhalter, Verwalter, Kleinvertrieber, Sprachkenntnisse, Kapital vorhanden. Angebote unter „Nr. 8310“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Bilanzbuchhalter und Kaufmann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit Durchschreibemaschine vertraut, sucht Stellung in Krakau. Angebote unter „Nr. 8185“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Für meine Wirtschaftlerin durchaus ehrlich, sauber, gut lachend, suche ich Stellung in frauenlosem Hause. Angebote unter „Nr. 2072“ an „Ruch“, Krakau, Bahnstr. 32, 8295.

Dame mittleren Alters, perfekt Deutsch und Polnisch, sucht Vertretung im Hause, hat, wo Dienstverrichtungen vorhanden, vorzügliche Köchin, sauber u. korrekt. Angebote unter „Nr. 911“ an „Ruch“, Krakau, Bahnstr. 32, 8295.

Reichsdeutsche, perf. **Sekretärin** sucht geeignete Stellung in Privatunternehmen. Zuschriften mit Gehaltsangabe: **Kielce**, Schleichstr. 17, unter „Sekretärin“. 8270

Gebüte Rohrleger für Schraubmuffen-Eisenrohre sucht **ing. Strouha Krakau** Alte-Weichselstrasse 62

Diejenige Dame die am 25. Juli, um 12 Uhr nachts, in Begleitung von zwei Offizieren das Restaurant „Belmont“ verließ und dabei verkehrichtlich einen Schirm mitnahm wird höflich **um Rückgabe** des Schirms an die Garderobe ersucht.

Zu verkaufen ein Barockschloß, 10 Zimmer u. eine Samml. von verschiedenen Gemälden für ein Jagdschlösschen. Krakau, Belina-Str. 42, 8295.

Den verlorenen Durchschreibemaschine ausgeliefert in Krakau, auf den Namen „Kielce“, ersuche ich für ungültig.

Lieferwagen 3 to und Personenwagen (4 Sitze) möglichst Kabriolett sofort zu kaufen gesucht. Preisangebot und Adresse an „Ruch“, Warschau, Bahnhofstrasse 32.

Briefmarkensammler Achtung! Polnische Briefmarken, Warschau, Krakau, 116 Briefmarken, Spezialität Polenmarken, Preisliste kostenlos. Suchen auch Verbindungen im Ausland.



MERCEDES-BENZ

Reparatur- und Kundendienst

HAUPTSTADTISCHE AUTOMOBIL-HANDELS-GESELLSCHAFT

Adolf Skwarczewski & Co.

WARSCHAU

Fernsprecher 84037 Radomer Straße 78

Mercedes-Benz-Vertragswerkstatt

Als Beauftragter der Daimler-Benz AG. zur Beratung in allen Fragen des Verkaufs- und Kundendienstes steht Herr Ernst Bittner, Warschau, Radomer Straße 78, Fernsprecher 84037, zur Verfügung.

DAIMLER-BENZ AG., STUTTGART-UNTERTURKHEIM

Technischer Kaufmann

Geschäftsführer einer Gesellschaft der Eisen und Blech verarbeitenden Industrie Westdeutschlands sucht sich an einem solchen oder ähnlichen ausbaufähigen Unternehmen im Osten **tätig zu beteiligen**.

Guter Auftragseingang wird gewährleistet. Evtl. ist auch **käufliche Übernahme** eines solchen Betriebes möglich. Angebote erbeten unter „Nr. 1262“ an Ann.-Exp. Jak. Vowinkel, W.-Elberfeld. 8362

Gaststätte

Kantine, Kasino, sucht deutsches Pächterpaar zu pachten, Sprachkenntnisse, Kapital vorhanden. Angebote unter „Nr. 8308“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Keine Backwaren



ohne Biezanowec Backhefe

Vertretung: Hefegrosshandlung GERHARD SCHWADE
Krakau, Senacka 10, Fernruf 149 68

Hübner-Schilder

Hirschberg/Riesengebirge

Der Kraftfahrzeugschein u. das Fahrtennachweisheft des Kraftfahrzeuges Ost 44079, ausgestellt vom Kreis-hauptmann Warschau-Land, sind in Verlust geraten. Sie werden hiermit für ungültig erklärt.

Landwirtschaftliche Handelsgenossenschaft „ROLNIK“ in Tuszcz.

Kunstkopierer

Beschädigte Garderobe wird repariert und neu geputzt.

Chemische Putzmittel, Farberlöser und Schneider-Reparatur.

Krakau, Burgstrasse 6
Fernruf 180 58



Besonderheiten gibts in jedem Land.
Aus Schlesien wird man von viel guten Dingen,
Die man als einzigartig hat erkannt,
Gern eine Flasche Kirchwin mit nach Hause
bringen,
Von würzigem Geschmack, die Esslust hebend,
Verdauungsfördernd, Lebensfreude gebend. *)

Kirchwin
DER BERÜHMTE MAGENBITTER

*) Kirchwin ist vorübergehend nicht lieferbar.

Einzel- u. Doppelbetten
Banz in Hartholz, auseinandernehmbar



Bänke — 210 cm lang

auch in größeren Mengen
sofort lieferbar!

PETER RUPPEL
Gefolgschaftsmöbel
Frankfurt a. M., Niddastraße 85
Fernruf 76116

Kachel- u. Ofensetzerunternehmung
JAN NOWAK
Krakau, Borek Fałęcki 99, Tel. 221 27
Ausführung
sämtlicher Ofensetzerarbeiten



OCHMAŃSKI

HARMONIKAS
Hersteller
FRANZ OCHMAŃSKI
Krakau, Hans-Dürer-Strasse 4/32

Sämtliche Reparaturen
Ersatzregister, Abstimmung

ROBERT ZAPP
DÜSSELDORF

Rupp
Edel- und Sonderstähle

Für Werkstoffberatung
Verarbeitungs-, Behand-
lungs- u. Konstruktions-
fragen stehen auf allen
Sondergebieten geschulte
Fachingenieure zur Verfügung!



Geschäftsstelle und Lager Beuthen/Oberschl., Am Bahnhof 4, Tel. 5053
Geschäftsstelle Warschau, Krakauer Strasse 16-18 W. 25, Tel. 68452
Geschäftsstelle Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 102 a
Geschäftsstelle Krakau, Beamtenstrasse 43, Tel. 22907

**Moderne
Damenschneidererei**
Kleider, Blusen, Ko-
stüme, Mäntel, Pelze
werden nach Mass an-
gefertigt oder umge-
arbeitet.
8359
Ladengeschäft
Piusa-Str. 48
Warschau.

PARKETT-ARBEITEN
in Krakau und in der Provinz
führt schnell und solide aus
KAROL SZCZYPczyk
Krakau, Krasicki Strasse 9, Wohn. 2

Reichsdeutsche
Regierungsangestellte sucht 1-2
leere Zimmer mit Küche- u. Bad-
benutzung. Angebote unter „Nr.
8311“ an die Krak. Ztg., Krakau.

DREHBANK
sowie andere Metallbear-
beitungsmaschinen, zu kaufen
gesucht. Angebote an Karl
Welschar, Fahrradhandlung,
Bochnia, Postschliessfach 1.

**VORNEHMER
FRISEUR-SALON
WISKIDA**
Krakau, Adolf-Hitler-Platz 23
Damen- und Herren-Bedienung

Selt 1882
der Lieferant für gute Klaviere
Piano - Olbrich
Glatz Ca. 100 Klaviere vorrätig
Preis Katalog gratis.

Eine Gewähr für das Erscheinen von Anzeigen
an bestimmten Tagen kann bis auf weiteres
nicht gegeben werden.
Der Verlag.

**2-3 Zimmer-Wohnung (möbliert) oder
2-3 möblierte Zimmer mit
Küchenbenutzung**
von Reichsdeutschen sofort gesucht. Angebote
unter „Nr. 8006“ an die „Krakauer Zeitung“,
Krakau.

BLUMEN

aus eigenen Kulturen
in reicher Auswahl

EMIL FREEGE
BLUMENHAUS
KRAKAU, ADOLF-HITLER-PLATZ
Tuchhallen 15/16
Fernruf 14005

Das deutsche Obst- u. Gemüse-Spezialgeschäft

im
deutschen Wohnviertel
wird am Freitag, den 1. August 1941

eröffnet

MAX WERNER
KRAKAU, JULIUSZA LEA 11b — FERNRUF 134 30

KOPFSCHMERZ-PULVER
HOWALSKINA
auch bei ERKÄLTUNG
SCHNUPFEN UND GRIPPE

SPORTARTIKEL:
Tennisschläger
Hockeystöcke
Wurfspeere
Bögen u. a.
größere Posten möglichst im ganzen
abzugeben.
Preisangebote unter „Nr. 8352“ an die Kra-
kauer Zeitung, Krakau.

Achtung!

Deutsches Wohnviertel

Achtung!

Allen im deutschen Wohnviertel wohnenden Deutschen, und zwar:

Jul. Lea
Urzednicza

Czarnowiejska
Popiela

Szopena
Konarskiego

Nowowiejska
Invaliden-Platz

Szymanowskiego
Josefitenstrasse

wird hiermit zur Kenntnis gegeben, dass die Firma

MAX WERNER

Deutsche Kolonialwaren-, Delikatessen-, Wein-, Spirituosen- und Obst- Grosshandlung
Krakau, Jul. Lea 11b — Fernruf 134 30

sämtliche bewirtschaftete Lebensmittel sowie Obst- und
Gemüse ab 1. August an die deutsche Bevölkerung abgibt

Vereinfachung!

Die neue Linie im Sport kündigt sich an

Von Ruth Moebius,

Haus des Deutschen Sports, Berlin

Rekorde und Länderkämpfe sind zwar die sichtbarsten, aber nicht die bedeutendsten Lebensäußerungen des europäischen Sports, der mitten in einer Zeit fähen Umbruchs steht. Das Neue, nach dem man für die Zukunft tastend sucht, kündigt sich in der Gegenwart bereits in vielen Dingen an. Um dies zu sagen und zu verstehen, muß man guten Willens sein. Man darf nicht Sport sagen und Geld meinen, man darf nicht Sport sagen und Sensation meinen, man darf nicht Sport sagen und politisches Prestige meinen. Das Geld macht den Sport zur Börse und betrügt ihn um seine Ehrlichkeit. Die Sensation allein macht den Sport zum Zirkus und verfehlt das sportliche Ziel. Die Gültigkeit politischer Prestigegegründungen im Sport nimmt ihm seine Voraussetzungslosigkeit.

Daß etwas Neues im Werden ist, kann man unschwer am sportlichen Geschehen selbst ablesen, wie es sich auch auf allen Gebieten, die mit dem Sport unmittelbar verknüpft sind, immer mehr verdeutlicht. Rufen wir uns — weil sie am sinnfälligsten sind — die zahlreichen sporttechnischen Reformen in Erinnerung zurück, die in der kurzen Spanne der letzten Monate entweder schon zu Tatsachen geworden sind oder heute noch im Brennpunkt der Diskussion stehen.

Im Fußball wurde endgültig durch den Beschluß der Spielregelkommission der Schlußstrich unter die zweijährige Debatte um den § 12 (Kampfsperre) gezogen. Damit wurde das Gleichgewicht im Wasserball erreicht, wo eine veränderte Freiwurfsregel das Spiel für den Schiedsrichter klarer und für den Zuschauer leichter verständlich machen soll. Die Turner ziehen das Seit Pferd aus dem Länderkampfsprogramm, um dem Nachwuchs den Weg zur Spitze und damit zahlreichen Ländern den Weg zum internationalen Wettkampfsport zu erleichtern. Die Ruberter führten das „Leichtgewicht“ für Männer und Frauen ein und schrieben für den ersten Augustsonntag in Grünau die ersten deutschen Meisterschaften für Leichtgewichtsrubiker aus. Die Festlegung der Gewichte glich auch im Rudern sinnfällige Ungerechtigkeiten aus, die früher manchen Aktiven vom Sport fernhielten. Neu sind im Rudern ferner die Schlagzahlrennen, die das Ergebnis vom Grad technischer Volkstümlichkeit kaum von anderen Voraussetzungen abhängig machen.

Während die Segler ihre ersten reinen Frauenregatten ausfahren, stellt man im Tennis fest, daß das Davis-Cup-System (vier Einzel, ein Doppel) nicht mehr unserer Zeit entspricht. Die vorgeschlagene Formel des Vorn-Bokals (zwei Doppel, vier Einzel) bewertet zweifellos die Mannschaftsleistung höher. Um die Länderkampfformel geht es auch bei den Radfahrern. Länderkämpfe, organisiert von den Landesverbänden auf bestimmten Standardstrecken und die klare Mannschaftswertung unter Verzicht der Feststellung des Einzelstellers, sollen an die Stelle der vielfältigen Wettbewerbe und Veranstaltungen treten.

Im Handball wird das Aufgeben der Abseitslinie besprochen und immer wieder herausgestellt, daß das Spiel durch die zahlreichen Freiwurfsfolgen nicht an Schönheit gewinnt. In dieses handelt es sich hier zunächst noch um ganz private Meinungen. Der internationale Verband kann jetzt kein Machtwort sprechen.

Ebenso wenig entschieden ist auch der Kampf der Leichtathleten für und gegen den Dreisprung, den der NS-Reichsbund für Leibesübungen nicht zuletzt wegen der vielen Verletzungen vom nationalen und internationalen Programm gestrichen sehen möchte. Vorläufig können gegen diese Argumente noch genau so stichhaltige Gegenargumente angeführt werden. Bezeichnend ist aber, daß man den gesundheitlichen Schutz der Aktiven wünscht.

Im Skilauf sollten die deutschen Anträge bei der FIS nicht vergessen werden. In Stichworten: Neue Wertungsmethoden (fünf Sprungrichter, Wenderung der Zeitwertung), Gleichberechtigung der alpinen Wettbewerbe, Mannschaftswertung und Startmöglichkeiten für drei Staffelmannschaften bei den Weltmeisterschaften.

Im einzelnen mögen diese Reformen nur für den Aktiven von Interesse sein. Im gesamten Ablauf des sportlichen Geschehens aber sind es Symptome für eine Entwicklung, die sich in anderen bestärkt. Offenbar ist es der europäische Krieg, der plötzlich auch für den Sport die Höchstleistung des einzelnen für die Mannschaft als Basis herausgestellt hat. So wird jetzt in fast allen europäischen Staaten der Mannschaftskampf gefördert, auch dort, wo man ihn früher ablehnte: in Schweden, Frankreich, in der Schweiz usw. Es entstand zwischen Schweden und Finnland jener einmalige Länderkampf im Marschieren, an dem sich auf beiden Seiten wirklich zwei Völker mit Millionen von Menschen beteiligten.

Folgerichtig trat neben den Mannschaftskampf der Mehrkampf, und beide sind nicht mehr und nicht weniger als die Reaktion auf die Überforderung des Sports, der Gefahr lief, nur noch in Zeiten und Weiten zu denken, um darüber die wirklichen Werte der Leistung zu vergessen. Interessant ist, daß sich diese Reaktion schon seit langem im Kampf gegen die Höchstleistung schließt hin angeknüpft hat. Das war das Auslagen

des Pendels nach der verkehrten Seite. Das Streben nach der Höchstleistung, der eigenen oder der absoluten, wird, solange es Menschen gibt, niemals aufhören.

Mammutsportfest der Wehmacht in Warschau

Über 1000 Wettkämpfer zu erwarten — Fast alle Sportarten vertreten

Lu Warschau, 27. Juli

Die Warschauer Sportanlagen der Wehmacht werden in Kürze der Schauplatz großer sportlicher Ereignisse sein. Als Träger und Volkstheater des deutschen Volkswillens bereitet die Wehmacht in Warschau Kampfspiele vor, deren vielseitiges Programm zur Durchführung eine ganze Woche in Anspruch nehmen wird. Schirmherr ist der Kommandant von Warschau, Generalmajor von Anruh.

Wenn das im vergangenen Jahr stattgefundene Wehmachtsportfest mit seinen 1000 Wettkämpfern und den 20 000 auf den Zuschauertribünen als recht guter Erfolg zu bewerten ist, so scheint die diesjährige Veranstaltung in seinem Rahmen das bisherige zu über-

Sicher ist, daß der Sport heute vielleicht noch unbewußt wieder einer Vereinfachung zutrifft, die eine reine und saubere Grundlage schaffen kann für die Dinge, die rein und sauber sind.

treffen.

Die Kampfspiele sind, soweit sie nicht den rein militärischen Teil betreffen, offen für alle Deutschen des Generalgouvernements. In erster Linie steht die Ausbreitung wehrsportlicher Wettbewerbe mit einem modernen fünfteiligen Meilen, Fächten, Schießen, Geländelauf, Schwimmen) und wehrsportlichen Mannschaftskämpfen vor. Ferner stehen: Leichtathletik, Schwimmen, Segeln, Rudern, Badminton, Tennis, Kleinfußbälle sowie volkstümliche Lebewesen und Spiele im Programm. Die Organisationsmaschine läuft. Einzelheiten der Ausbreitung werden fortlaufend bekanntgegeben.

Training ist das Geheimnis des „Eisernen Max“

Syring an der Spitze der deutschen Leichtathletikmeister — Wille gegen Pech

SE Hamburg, 27. Juli

In der Ehrenliste der deutschen Leichtathletiker steht der Wittenberger Max Syring jetzt nach seinem neuen Erfolg über 10 000 Meter in Berlin mit 14 gewonnenen Meisterschaften zusammen mit dem früheren Meisterläufer Dr. Otto Pethner an erster Stelle. Syring ist nahe daran gewesen, die 15. Meisterschaft zu gewinnen, wurde er doch in Berlin in der 5000-Meter-Meisterschaft erst im Schlußkampf knapp von Rast (Oberhausen) geschlagen. Das gleiche Mißgeschick, eine Meisterschaft der langen Strecke auf den letzten Metern zu verlieren, ist Syring schon mehrfach passiert. So blieb der Wittenberger im Vorjahre über 5000 Meter ganz knapp von Eitel (Ehlingen) geschlagen. Da die 5000 Meter am zweiten Tage der Meisterschaften gelaufen wurden und Syring am Vortage die 10 000 Meter ausgelassen hatte, war der Schaden nicht wieder gutzumachen, und Syring blieb ohne Meisterschaft. Vorhergehend hatte der Wittenberger in diesem Jahre beide Strecken gemeldet, und so konnte er nach der Niederlage am Sonnabend über 5000 Meter am Sonntag über 10 000 Meter doch noch zu Meisterschaftsernen kommen. Es ist bestimmt eine große Leistung, an zwei Tagen hintereinander zwei schwere Langstreckentouren zu bestreiten, zumal dann, wenn man wie Syring vor der Vollenbung des 33. Lebensjahres steht. Der Wittenberger hat diese Leistung allerdings schon wiederholt fertiggebracht.

Als er, aus dem Turnerlager kommend, 1932 zuerst an den Deutschen Meisterschaften teilnahm, gewann er sofort die 5000 und die 10 000 Meter, wobei er über 10 000 Meter mit 31:21,2 einen neuen deutschen Rekord aufstellte. Im nachfolgenden Jahre mußte Syring dann aber die Feststellung machen, daß es sehr schwer ist, beide Meisterschaften zu gewinnen. Wohl konnte er über 10 000 Meter wieder in Front bleiben, aber über 5000 Meter hatte der Chemnitzer Gebhardt doch die härteren Reserven, so daß er im Endkampf knapp den ersten Platz behaupten konnte. Kein anderer deutscher Leichtathlet hat in den Meisterschaften so große Kämpfe wie Syring geliefert, der ohne ein Pech bei den im Endkampf verlorenen Rennen überlegen an erster Stelle der Rangliste stehen würde. In diesem Zusammenhang mag noch erwähnt werden, daß Syring mit fast 31 Jahren diesmal in der 10 000-Meter-Meisterschaft mit 31:00,1 eine schnellere Zeit als 1932 bei seinen ersten Erfolgen lief. Im Vorjahre hat der Wittenberger bekanntlich im 32. Lebensjahre, also nach früherer Einschätzung als „Alter Herr“, mit 30:06,8 eine neue deutsche 10 000-Meter-Bestleistung aufstellen und den ersten Platz in der Welttrangliste belegen können. In jahrelanger harter Trainingsarbeit hat Syring sich diese Spitzenstellung erringen können, und seinen Beinamen „eiserner Max“ trägt er wirklich zu Recht.

Hat der Läufer von Marathon wirklich gelebt?

Eine Legende unter der Lupe — Spiridons Sieg schuf eine neue Tradition

In der Geschichte eines jeden Volkes gibt es Schilderungen, die historischer Kritik vielfach nicht standhalten. So scheint es sich auch mit dem Läufer von Marathon zu verhalten, dessen heroische Tat auch heute noch nach zwei Jahrtausenden in den Herzen der Sportliebenden Zueignung weiterlebt.

Ob die Tat jenes Kriegers, der nach freigelegter Schlacht im Jahre 490 v. Z. von Marathon nach Athen lief und nach Bekanntmachung des Erfolges tot zusammenbrach, eine geschichtliche Tatsache darstellt oder bloß als heroische Legende gelten darf, ist heute kaum mehr festzustellen. In den Schriften Herodots, dem wir die klassische Schilderung der Schlacht bei Marathon verdanken, findet sich kein Hinweis auf eine derartige beispielgebende Tat. Das muß aufpassen, weil gerade dieser griechische Geschichtsschreiber eine Werte besonders gern mit lehrreichen Anekdoten schmückte. Ebenso finden wir auch in anderen zeitgenössischen Berichten nichts über die Läufergeschichte, und selbst das berühmte Marathonengemälde in der Stoa Poikile von Athen, von dem ein Wiener Bürgerfreund eine umfassende Beschreibung besitzt, weist keinerlei Anhaltspunkte für die Begebenheit auf.

Erst 600 Jahre nach dem Kampf der Athener berichtet Plutarch, allerdings unter dem Hinweis auf eine ältere Quelle, daß Therippides aus der Gemeinde Crobi die Kunde von der Schlacht bei Marathon brachte. Andere wieder sagen, daß es Cullus gewesen ist, der in voller Waffenrüstung, noch erblutet von der Schlacht, nach Athen gelaufen sei, um den Sieg zu verkünden. Dann sei er leblos zusammengebrochen. Auch bei Lucian, der ein Menschenalter nach Plutarch lebte, lesen wir ähnliches, allerdings mit dem Unterschied, daß der Name des Überbringers der Sieges-

nachricht Philippides gelaufen habe. Wie man sieht, halten auch diese Erzählungen einer strengen Kritik nicht stand. Vor allem macht die Ungewißheit über den Namen des Läufers schwankend. Wäre eine lebenswichtige, dem Volk vermittelte Tradition vorhanden gewesen, dann hätte wohl auch der Name des Helden in ihr weitergelebt.

In den Olympischen Spielen der Neuzeit hat der Marathonlauf als ein durch geschichtliche Überlieferung gewieher Langstreckenlauf seinen Platz gefunden. Bei den ersten Olympischen Spielen 1896 in Athen war er sogar der Höhepunkt dieses Sportfestes, auf dem dieses volkstümliche Ereignis im großen und ganzen lagte. Damals lief der junge griechische Bauer Luis Spiridon aus Amarusi, einem Dorf unweit Athens, nach Überwindung der 42-Kilometer-Strecke als Erster ins Stadion vor die Tribüne des Königs, wo sich das Ziel befand. Damit ist auch dieser Marathonlauf als der Sieg hellenistischer Sportausführung in die Geschichte eingegangen. Bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin erlebte der nunmehr gealterte griechische Bauer Spiridon eine besondere Freude und Ehre, als ihm der Führer selbst im überfüllten Olympiastadion den Dank der deutschen Jugend für seine beispielgebende Leistung zum Ausdruck brachte.

Ob der griechische Soldat im Jahre 490 v. Chr. wirklich gelebt hat, oder ob die Heldentat des Läufers von Marathon von Geschichtsschreibern erfunden wurde, um den Menschen die Größe einer selbstlosen Leistung vor Augen zu führen, bleibt von untergeordneter Bedeutung. Wabgebend ist, daß sich an dem Feuer der Idee im Laufe der Jahrhunderte viele junge Menschen zu nachahmenswerten Taten erwidern konnten.

(Neues Wiener Tagblatt).

Ein Blick genügt

Staten und Ungarn sind übereingekommen, am 9. und 10. August in Budapest einen Leichtathletik-Länderkampf durchzuführen.

Die Vereinsmeisterschaft der Ringer wurde mit dem letzten Vorkampfrundentreffen fortgesetzt, das Berliner AB gegen KSV Hohenlimburg 5:2 gewann. Der Rückkampf steigt am 27. Juli in Hohenlimburg.

Über 400 ausländische Studenten nahmen in Potsdam an den leichtathletischen Wettkämpfen des Humboldt-Klubs teil. Den Wanderpreis für die beste Mannschaft erhielten die bulgarischen Studenten.

Bei den Kanuemeisterschaften der Ostmark siegte Alf. Rittfelger im Einer-Kajak sowohl auf der kurzen wie auch auf der langen Strecke. Meister im Einer-Kanadier wurde Salmhofer.

Nur um einen Kopf gewann der Favorit Fokler aus dem Stall Köster in Krefeld das den Zweijährigen vorbehaltene wertvolle Rudolf-Decker-Rennen gegen Vlag und Dichter.

Die Wuppertaler Dauerrennen, die u. a. die Begabung des früheren USV-Stadionmeisters Kilian mit dem deutschen Meister Lohmann bringen sollten, sind auf den 3. August verlegt worden.

32 Fahrer bewerben sich um die deutsche Meisterschaft der Amateurlieger am kommenden Sonntag in Frankfurt a. M.

Weltrekord im 5000-m-Gehen. In Budapest stellte der Ungar Gelmerzy vom FFC Budapest im 5000-m-Wahgehen mit 20:46,8 einen neuen Weltrekord auf.

Das Pariser Colombes Stadion war Schauplatz der Meisterschaften der französischen Leichtathleten. Die 100 m gewann Balmay in der neuen Rekordzeit von 10,5 Sekunden.

Zum Fußballkampf des Vereins Niederrhein gegen die Luftwaffenelf des Standortes Büßfeld hat Niederrhein folgende Mannschaft nominiert gemacht: Klobt (Schalte 04), Janes (Fortuna Düsseldorf), Duß

Das GG beschickt Bromberg

Teilnahme an den Kanumeisterschaften des Reiches am 2. und 3. August

— Krafau, 27. Juli
Bromberg ist in diesem Jahr die Stadt der zweiten Deutschen Kanusportmeisterschaften. Die Spitzengruppe der deutschen Kanuten, insgesamt 281 Aktive (201 Männer und 80 Frauen) wird mit ca. 165 Booten am Start sein. Auch das Generalgouvernement wird mit einer Auswahl seiner besten Kanuten an den Meisterschaftsläufen beteiligt sein. Senkel, Sianto und Witz werden am 2. und 3. August das GG in Bromberg vertreten. Sie haben seitherzeit bei der Wikingregatta auf dem Dunajec gegen die schwere Reichskanuten gute Plätze erringt und gingen aus den Disziplinen- und Generalgouvernementsmeisterschaften als Sieger hervor. Bedauerlich ist nur, daß die für den 27. Juli bis 2. August ausgerichtete Sternfahrt aller Kanusportgemeinschafien nach Bromberg abgefragt werden mußte, wenn auch die Gründe, die zur Abfrage führten, während der Kriegszeit nur allzu verständlich sind.

In Keynica und Warschau

Tennismeisterschaften am 2. und 3. August

— Krafau, 27. Juli
Am 2./3. August finden in Keynica die Tennismeisterschaften Süd (Disziplinen Krafau und Lublin) und in Warschau die Meisterschaften Nord (Disziplinen Warschau und Radom) statt. Meldungen sind bis zum 28. Juli 1941 bei den zuständigen Disziplinsportbeauftragten (Krafau: Adolf-Hitler-Platz 34; Warschau: Amt des Disziplinsports) abzugeben.

Es sind folgende Wettbewerbe ausgeschrieben: Männer: 1. Einzelspiele, 2. Doppelspiele. Frauen: 1. Einzelspiele, 2. Doppelspiele. Ferner: Gemischte Doppelspiele. Das Meldeseld beträgt für Einzelspiele 3.— Zloty, für Doppelspiele 4.— Zloty.

Lubliner Schwimmmeisterschaften

Am 10. August um die Disziplinstitel

— Lublin, 27. Juli
Im Disziplin Lublin wurden die diesjährigen Schwimmmeisterschaften für den 10. August ausgeschrieben. Angefallen sind zu den Meisterschaften alle im Disziplin wohnhaften deutschen Männer und Frauen. Die Veranstaltung findet im Lubliner Freischwimmbad in der verlängerten Diklandstraße statt. Entsprechende Meldungen sind an die Deutsche Sportgemeinschaft Lublin, Eichstraße 6, zu richten. Meldeschluß ist der 6. August.

Sieg auch in Frankfurt

Wiener Flieger immer noch ungeschlagen

— Frankfurt, 27. Juli
Die Wiener Luftwaffenelf, die in Berlin 1:1 und in Paris 4:3 spielte, gewann am Mittwochabend in Frankfurt gegen die dortige Stadtmannschaft mit 4:2 (1:2). 3000 Zuschauer waren mit den Leistungen beider Mannschaften nicht rechtlos zufrieden. Die Wiener hatten einen schwachen Start und fanden sich erst nach der Pause. Dann stellten sie innerhalb weniger Minuten ihren Sieg. Kapitän Josef Frankfurts erstes Tor, Mittelstürmer Bös erhöhte durch einen von Seba durch Handmann verschuldeten Elfmeter auf 2:0. Pfeifer, anstelle von Epp in Wiens Sturmmitte, verringerte noch vor der Pause den Abstand auf 1:2. Schon in den ersten Minuten der zweiten Halbzeit brachte schnelle Wiener Vorstöße die Entscheidung. Fahnenmann und Witzel schufte die 3:2-Führung, und Pfeifer stellte Mitte der zweiten Halbzeit den Sieg sicher.

Gels und Bieg Gauklassen

Ober- und Niederschlesiens Fußball getrennt

— Breslau, 27. Juli
In den neuen Sportgauen Nieders- und Oberschlesien spielen nach einer jetzt getroffenen Entscheidung jeweils eine höchste Fußballklasse von zehn Vereinen. In der niederschlesischen Gauklasse spielen Breslau 02, Hertha Breslau, Breslau 06, VfB Liegnitz, USC Liegnitz, USC Reinecke Bieg und Reichsbahn Gels. Dazu kommen Gels-Weiß oder SIC Görlitz und ferner zwei Vereine aus Ausschreibungsspielen, die von USC Schweidnitz, Alemannia Breslau und VfR Schlesien Breslau bestritten werden.

Das Jagamt Tennis im NSKK bringt jetzt die deutschen Kriegstennismeisterschaften 1941 zur Ausbreitung, die von der Vereinigung Braunschweiger Tennisclubs in der Zeit vom 7. bis 10. August durchgeführt werden.

Schlesiens Frauen-Handballmeister. Im entscheidenden Spiel um die Reichsmeisterschaft von Schlesien siegte in Breslau die Frauenelf der Reichsbahn-SC Breslau mit 13:1 (6:1) gegen die Vertreterinnen der Turnerschaft 1861 Grünberg. Die Frauen der Reichsbahn wurden damit zum fünften Male Reichsmeister.

Fünftädtekampf in Lübeck. Die Leichtathletik-Mannschaften von Kiel, Lübeck, Schwerin, Rostock und Neumünster planen im Monat September in Lübeck einen Fünftädtekampf.

Kleine Sportmeldungen aus dem Generalgouvernement

Interessanten am Wasserballspiel melden sich in Krafau in der Rangliste der DSG Krafau. Tel.: 17455, Adolf-Hitler-Platz 34, I.

Fußballtagung in Warschau. Am Mittwoch, 30. Juli, findet um 19 Uhr in den „Deutschen Gaststätten“, Siegesstraße, wieder eine Fußballtagung statt. Wichtigste Angelegenheiten stehen auf der Tagesordnung.



Verlag und Druck: Zeitungsverlag Krakau-Warschau G. m. b. H. Verlagsleiter: Heinz Strozky.
Hauptschriftleiter: Rudolf Stöpler; Stellvertreter: Hermann Spannagel, Berlin (z. Zt. Wehrmacht); Chef vom Dienst: Herbert Kraft; verantwortlich für die Politik: Dr. Heinrich Sperl; politische Nachrichten: F. W. Nippel (z. Zt. Wehrmacht); Generalgouvernement: B. H. Hiroche; Disziplinen: Alfred Lemke (Krakau); Robert Greiff (Warschau); Gustav Andrzejewski (Radom); Feuilleton und Unterhaltung: U. E. Struckmann; Wirtschaftskurier: Herbert Kraft; Bilderdienst und Sport: Dr. Dietrich Redeker; Anzeigen: Werner Burghardt; Fernsprecher: Krakau Sammelnummer: 13560, Lublin 2221, Radom 2629, Warschau 80240.

KARBIDLAMPEN

In größeren Mengen sofort lieferbar

„SIGRO“

Krakau, Burgstrasse 55

EMPFEHLENSWERTE GASTSTÄTTEN IN WARSCHAU

GASTSTÄTTEN

„Europäisches Hotel“

W. BREDÄ u. Co.

Warschau, Adolf-Hitler-Platz
Fernruf 227 73

Erstklassige Stimmungsmusik

Felix Seydel

Warschau, a. d. Markthalle

Frühstücksstube



Haben Sie schon die eleganten
Warschauer Kaffeehäuser
unter der Firma

„Café Otto“

besucht?

Täglich Konzert ab 16 Uhr

BAHNHOFSTRASSE 26

Es spielt: Kapelle Ltg. Jan Jurek

MARSCHALLSTRASSE 117

Es spielt: Kapelle Ltg. M. Kosicki

„Café Frascati“

WARSAU

Drei-Kreuz-Platz 2

UNTERHALTUNGSMUSIK

GESANGSDARBIETUNGEN

VARIÉTÉ - RESTAURANT

„DIANA“

Warschau, Neue Welt 35 - Fernruf 60798

„Café Müller“

LEITUNG

EDGAR MÜLLER

Warschau, Moniuszkistrasse 12

Fernruf 670 37

Täglich Konzert ab 17 Uhr

Gepflegte

Biere und Weine

„Adria“

das führende Haus im Generalgouvernement

WARSAU

Fernruf: Büro 21012

Moniuszkostr. 10

Fernruf: Variété 54231

2 Vorstellungen täglich

RESTAURANT-VARIÉTÉ

„NEUES SAVOY“

Warschau, Neue Welt 58, I. Stock

VARIÉTÉ-PROGRAMM

unter Mitwirkung der bekannten Unterhaltungskapelle

GEORG SCOTT

„Esplanade“

Café - Restaurant - Coctail-Bar

Variété

ab 18 Uhr

Warschau, Künstlerstrasse 11, Fernruf 239 82

Unter deutscher Leitung

„Café Zlot“

Warschau, Bahnhofstrasse 35

erstkl. Stimmungsmusik

Gemüthlicher Aufenthalt

Café - Restaurant

„AGRILANKA“

Warschau, Neue Welt 8/10

Gute Küche, gepfl. Getränke, solide Preise

Der elegante

ZETA
WARSAU

Damenschuh

ZUCKERWAREN-INDUSTRIE

M. Przybylski

KRAKAU

Krowoderska 52

Fernruf 227 14

Conditorei Europa

Radom, Adolf-Hitler-Platz 1

DEUTSCHES CAFÉ

Gemüthlicher Aufenthalt

Die hochwertigen „PHILIPS“ Rundfunkgeräte

liefert wieder die Fototechnische Zentrale

Fotoapparate und Zubehör

in Warschau, im Hotel Europa, gegenüber der Stadtkommandantur.

Auch Reparaturen werden wieder ausgeführt. Fernruf 625 42.

Lampenschirme
Elektr. Lampen
Künstler. Werkstätte
Krakau, Hauptstr. 30

„FOX“

Deutsch-polnische
Handels-
Korrespondenz
perfekt. Warschau,
Fernruf 948 58.

MÖBEL

elegante, komplette, sowie
Einzelmöbel-Gelegenheitskauf
E. REIMERS
Warschau, Marschallstr. 79. Ruf 990 37

EVERITAS-DACHSCHIEFER

liefert

A. Sochor & Co.

Baustoffe-Grosshandlung

Krakau - Golebiagasse 3

Fernruf 11252

Ratten bekämpfen

seit über 90 Jahren
erfolgreich. Auch
Wanzen u. anderes
Ungeziefer



Norddeutsche Gesellschaft für
Schädlinge-Bekämpfung
FERD. CHRISTLIEB & CO. K. G.
Hamburg 1 • Allenstein

Durchgasungs-Büro Warschau, 3.-Mai-Strasse 7/III.

Postadresse: Warschau C1, Schließfach 950; Ruf: Warschau 737 42

Wo trifft man sich in Warschau?

Im

Restaurant Coctail-Bar

»PALAIS DE DANSE«

Hopfenstrasse 5

Grand-Hotel im Hofe

täglich ab 20 Uhr Kabarett

Solide Preise

Direktion: **W. Dombrowski**

Die führenden
Gaststätten Warschaus
empfehlen sich durch
die
»KRAKAUER ZEITUNG«

Deutsche Gaststätten

Kaffee und Schwarzwaldstube

Warschau

Ecke Siegesstr. und Dreikreuzplatz

Musik

Geöffnet täglich bis 1 Uhr

„Erika“

DEUTSCHE GASTSTÄTTE

Warschau, Marschallstrasse 113 - Fernruf 593 49

Vorzügliche Küche, gepflegte Getränke

Handelssyndikat
für Industrieerzeugnisse

Warschau, Hozastrasse 3

Fernruf 977 57, 954 11, 954 40

übernimmt Vertretungen deutscher Firmen
für das Generalgouvernement

Park-Restaurant Café

Inhaber ERICH SPALLEK

Lublin, Krakauer Strasse 59 - Telef. 22 03

Deutsches Unternehmen

Täglich Konzert (Erstklassige Künstlerkapelle)

Sonntags Mittagskonzert 13-14 Uhr

Hamburger Küche

Bestgepflegte Getränke

PHOTOAPPARATE

Einkauf, Verkauf, Umtausch

Warschau

BAHNHOFSTRASSE 23 W. 21; 2. TOR

Oberingenieur

Deutscher, 1 u. 2 sonnige, gut möblierte
1-2-Zimmerwohnung mit Bad und Kü-
chenbenutzung in gutem Hause, im deut-
schen oder gemischten Viertel Krakaus.
Angebote unter „Nr. 8181“ an die Kra-
kauer Zeitung, Krakau.

Russischen

Unterricht, Konvers-
ation, richtige Aus-
sprache, erzieht Abi-
turient eines deut-
schen Gymnasiums in
Russland. Kandidat
fürs russische
Universitäts-Examen.
Angebote unter „Nr.
1039“ an die Kra-
kauer Ztg., Wars-
chau, Marschallstr.
Nr. 3. 8269

Rassenhunde
vierwöchige Welpen,
terriers zu ver-
kaufen. Warschau,
Weichselstr. 7, nach
18 Uhr. 8251

Schönes, möbliertes
Zimmer
ab sofort zu ver-
mieten. Warschau,
Jotajstr. 36, W. 11.
8254

Ein bis zwei
möbl. Zimmer
mit Bad, in gutem
Haus, im Zentrum
Warschaus, elek-
trisch, sehr schön
geputzt. Angebote an
Hamburg-Amerika
Linie, Warschau,
Marschallstr. 151.
8269

Felix
Szczeniowski
ausgezeichneter Spezial-
ist für das Reinigen
von feuergefährlichen
Panzerkissen. Um-
arbeitung von
Schlössern sowie Her-
stellung von Schlüs-
seln. Krakau, Kalas-
tastr. 14, Fern-
ruf 189 61. 8267

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

3000 Zloty Belohnung!

Mord an einem Förster im Walde
des Gutes Huta-Garwolińska.

Am 22. Juli 1941, gegen 20 Uhr, wurde in der lüttigen Kultur des Waldes Huta Garwolińska, etwa 150 Schritte rechts des Weges Huta-Garwolińska-Evelin, der Revierförster Ernst Greve durch Schrotschüsse angeschossen. Als Täter kommt ein junger Mann, mittelgroß, der eine Sportmütze trug, in Betracht.

Frage:

1. Wer ist von den Einwohnern der umliegenden Dörfer am Dienstag, 22. Juli, im Wald gewesen?

2. Wer hat um diese Zeit einen jungen Mann mit einer Sportmütze im Walde und in der Nähe des Tatortes gesehen?

3. Wer kann sonstige sachdienliche Angaben machen?

Für Angaben aus der Bevölkerung, die zur Festnahme des Täters führen, ist eine Belohnung von 3000,— Zloty ausgesetzt, die unter Ausschluss des Rechtsweges zur Verteilung gelangt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Mordkommission Gut Huta-Garwolińska, Telefonnummer 64, und jede polizeiliche Dienststelle entgegen. 8356

Öffentliche Zustellung

Die Dorothea Dynowska, geb. Bibun (Deutsche Volkszugehörige) wohnhaft in Kielce, Prosta-gasse 4, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Stanislaus Berger, Radom, klagt gegen den Tadeusz Josef Dynowski, Hauptmann der ehem. polnischen Armee, früher in Kielce, Prosta-gasse 4, jetziger Aufenthaltsort unbekannt, wegen Ehescheidung mit dem Antrage, die zwischen der Klägerin Dorothea Dynowska, geb. Bibun, und dem Beklagten Tadeusz Josef Dynowski am 17. November 1935 eingetragene Ehe zu scheiden. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Deutsche Gericht in Radom auf den 24. September 1941, vormittags 9 Uhr, geladen. Radom, den 24. Juli 1941.

Das Deutsche Gericht

Der Dienstausschuss des Amtes des Generalgouverneurs Nr. 2003 vom 2. April 1941, auf den Namen

Hans Kühn

lautend, wird hiermit für ungültig erklärt.

Regierung des Generalgouvernements
Staatssekretariat
Der Leiter des Personalamtes

Schluss der Amtlichen Bekanntmachungen

Für unser Bauunternehmen suchen wir
mehrere Kraftfahrzeuge

Angebote über LKW, Zugmaschinen und
PKW erbitten an

Bauunternehmung
Kurt Hein
Tarnow, Kasimirplatz 5.



Räuser wachsen nach.

Unaufhörlich ergänzen und erneuern sich die Käuferkreise. Täglich werden alte Menschen abgerufen, und täglich kommen andere, junge Menschen in das kaufsfähige Alter. Dieser Käuferwachstum erfüllt nichts von guten Waren und Marken, wenn die Firmen auch nur kurze Zeit aufhören wollten, zu werben. Und sogar die erfahrenen Hausfrauen würden gar bald an manchen Namen nicht mehr denken.

Daher dürfen Firmen, deren Ware vorübergehend knapp geworden ist, nicht etwa ihre Werbung einstellen. Sie müssen weiterwerben, um bekannt zu bleiben. Wer erst vergessen ist, holt das Versäumte nicht so leicht mehr nach. Deshalb wird auch Ihr Lieferant, obwohl er jetzt vielleicht nicht liefern kann. Seien Sie ihm nicht böse! Er tut's nicht zum Vergnügen.

Erstes Deutsches Geschäft
für Fleisch und Wurstwaren

Franz Lewandowski

Fleischermelster

Lieferung für deutsche Dienststellen u. Kleinverkauf
an Reichsdeutsche und deutsche Volkszugehörige

WARSCHAU, Widołłstraße Nr. 1
Fernsprecher 614 69, Privat 826 75

Ein Abend der 1000 Wunder

CORTINI

Der Virtuose der Zauberkunst
Vom Wintergarten Berlin

Die grosse Zauberschau findet
am Mittwoch, den 30. Juli 1941,
um 20 Uhr

im Haus „Urania“ Westring 34
statt

Karten zum Preise von 2 Zl. bis 6 Zl. sind bei
der Firma „Ruch“, Adolf-Hitler-Platz 32, ab Montag,
den 28. Juli 1941, und am 30. Juli 1941, ab 18 Uhr
an der Abendkasse erhältlich

(Wehrmacht, # und Polizei zahlen halbe Preise)

Der Abend wird von der Abteilung Propaganda
im Amt des Distriktschefs in Krakau veranstaltet

Die Ostbahn eröffnet am 26. Juli
eine Kraftomnibuslinie

Krakau — Wieliczka

Fahrplan:

Krakau Hbf (Bahnhofvorplatz)	ab 8 ⁰⁰	9 ⁴⁰	13 ⁰⁰	14 ⁴⁰	17 ⁰⁰	19 ⁰⁰
Wieliczka (Marktplatz)	an 8 ⁴⁰	10 ²⁰	13 ⁴⁰	15 ²⁰	17 ⁴⁰	19 ⁴⁰
Wieliczka (Marktplatz)	ab 8 ⁵⁰	10 ³⁰	13 ⁵⁰	15 ³⁰	17 ⁵⁰	19 ⁵⁰
Krakau Hbf	an 9 ³⁰	11 ¹⁰	14 ³⁰	16 ¹⁰	18 ³⁰	20 ³⁰

Fahrpreis: Krakau Hbf — Wieliczka = 2,— Zl.
Krakau-Podgórze — Wieliczka = 1,60 Zl.



Künstliche Augen

fertigen wir naturgetreu
für unsere Patienten

F. Ad. Müller Söhne

WIESBADEN

in Krakau: Augenklinik,
Kopernikusstr. 38
am 30. u. 31. Juli 1941
am 31. bis 12 Uhr.

Zugelassen bei Kassen u. Behörden.

Verkauf
Motorrad
100 ccm. Interessent-
ten unter „Nr. 8848“
an die Krakauer
Zeitung, Krakau.

Briefmarken
aller Art kauft im-
mer „Philatelia“,
Krakau, Florjanska-
str. 20, im Hofe.
6338

Interessevertretung,
Zweigniederlassung, Fabrikniederlage
übernimmt Vertreterfirma mit Sitz in Krakau.
Kapital vorhanden und gut eingeführt. Angebo-
te unter „Nr. 8809“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Übernahme Bauschuttabfuhr

Angebote an
Gartenbau Ostland, Krakau, Kossekplatz 1/12, Fern. 121 12

SCHÖNHEITS & SALON
Kosmetische Bar
WARSCHAU-KÖNIGSTR. 6 AM ADOLF HITLER PLATZ
TEL. 2. 75-86
GESICHTS- u. HAUTPFLEGE-AUGENKOSMETIK-VERKAUF-KOSMETIK-TOILETTENARTIKELN
Ausschneiden! Gutschein für kostenlose Beratung
u. AUFBEWAHREN! IM KOSMETISCHEN BAR-KAMBA-KÖNIGSTR. 6

Deutsche Geschäfte in Warschau

Kaufhaus

Dietrich Dirksen K. G.
Warschau, Hotel Bristol

Die Kaufstätte für die deutsche Bevölkerung

Deutsches
Obst- und Gemüsespezialgeschäft
FELIX SCHEIBE
WARSCHAU, NEUE WELT 2 — Fernruf 862 36

WARSCHAUER FLEISCHWERKE
G. m. b. H.
WARSCHAU MARSCHALLSTRASSE 88
Verteilungsstelle für Reichs- und Volksdeutsche

MILCH, BUTTER, EIER, KÄSE
im Deutschen Geschäft
DES MOLKEREI-VERBANDES
Warschau, Neue Welt 1

Die Deutsche Konditorei
DEUTSCHER CAFEGARTEN
Warschau, Siegesstrasse 35/37 — Fernruf 869 03
Angenehmer Aufenthalt — Deutsches Gebäck
Inhaber **Albert Adolf Bülow**

FRANZ JANZEN
Warschau, Markthalle 2 Stand 75/80
See- und Süßwasserfische

Wilhelm Wohlfarth
Warschau Rabenstr. 26
»Wohlfarths — Die Fleischer seit 1669«

Unsere Rubrik
„Deutsche Geschäfte in Warschau“
erscheint laufend jede Woche.
In ihr empfehlen sich die wichtigsten deutschen
Ladengeschäfte von Krakau.

Kaufe

getragene Herren-
garderobe, Krakau,
Włodowkastr. 39,
W. 5. Sonntag bis
6 Uhr. 8286

Wagen

jeftiges Ungeziefer.
Brut werden mit
Gas ausgerottet.
Garantierter Erfolg.
Spezial-Anstalt,
Krakau, Schulerka-
str. 24. 8145

Geschäftslokal

ab sofort zu mieten
gelucht (möglichst
zentral), Krakau,
Sebatjanstr. 18,
W. 1. 8148

Bütpauren

Krakau, Schulerka-
str. 24. 8147

Wir

vervielfältigen bill.
lig Druck, Krakau,
Schulerkastr. 24.

Technische

Zeichen-Anstalt
Krakau, Schulerka-
str. 24, vergrößert,
verkleinert Pläne
mit Projektions-
apparat, Reproduktion
aus 8148

Bohnenkaffee

reift Stanislaus
Wahel, Krakau,
waren-Geschäft, Kra-
kau, Długa 53.

Getragene

Kleidung, Wäsche u.
Schuhe kauft ich ge-
gen bar. Wäsche,
Włodowkastr. 8, W. 1.
Fernruf 944 89.

Metallwaren

von Altschmelze sowie
Kupferblech über-
nimmt Kalkowice,
Warschau, Włodow-
kastr. 68, W. 27.
8273

Briefmarken-

Sammler
Auswahl empfiehlt
Gottlieb, Krakau,
Wehrmachtsstr. 13.
8346

Wohn. Zimmer
mit Badbenutzung an
1-2 Herren zu ver-
mieten. Zu besichti-
gen: Krakau, Ko-
piarskastr. 18, W. 6.
von 16 bis 18 Uhr. 8290

Noch schneller!

verkauft Sie An-
züge, Mäntel, Klei-
der, Pelze, Hüte
aller Art, durch das
Kommunikations-
Büro, Krakau,
Burgstr. 42

Sund

(Häutchen) zu ver-
kaufen „Seter“,
braun, reine Rasse,
7 Monate alt, Klein-
200,— Schriftliche
Angebote unter „Nr.
8805“ an die Kra-
kauer Ztg., Krakau.

Junger, deutscher

Beamter
sucht zum 1. August
ein möbliertes Zim-
mer in Krakau, in
der Nähe der Re-
gierung, Angebote
unter „Nr. 8182“ an
die Krakauer Ztg.,
Krakau.

Kaufe

sofort Kinderpark-
wagen, deutschen Pa-
trials, im guten
Zustande. Angebote
unter „Nr. 8184“ an
die Krakauer Ztg.,
Krakau.

3 Zimmer

für Blüherwerke zu
vermieten oder eine
Wohnung mit 6 Zim-
mern gegen 3 Ziere
Zimmer zu kaufen.
Angebote unter „Nr.
8177“ an die Kra-
kauer Ztg., Krakau.

Für die Zukunft des Grossdeutschen Reiches
fiel am 23. Juli 1941 beim Zusammentreffen mit
Mordbänden im Generalgouvernement der

Preussische Revierförster

Ernst Greve

Seine Einsatzbereitschaft ist uns allen Vorbild
und Verpflichtung.

Bark

Oberförstermeister

Geschäftsführender Leiter der Hauptabteilung
Forsten

In der Regierung des Generalgouvernements

Nachruf

Am 14. Juli 1941 starb unser Berufskamerad

Johann Leitner

Bahnschutzpolizei-Gruppenführer u. Bahnunterhaltungsarbeiter,
im Alter von 37 Jahren infolge eines Unglücksfalls. Der Verstor-
bene war als Bahnschutzpolizei-Gruppenführer von der Bahnmel-
sterlei Freistadt (Mühlkreuz) zur Bahnschutzpolizei Freistadt ab-
geordnet. Wir haben ihn während seiner Tätigkeit bei der Ostbahn
als einen treuen, pflichtbewussten Kameraden schätzen gelernt.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Präsident
und die Gefolgschaft der
Generaldirektion der Ostbahn

Rundfunkprogramm

Sonntag, 27. Juli

Hauptsender Welle 1339, Krakau 293,5, Warschau 217.
Hinweis auf Sendungen im Reichsprogramm:
7, 10, 12.30, 14, 17, 20, 22, 24 Uhr: Nachrichten.
6.00—8.00: Hefenkonert.
8.00—8.30: Orgelkonzert.
8.30—9.00: Ständchen am Morgen.
9.00—10.00: Unser Schachklub.
10.10—11.00: Fröhliches Volk.
11.00—11.30: Frontberichte.
11.30—12.30: Kernspruch, anschließend Mittagskonzert.
12.40—14.00: Volkskonzert.
14.10—14.30: Kleines Zwischenpiel.
14.30—15.00: Kasperle bei den Wilden.
15.00—16.00: Wiederholung des DR-Berichtes anst.
Mitt.
16.00—18.00: Der Rundfunk auf Blumenstrauß, som-
merlicher Melodienstrauß.
18.00—18.10: Stimme der Front.
18.10—19.00: Aus der Freiheit unserer Heeresmusik.
19.00—19.30: Frontberichte, anschließend Marschmusik.
19.30—20.00: Erz. zum Wehrmachtbericht, Musik und
Sportecho.
20.15—22.00: Bunte Kleinigkeiten.
22.30—24.00: Unterhaltungsmusik.
0.10—2.00: Nachtmusik.

Montag, 28. Juli

Hauptsender Welle 1339, Krakau 293,5, Warschau 217.
9.30—10.30: Leichte sommerliche Kost.
10.30—11.00: Aus italienischen Opern.
11.00—11.10: Nachrichten in poln. Sprache.
11.30—13.10: Nachrichten in poln. Sprache.
16.00—16.10: Nachrichten in poln. Sprache.
18.00—18.10: Nachrichten für das GG und in poln.
Sprache.
Hinweis auf Sendungen im Reichsprogramm:
7, 9, 12.30, 14, 17, 20, 22, 0.00 Uhr: Nachrichten.
6.00—6.20: Gymnastik.
6.20—8.00: Fröhliches Volk.
8.20—9.00: Große Weisen.
Kernspruch.
anst. 12.00: Zeitgehehen.
12.00—13.00: Mittagskonzert.
15.00: DR-Bericht.
anst. 16.00: Unterhaltungskonzert.
17.10—17.25: Kamerad Pferd, eine Weltkriegserinne-
rung.
17.25—18.00: Musik im Freien.
18.27—18.30: Das Gedicht des Tages.
18.30—19.00: Reichszeitgehehen.
19.00: Frontberichte.
19.30—19.40: Erläuterungen zum Wehrmachtbericht.
19.45—20.00: Unser Heer.
20.15—22.00: Für Sehen etwas.
bzw.
20.50—21.10: Frontberichte.
22.10—24.00: Unterhaltungsmusik.
0.10—2.00: Nachtmusik.

Graphische Arbeiten **NRW**
Druck



Warschau
Warschallstraße 3
Telefon 802 40
im Verlag
„Nowy Kurier
Warszawy“

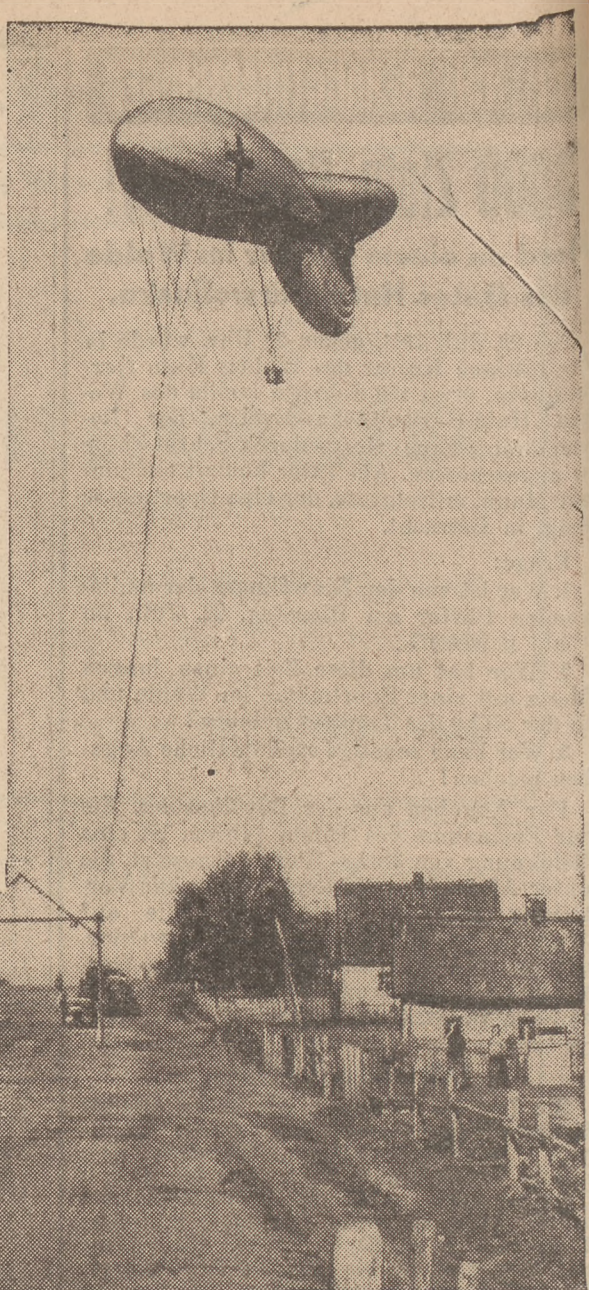
Ausführung

aller Druckarbeiten in kleinerer
sowie Massenaufgabe

Speziell:

Bekanntmachungen und Reklamen,
welche zur Öffentlichkeit gelangen sollen,
genau nach den amtlichen Vorschriften

Druck in Krakau



Ober: Ein Fesselballon für Artilleriebeobachter wird aufgelassen.
 Links oben: Die Bolschewisten versuchten an der Düna, durch Sprengung einer Brücke im letzten Augenblick, den Vormarsch unserer Truppen aufzuhalten; auch den größten Teil der Stadt ließen sie in Flammen aufgehen.
 Links: Auch die schlechten Straßen auf dem bessarabischen Kriegsschauplatz stellen große Anforderungen an die verbündeten deutsch-rumänischen Truppen.



Ober: Von einem deutschen Panzerjäger getroffen gerät ein sowjetischer Panzer in Brand.
 Links: Am Rande eines Sowjetflugplatzes vorgefundene Munitionsvorräte.
 Links unten: Auf allen deutschen Vormarschstraßen findet man Bilder unsagbaren Elends. Die Frau einer nach dem von den Sowjets völlig abgebrannten Minsk zurückgekehrten Familie ist infolge der großen Anstrengungen auf der Straße zusammengebrochen.
 Unten: Durch einen Volltreffer einer leichten Bombe im Tender wurde dieser sowjetische Panzerzug zum Stehen gebracht.
 Aufnahmen: PK-Speck Atlantic (1), Atlantic (1), Associated Press (2), PK-Hachl Scherl (1), PK-Trautvetter Scherl (1), PK-Göhring Weltbild (1).

